

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1934**

8.11.1934 (No. 407)







# Zeilungsverbote im Saargebiet.

Saarbrücken, 8. Nov. Die Regierungskommission hat folgende Zeitungen auf zehn Tage verboten: 1. „Saar- und Bliess-Zeitung“ in Neunkirchen, 2. „Dittweiler Tageblatt“, 3. „Wieselsrieder Zeitung“, 4. „Dudweiler Zeitung“, 5. „Homburger Zeitung“ in Homburg.

Das Verbot stützt sich auf die bekannte Verordnung vom 26. November 1933 zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit. Die Zeitungen hatten ihren Nummern vom 5. November 1934 Ausführungen gebracht, die nach Ansicht der Regierungskommission geeignet waren, die öffentliche Ruhe und Sicherheit im Saargebiet zu gefährden. Es handelt sich um einen Artikel mit der Ueberschrift: „Wir warnen Frankreich vor Gewalt“, der sich auf mehrere Berliner Blätterstimmen zur französischen Bedrohung des Saargebietes stützte, die bei dieser Gelegenheit die Haltung des Herrn Knox kritisierten.

Herr Knox hat danach auch jetzt noch für die Beruhigung der Saarbevölkerung infolge seiner von ihr mit Recht als vertragswidrig angesehenen Drohung mit französischem Einmarsch kein Verständnis. Bei den vorliegenden neuen Verboten von Zeitungen der Deutschen Front wird sich aber das deutsche Volk im Reich und an der Saar daran erinnern, daß die separatistisch-marxistische „Volksstimme“, die sich anlässlich des Marzeller Attentats zu schwersten Verleumdungen des deutschen Staatsoberhauptes vertriegen hatte, bis heute von der Regierungskommission des Saargebietes unbehelligt geblieben ist.

## Schrift bei den Locarnomächten.

m. Berlin, 7. Nov. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Agence Havas hat über einen Besuch des deutschen Völkchafers Koettler beim Außenminister Laval einen sehr ausführlichen, aber leider etwas einseitigen Bericht verbreitet. Das Ergebnis war insofern befriedigend, als Laval bei dieser Gelegenheit die Mitteilungen über angebliche militärische Maßnahmen Frankreichs an der Saargrenze noch einmal entschieden dementiert hat. Unbefriedigend aber, weil gleichzeitig der französische Anspruch auf eine Entsendung von Truppen ausdrücklich aufrechterhalten ist. Die deutsche Regierung hat sich daher veranlaßt gesehen, dem Havas-Bericht eine offizielle Mitteilung mit ihrer Auffassung entgegenzustellen. Sie kündigt dabei an, daß

die deutschen Vertreter in London, Paris, Rom und Brüssel Bescheid erhalten haben, gegen die Möglichkeit einer Verwendung französischer Truppen im Saargebiet Verwahrung einzulegen

und in Verbindung damit die deutschen Anschauungen über das Saargebiet zum Ausdruck zu bringen.

Der deutsche Schritt richtet sich also an die Mächte, die an dem Locarno-Vertrag beteiligt sind, um sie auf die Verpflichtung hinzuweisen, im Gegensatz zu der französischen Auslegung für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in Europa zu sorgen.

## Knox in Rom.

Die Beratungen des Saar-Dreierausschusses. Rom, 8. Nov. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.) Die Beratungen des Dreierkomitees über die zur Saarabstimmung zu treffenden Maßnahmen nahmen gestern unter dem Vorsitz des Italiener Baron Moisi ihren Fortgang. Auch diesmal waren Experten zugezogen worden. Der Saarbeauftragte des Führers, Birkel, wird heute zurückreisen, während Voigt dem Komitee bis zur Beendigung seiner Sitzungen, die sich bis Freitag ausdehnen dürften, zur Verfügung stehen wird.

Inzwischen hat das Dreierkomitee Gelegenheit genommen, neben den Wünschen einiger eigens nach Rom gekommenen Vertreter des ständigen Status quo, unter denen sich auch der Redakteur der berüchtigten „Neuen Saarpol“ befindet, die Auffassung der führenden Saarindustrialen Böschling und Karcher kennen zu lernen.

Im Laufe des Abends ist der Vorsitzende der Regierungskommission im Saargebiet Knox in Rom eingetroffen, um, wie es heißt, die Ansicht der Regierungskommission zu unterbreiten. Außerdem sind einige Vertreter katholischer Kreise aus dem Saargebiet erschienen, die, zuverlässigen Nachrichten zufolge, für den Status quo stimmen wollen, falls der Völkcherebund eine endgültige alternative Abstimmung in späteren Jahren zulasse.

## 2. Romreise Schuschniggs.

Wien, 8. Nov. Wie die amtliche „Politische Korrespondenz“ erfährt, werden sich Bundeskanzler Dr. Schuschnigg und Bundesminister für auswärtige Angelegenheiten, Berger

Waldegg, gegen Mitte des Monats nach Rom begeben. Mit Rücksicht auf diese Reise des Bundeskanzlers und des Außenministers wird sich eine kurze Verschiebung der ersten Tagung der neu ernannten Körperschaften ergeben. Der Zusammentritt der Staatsräte dürfte erst nach dem 20. November stattfinden.

## Eine Rede v. Papens über das Verhältnis zu Oesterreich.

Magenfurt, 7. November. Im deutschen Klub hielt der aus Wien eingetroffene deutsche Gesandte v. Papen einen längeren Vortrag über die Verhältnisse im Reich und über das Verhältnis Deutschlands zu Oesterreich. Er führte unter anderem aus:

„Wir Deutschen wollen das Reich erneuern und dem Gedanken des Reiches einen neuen Inhalt geben. Wir versuchen, unser geistiges und wirtschaftliches Leben vor fremden einschlägigen Rechtsbegriffen und Auffassungen zu säubern.“ — v. Papen kam u. a. auf seine Aufgaben in Oesterreich zu sprechen. Es sei ein Vermächtnis, das er zu erfüllen habe: die Aufgabe der Wiederherstellung der alten Freundschaft zwischen zwei deutschen Stämmen. Wenn heute öffentlich mit dem Worte „Anschluß“ neue Gefahren und Unruheherde in die europäische Politik zu bringen versucht werden, so müsse man erwidern, daß das Wort Anschluß ein leeres Wort sei, eine Formel, die nichts bedeute. Die Deutschen wünschten nicht etwa einen förmlichen Anschluß, sondern vielmehr einen Zusammenklang deutschen Geistes auf allen Lebensgebieten. Das heilige Deutsche Reich der Deutschen sei ein historischer Begriff. Was die Deutschen zu bauen im Begriffe ständen, werde einen neuen Inhalt haben, nicht aber eine Form, die irgend einen der Nachbarn Deutschlands bedrohe oder die Europa töre. Es wäre verbrecherisch, von neuem an die Waffen zu appellieren, um die Grenzlinie einige Kilometer vor oder zurück zu rücken.

## Südflawischer Schrift in Wien?

Wien, 8. Nov. In Wiener politischen Kreisen war am Mittwoch das Gerücht verbreitet, daß der südflawische Gesandte im Auftrage seiner Regierung einen Schritt bei der Bundesregierung unternommen habe, um gegen die Tätigkeit kroatischer Emigranten in Oesterreich zu protestieren. Hierbei hätte der Gesandte besonders auf die Verhaftung zweier kroatischer Emigranten in Kärnten hingewiesen, und um beschleunigte Beurteilung der beiden ersucht. — Eine amtliche Bestätigung dieser Meldung steht noch aus.

## Die Bilanz Gömbös-Mussolini.

Amliche Mitteilung über die Besprechungen in Rom.

△ Rom, 8. Nov. Ueber die Besprechungen zwischen Mussolini und Ministerpräsident Gömbös in Rom wird eine amtliche Mitteilung veröffentlicht, in der es u. a. heißt:

Ministerpräsident Gömbös und Mussolini hatten am 6. und 7. d. M. im Palazzo Venezia zwei lange Unterredungen. Im Verlaufe dieser Erörterungen prüften die beiden Regierungschefs auf der Grundlage und im Geiste des italienisch-österreichisch-ungarischen Protokolls vom letzten März Fragen der allgemeinen Politik und darüber hinaus auch Probleme, die besonders Italien und Ungarn angehen. Die beiden Regierungschefs konnten vollkommene Einmütigkeit feststellen. Die Richtlinien beider Regierungen sind unverändert geblieben, ebenso die Absicht, die Entwicklung der Zusammenarbeit mit Oesterreich weiter zu fördern.

In der Frage der wirtschaftlichen Beziehungen vertrat Mussolini und Gömbös einhellig die Ansicht, daß das Märzprotokoll zur Zufriedenheit funktioniert. Für die künftige reibungslose Entwicklung der Wirtschaftsbeziehungen sorgen zahlreiche Zusammenkünfte von Sachverständigen, von denen eine gerade in den letzten Tagen stattgefunden hat, zu dem Zweck, die Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern noch enger zu gestalten.

Schließlich haben Mussolini und Gömbös auch die kulturellen Beziehungen zwischen Italien und Ungarn erörtert. Man kam zu der Ansicht, daß sie noch enger gestaltet werden müßten, und beschloß, die notwendigen Maßnahmen dazu zu treffen. Dem gleichen Zweck dient die für die nächste Zeit bevorstehende Zusammenkunft des italienischen und ungarischen Unterrichtsministers, die ein Abkommen zwischen beiden Ländern abschließen sollen.

Der ungarische Ministerpräsident Gömbös hat am Mittwochabend Rom verlassen. Mussolini war persönlich am Bahnhof erschienen, um sich von dem ungarischen Staatsmann zu verabschieden.

## Der Führer Ehrenbürger von Goslar.

Goslar, 8. Nov. Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hat die ihm von der Stadt Goslar angetragene Ehrenbürgererschaft angenommen und dem Rat der Stadt folgendes Schreiben gefandt:

„Die Verleihung des Ehrenbürgerrechtes von Goslar erfüllt mich mit aufrichtiger Freude. Ich nehme die Ehrenbürgererschaft an und bitte, dem Stadtrat meinen ergebensten Dank sowie meine besten Glückwünsche für das Blühen und Gedeihen von Goslar auszusprechen zu dürfen.

Mit deutschem Gruß!  
(gez.) Adolf Hitler.“

Die Ehrenbürgerurkunde der Stadt Goslar hat folgenden Wortlaut:

„Goslar, die Reichsbauernstadt des Dritten Reiches, hat den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler zu ihrem Ehrenbürger erwählt in tiefer Dankbarkeit für die Gestaltung und Führung des deutschen Aufbruches und die Erfüllung alter Sehnsucht unseres Volkes nach deutscher Einheit.

Goslar, im zweiten Jahre des Dritten Reiches.  
Der Oberbürgermeister.“

Zur künstlerischen Ausgestaltung der Urkunde hat die Stadt Goslar die Anfertigung einer Platte aus Silbererzen des Rammelsberges in Auftrag gegeben und hofft, dem Führer das Kunstwerk mit dem Ehrenbürgerbrief in Goslar selbst überreichen zu können.

Der Führer beglückwünscht den König von Siam. Der Führer und Reichskanzler hat seiner Majestät dem König von Siam zu seinem heutigen Geburtstag seine aufrichtigsten Glückwünsche telegraphisch übermittelt.

schaftsprozess eingereicht oder unterstützt werden muß. Als Roosevelt im Frühjahr 1933 mit den ersten Maßnahmen begann, schien es so, als sei ein Auftrieb zu erwarten, denn in den Schlüsselindustrien setzte sofort eine starke Steigerung der Erzeugung ein. Aber der Rückschlag folgte unmittelbar, um durch Versuche mit neuen Maßnahmen wieder aufgehoben zu werden. Die Entwicklung ist aber doch nicht ganz im Sinne des Neuen Planes, was indessen nichts gegen den Neuen Plan zu besagen braucht. Dieser Plan ist nicht auf Monate oder einige Jahre berechnet, er soll vielmehr nach seiner Durchführung ein Dauerzustand sein und bleiben. Ob die Gefolgschaft Roosevelts vom 6. November, also die überwältigende Mehrheit des Volkes, auch nach zwei Jahren überzeugt ist, Roosevelt sei der Mann, den die Union gebrauche, das muß sich erst noch zeigen. Es ist überall Neues im Werden, weil die Ueberzeugung immer mehr durchdringt, daß die Völkler mit den überlieferten und überholten Formen der Vergangenheit nicht mehr viel anfangen können. Das ist auch der starke Einsatz für Roosevelt.

Newyork, 8. Nov. Nach den am frühen Morgen amerikanischen Zeit vorliegenden Ergebnissen erhielten im Repräsentantenhaus die Demokraten 317 Sitze, die Republikaner 102 Sitze, die Fortschrittler 7 Sitze und die Landarbeiter 3 Sitze. Für den Senat erwarten die Demokraten 69 Sitze gegenüber 25 Republikanern.

Dies würde die demokratische Mehrheit bis zum Jahre 1940 sichern, und zwar selbst dann, wenn die Republikaner im Jahre 1936 einen Wahlsieg erringen.

Präsident Roosevelt ist am Mittwochabend aus Hydepark nach Washington zurückgereist.

Die Leitartikel der republikanischen Presse geben zu, daß in den nächsten zwei Jahren keine nennenswerte Opposition im Senat und im Repräsentantenhaus vorhanden sein wird. Die führenden demokratischen Zeitungen heben die große Verantwortung hervor, die der Wahltag der Demokraten dem Präsidenten übertragen haben. Die „Los Angeles Times“ bezeichnet das Wahlergebnis von Kalifornien als einen Rückzug von Moskau. Sinclairs Niederlage sei ein Schlag für den Radikalismus im ganzen Lande. Von diesem Niederwurf werde sich der Radikalismus nicht so bald erholen.

## Der Kirchenkampf in Mexiko.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Wenn der mexikanische Kulturkampf auch gewisse Gleichförmigkeiten mit den Kirchenverfolgungen in Sowjetrußland aufweist, so läßt er sich doch nicht aus Weltanschauungsgegründen erklären. Die Ursachen müssen vielmehr in erster Linie in der rassischen Mischung der Bevölkerung und in den sozialen Verhältnissen des Landes gesucht werden. Nur etwa 10 bis 15 v. H. der Mexikaner sind reinblütige Nachkommen der spanischen Eroberer. In ihrem Besitz befanden sich die riesigen Ländereien. Sie waren und sind heute noch diejenigen, die die exklusive Aristokratie Mexikos bilden. Diese Herrenschicht, die nach mittelalterlich feudalen Methoden die Peone (Knechte) ihrer Besitzungen vom Herrenstandpunkt aus behandelte und in den eingeborenen Indios Menschen milderer Rechts sah, beherrschte die mexikanische Politik. Aus dieser Herrenkaste stammen die Bischöfe des Landes und ein großer Teil der Geistlichkeit.

Ein beinahe noch wichtigerer sozialer Grund für den Kampf gegen die katholische Kirche liegt in der Industrialisierung des Landes und der dadurch bedingten Ansammlung großer proletarischer Massen. Besonders durch das Anwachsen der Petroleumindustrie hat sich ein unruhiges Proletariat angeammelt, das sich bolschewistischen Einflüsterungen wohl allzu geneigt zeigt. Die Regierung, die sich gegen offene und versteckte Angriffe der Reaktion wehren mußte, unterstützte in gewissem Sinne und bis zu einem gewissen Grade die radikalen Strömungen im Lande.

Dabei läge eine friedliche Lösung durchaus im Bereich des Möglichen, denn die mexikanische Kirche ist zwar dem Namen nach katholisch, aber doch in erster Linie mexikanisch. Bei einer gesunden Aufgabenteilung könnten sowohl Kirche und Staat voneinander Nutzen haben, und es scheint, daß innerhalb der mexikanischen Jugend, vor allem innerhalb der Studentenschaft, die Erkenntnis in dieser Richtung im Wachsen ist. Setzt sie sich dereinst durch, so könnten die schweren Wunden, die die ständigen Kirchenkonflikte dem mexikanischen Volke geschlagen haben, endlich heilen und aus einer blutigen Saat doch noch eine reife und friedvolle Ernte aufgehen.

Neue Koalitionsregierung in Australien. Im australischen Bundesstaat wurde eine neue Koalitionsregierung gebildet, an deren Spitze der bisherige Ministerpräsident Lyons wiederum als Ministerpräsident und Schatzkanzler steht.



Die Enthüllung des Ehrenmals für Lody.

In Lübeck wurde, wie berichtet, das erste Lody-Ehrenmal feierlich enthüllt. Ueber dem Ehrenmal hängt eine Schiffsglocke von der Hamburg-Amerika-Linie, die in Zukunft an jedem 6. November, dem Tage, an dem Lody im Tower zu London erschossen wurde, geläutet werden soll.



3. Verhandlungstag gegen Matuschka:

Das Attentat bei Jüterbog.

Der Berliner Aufenthalt / Die Attentatsstelle im Walde / Der „Engländer“ Matuschka in Jüterbog

(Drahtbericht unseres Sonderberichterstatters.)

op. Budapest, 8. November.

Unter unverminderter Anteilnahme der ungarischen Öffentlichkeit geht der Prozeß gegen den Eisenbahntäter Sylvester Matuschka fort. Der dritte Verhandlungstag ist zunächst der Klärung der Vorbereitungen Matuschkas zu dem Attentat bei Jüterbog vorbehalten.

Der zweite Verhandlungstag dauerte wieder bis tief in die Nacht hinein. Dabei kam es zu einem Zwischenfall. Der 63jährige Sachverständige Professor Donath, wurde ohnmächtig.

Um den ganzen Lebensgang Matuschkas zu klären, ging der Vorsitzende auf alle Einzelheiten des Anschlags bei Jüterbog ein. Matuschka begab sich mit 4000 Schillingen nach Berlin.

In Berlin wohnte Matuschka in einem Hotel am Anhalter Bahnhof. Er behauptet, in Berlin einen Laden zur Gründung der religiös-kommunistischen Partei gesucht zu haben.

Matuschka besorgte sich dann in Berlin einen autogenen Schweißapparat. Da er sich bei diesem Kauf ausweisen mußte, nannte er sich Karl Hoffmann.

In Jüterbog unternahm er genaue Geländeuntersuchungen. So fand er eine Stelle im Walde, die durch einen Abhang geschützt war.

In Jüterbog wohnte er in einem Hotel am Bahnhof. Da man ihm bald den Ausländer anmerkte, und er nicht Ungar sein wollte, gab er sich als Engländer aus.

Leo reiste mit nach Deutschland.

In der Nachmittagsverhandlung wurde die Vernehmung Matuschkas über das Eisenbahntatentat bei Jüterbog fortgesetzt.

„Weil ich wusste, daß ich ihn nicht los werden kann. Als ich am nächsten Tag den Zug bestieg, sah ich Leo gleichfalls dort. Er

machte die Reise nach Berlin in einem anderen Abteil des selben Zuges mit. Am anderen Tag ging ich in Berlin in einen Laden und kaufte dort Röhren und Draht zum Attentat.

Vorsitzender: „Der Geschäftsinhaber hat Ihnen daraufhin empfohlen, statt Eisenröhren Bleiröhren zu nehmen.“

Matuschka: „Ich erinnere mich daran nicht. Der Frau und Tochter des Inhabers lag ich vor, daß ich ein irischer Offizier sei.“

Vorsitzender: „Sagen Sie der Frau, daß Sie Strohwitwer sind?“

Matuschka: „Ich erinnere mich nicht.“

Der Vorsitzende spricht dann von den mißlungenen Sprengversuchen, und kommt danach auf das eigentliche Attentat bei Jüterbog zurück.

Matuschka: „Man hätte sonst leicht feststellen können, wo ich ihn gekauft habe.“

Matuschka vertritt sich in die Politik.

Bei der Erörterung der näheren Einzelheiten des Attentats kommt das Gericht auf die Zeitung zu sprechen, die der Angeklagte an einen Telegraphenmast heftete.

Reichsbankrat Köppen beurlaubt.

Berlin, 8. Nov. Reichsbankrat Köppen ist vom Reichsbankdirektorium bis auf weiteres von der Ausübung seiner Amtspflichten entbunden worden.

Dieser Reichsbankrat und Hausbesitzer wollte eine mehrköpfige Familie wegen eines geringfügigen Mietsrückstandes auf die Straße setzen lassen.

Machado schwer vergiftet.

London, 8. Nov. Dem „Newport Mirror“ zufolge ist, wie Reuter aus Newport meldet, der frühere Präsident von Kuba, Machado, in einem Dorf in der Nähe von Santo Domingo infolge einer Vergiftung auf den Tod erkrankt.

Überfall durch Chinabanditen.

Hankow, 8. Nov. Durch einen halbamtlichen Mitteilung aus Hsingting haben chinesische Banditen einen Personenzug zwischen Hsinmin und Peimu angehalten.

Vors.: „Warum schreiben Sie nach einem Artikel des „Angriff“ das Wort „Jude“?“

Matuschka: „Ich bekämpfe die Atheisten infolge meiner Prädestination.“

Vors.: „Sie haben den „Angriff“ deshalb an dem Telegraphenmast befestigt, um den Verdacht auf die Nationalsozialisten zu lenken.“

Als ihm der Vorsitzende die zahllosen Opfer seines Attentats vorhält, erwidert Matuschka: „Außer denen kann ich nichts mehr helfen.“

Vors.: „Aber seit zweieinhalb Tagen bringen Sie hier keine Rede zum Ausdruck.“

Die weiteren Attentatspläne.

Aus der weiteren Vernehmung ergibt sich, daß Matuschka nach dem Attentat 35 Kilometer zu Fuß geflüchtet ist und dann nach Oesterreich zurückkehrte.

Vors.: „Warum haben Sie, als Sie zur Hauptverhandlung nach Budapest gebracht wurden, Ihr Aeußeres verändert und sich einen Vollbart wachsen lassen?“

Matuschka: „Ich weiß, daß man behauptete, ich wollte mich unkenntlich machen. Das ist unrichtig.“

Vors.: „Sie wünschten doch auch, bei der Hauptverhandlung im Prad zu erscheinen?“

Matuschka schweigt.

Am Schluß der Verhandlung wird bekannt, daß der Antrag eines namhaften Filmproduzenten, von Matuschka während der Verhandlung einen Film zu drehen, vom Vorsitzenden abgelehnt wurde.

Riesenbrand in süditalienischem Dorf.

100 Häuser zerstört.

Rom, 8. Nov. In dem Dörfchen Aspromonte in der Provinz Reggio Calabria entwickelte sich nachts in einem Wohnhaus ein Brand, der, durch den Sturm begünstigt, mit Windeseile um sich griff.

Ein Südslawe in Verdun verhaftet.

Sprengstoffexplosion in Wiener Altfeinhandlung.

Amiliche Anzeigen

Aufruf!

Am Freitag, den 9. d. M., dem Reichstauung der NSDAP, gedenkt die Bewegung ihrer Toten.

Versteigerungen

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 9. November 1934, nachmittags 2 Uhr.

Freitag, den 9. November 1934, nachmittags 2 Uhr.

Freitag, den 9. November 1934, nachmittags 2 Uhr.

Freitag, den 9. November 1934, nachmittags 2 Uhr.

Die Puppe Ihres Lieblings repariert bestens Puppenklinik Frida Schmidt

Bänder-Versteigerung.

Zu verkaufen

Möbel

3 Sofa

Harmonium

Tafelklavier

Hand-Harmonika

Reise-Schreibmaschine

Tafel-Bestecke

E. Schmidhals

Hand-Harmonika

Schlaf

Neues Piano

Hand-Harmonika

Hand-Harmonika

Idealer Weg zur schnellen Beseitigung von Erkältungen u. Husten



Eine Methode für die Anwendung im Hausgebrauch, die sofortige Linderung bringt.

Die Vernachlässigung von Erkältungen wie Schnupfen oder Katarrh verursacht unnötige Dual und kann die Widerstandsfähigkeit erheblich schwächen.

Dieser Fall ist typisch. Herr Pohl zog sich, wie er am 20. August 1934 berichtet, im letzten Winter eine schmerzhaft Erkältung zu, von der er sich nur sehr langsam erholen konnte.

Zu haben in allen Apotheken. Normalflasche 2,25 RM., Doppelfl. 3,75 RM.

Ayer's Pectoral advertisement with logo and text: AYER'S Pectoral gegen ERKÄLTUNG und HUSTEN. VON VIELEN ERPROBT.



# Turnen / Fecht / Eiskunstlauf

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

## Die Bilanz des Rennjahres 1934.

Wer wird Meister?

Die Rennzeit auf den Galopp- und Trabrennbahnen steht vor ihrem Ende. Die meisten deutschen Bahnen haben schon ihre Pforten geschlossen und nur noch wenige Veranstaltungen stehen auf der Terminliste. Bald wird die Winterpause eintreten und dann gilt es, die Erfolge der Ställe und Reiter zu sichten und zu prüfen, wem die Krone gebührt, wer sich mit dem Titel eines Meisters des abgelaufenen Rennjahres schmücken kann.

Printen bester Flachrennreiter.

Der Kampf um das Championat der Flachrennreiter ist bereits entschieden. Willi Printen ist in die Fußstapfen seines Vaters getreten, er führt nach Abschluß der Rennzeit schon jetzt mit 66 Siegen so überlegen, daß er auch in diesem Jahre wieder der erfolgreichste Reiter sein wird. E. Grabsch hat zwar in diesen Tagen seinen 50. Sieg errungen, er wird aber den Vorprung Printens bei den wenigen noch stattfindenden Rennen nicht mehr aufholen können. Recht gut hielt sich wieder J. Starosta, der 46 Siege errang und außerdem mit fast 320 Ritten der meistbeschäftigste Rennreiter war. Hervorragend ist aber auch der Erfolg des Altmeisters Otto Schmidt, der immerhin noch auf 43 Siege kam und damit mit wenigen Ausnahmen erfolgreich dem Ansturm der Jugend Stand halten konnte. Der nach dem Westen übergesiedelte Max Schmidt hat es auf 38 Siege gebracht. Die nächsten Plätze belegen zur Zeit R. Karr mit 26, F. Kastenberger mit 25, G. Wenzel mit 24 und H. Zehmisch mit 21 Siegen.

Bei den Hindernisreitern noch nicht entschieden.

Hier ist der Kampf um den ersten Platz noch nicht entschieden. Willi Wolff und der in Westdeutschland beheimatete H. Weber haben bisher je 30 Siege zu verzeichnen und die endgültige Entscheidung fällt hier erst mit dem letzten Rennntag. Mit 25 Siegen folgt ihnen J. Unterholzner, dem in beträchtlichem Abstände der Nachwuchstreiter R. Florian und W. Böhrler mit je 15 Siegen folgen. Der mehrfache Meisterreiter W. Hauser hatte dagegen kein erfolgreiches Jahr und er konnte bisher erst auf 14 Siege kommen.

Die erfolgreichsten Trainer.

Bei den Trainern haben Vertreter der Provinz den Reichshauptstädtern den Rang abgelaufen. G. Reinicke (Hannover) stellte 56 Sieger und A. Morawez (Köln) konnte mit den ihm anvertrauten Pferden 49 Rennen gewinnen. Eine glückliche Hand hatte A. Löffel, der 45 Siege zu verzeichnen hatte und der u. a. Travertin und Contessina trainierte. A. v. Borde brachte es auf 44 Erfolge und erst an fünfter Stelle folgt mit G. Arnulf der erste Privattrainer, dem mit den Pferden des Stalles Döppenheim 43 Siege beschieden waren. A. Boralek (42), D. v. Mühlhoff (40), A. Schläpfer (38), E. G. Buge (33), A. v. Regelin (32), R. Kösten (31), Frh. v. d. Vottenberg (31), R. Ederler und A. Ohlmeier (je 30 Siege) sind die übrigen erfolgreichen Trainer, deren Pferde über 30 Siege erringen konnten.

J. Frömming bester Trabrennfahrer.

Da die Zahl der Startmöglichkeiten bei den Trabrennfahrern weit zahlreicher sind als bei den Reitern, sind auch die Siegzahlen wesentlich höher. Hier konnten schon vier Fahrer über 100 Siege feiern, am erfolgreichsten schnitt J. Frömming ab, dem bisher 141 Siege beschieden waren. Ihm folgt Seimann-Hamburg mit 129 Siegen vor G. Jauß jr. mit 111 Siegen, während Charlie Mills bis zum Antritt seiner Amerikareise auf 105 Siege kam. Von den übrigen Fahrern hat der Hamburger Spiel 74 Rennen gewonnen, ihm folgen dann mit weitem Abstand die Bayern mit M. Roth und Altmeister C. Weidmüller mit 34 bzw. 31 Erfolgen.

## Pferderennwesen auf das Reich übernommen.

Durch eine gemeinsame Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichsministers des Innern ist die Wagnahme der Höchstpreise auf dem Gebiete des Pferderennwesens und der Leistungsprüfungen für Warmblut- und Kaltblutpferde, die bisher Ländersache waren, auf das Reich übernommen worden. Dem Reichsernährungsminister liegt insbesondere die Genehmigung, Intrafizierung und Änderung von Rennordnungen ob. Die Ausführungsverordnungen erläßt der Reichsernährungsminister im Einvernehmen mit dem Reichsinnenminister. Die neue Verordnung, die ein weiterer Schritt auf dem Wege zur Vereinheitlichung wichtiger Funktionen im Reich darstellt, dürfte sich gleichzeitig als eine Förderung der deutschen Pferdezucht und des Pferderennwesens auswirken, die nun von höherer Stelle aus für das ganze Reichsgebiet planmäßig durchgeführt werden können.

## Haringers Wechsel einwandfrei.

Durch das Urteil des Gau-Vereinswartes von Bayern wurde das gegen H. Wader München und den zu ihm übergetretenen ehemaligen Bayern-Verteidiger Haringer erhobene Verbot wegen Spielerziehung eingestrichelt. Wader Haringer noch Haringer konnte ein Verbot nachgewiesen werden.

Das Sportamt Karlsruhe der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ bietet denjenigen, die sich mit der Selbstverteidigung durch Jiu-Jitsu betraut machen möchte, Gelegenheit, sich in dieser Spezialsportart anleiten und ausbilden zu lassen. Am Dienstag, den 13. November, abends 8 Uhr, beginnt ein neuer Jiu-Jitsu-Kursus für Anfänger in der Turnhalle der Gutenberg-Gemeinschaft, Kaiserallee, Ecke Kellenstraße. Anmeldungen zu diesem Kursus, an dem auch Frauen teilnehmen können, beim Sportamt Karlsruhe, Geschäftsstelle Ritterstraße 22 (Landtagsgebäude).

In einem Geleitwort zum Fußball-Opfertag erhebt Reichssportführer von Tschammer-Dien die Forderung, „Niemand veräume es, am 21. November einem Fußballspiel beizuwohnen.“

Rechtsanwalt E. Ferdy-Bogum, der langjährige Vorsitzende des alten Westdeutschen Spiel-Verbandes, ist zum Führer des Gau's Westfalen ernannt worden.

Gegen Niederrhein und Bayern plant der Gau Südwes weitere repräsentative Fußballkämpfe. Als Spielorte werden Frankfurt oder Düsseldorf bzw. München genannt. Die Termine liegen noch nicht fest.

## Schön/Hürtgen wieder besser.

Die fünfte Nacht in Amsterdam.

Der Stand des Amsterdamer Sechstagerrennens hat sich in der Nacht zum Mittwoch von Grund auf geändert. Die seitherigen Spitzenreiter Bresciani Prieto verloren fünf Runden und lagen am Mittwoch morgen, bei Eintritt der Neutralisation, an achter Stelle. Die deutsche Mannschaft Schön/Hürtgen war bei den unaufhörlichen Jagden dieser Nacht „immer im Bilde“ und erkämpfte sich schließlich mit drei Verlustunden den sechsten Platz. In der Spitze lag am Mittwoch morgen die neugebildete Mannschaft Jan von Kempen/Pijnenburg. In den Nachstunden hatten nacheinander Wals und Slaats infolge ihrer Sturzverletzungen aufgegeben.

## Titelkampf Eder—Aggerholm in Kopenhagen.

Der deutsche Weltgewichtsschwerer Gustav Eder-Dortmund wird seine Amerikareise vorläufig noch nicht antreten. Der Dortmunder hat vielmehr die Aufgabe, seinen Titel am 11. Januar in Kopenhagen gegen den anerkannten dänischen Herausforderer Einar Aggerholm zu verteidigen. Die Kampfverträge sind bereits unterzeichnet worden.

## Walter Neusel abgereist.

Der Bochumer Schwergewichtler Walter Neusel trägt bekanntlich am 26. November in London seinen ersten Kampf nach der Hamburger Niederlage gegen Len Harpen aus. Neusel hat nunmehr die Reise nach England angetreten und dürfte schon bald nach seiner Ankunft mit dem Training beginnen.

## Olympiakandidaten im Eiskunstlauf.



Auf der Eisbahn Friedrichshain in Berlin haben die Olympiakandidaten im Eiskunstlauf ihr Training aufgenommen. Das Bild zeigt das deutsche Meisterpaar Marie Gerber-Baier.

## Der Sport des Sonntags.

Ein recht stattliches Sportprogramm bringt der zweite Sonntag im November. Selbstverständlich nehmen die Meisterschaftsspiele im Fußball und Handball den größten Raum im Programm ein, die Spiele nähern sich in fast allen Gauen dem Ende der Vorrunde und sie werden von Sonntag zu Sonntag interessanter. Im Hockeysport steht die Vorschlußrunde des diesjährigen Silberschild-Wettbewerbs auf dem Programm, als letzte Kraftsport-Europameisterschaften dieses Jahres werden in Genua — mit deutscher Beteiligung — die Titelkämpfe im Gewichtheben durchgeführt. Recht zahlreich sind diesmal die Hallenveranstaltungen im Radsport, Tennis, Boxen, Schwimmen, Turnen und im Eishockey.

### Fußball.

Die Meisterschaftsspiele in den Gauen Südwes und Südwesdeutschlands bringen große Treffen und starkes Programm; fast alle teilnehmenden Mannschaften erscheinen auf dem Plan. Im Gau Südwes ist der Tabellenführer, Phönix Ludwigshafen, spielfrei. Der R. Pirmasens erwartet Kickers Dinslaken, Union Niederrad hat Borussia Neunkirchen zu Gast, Eintracht Frankfurt erwartet den FC. Kaiserslautern und der FC. Frankfurt muß nach Saarbrücken zu den dortigen Sportfreunden. In Baden stehen gleichfalls vier Spiele auf dem Programm. Der Tabellenführer SV. Waldhof dürfte seinen Platz zu Hause gegen den VfB Mühlburg verteidigen können. Da der Freiburger FC. wieder spielfrei ist, hätte der FC. Forzheim Aussicht, durch einen Sieg in Karlsruhe über Phönix Zweiter zu werden. Ferner spielen noch: Germania Karlsruhe — VfR. Mannheim und VfE. Neckarau — Karlsruher FC. In Würtemberg spielen die beiden Tabellenführer auf eigenem Platz. Feuerbach hat den VfB. Stuttgart zu Gast und die Kickers erwarten den Vorfalger Sportfreunde. Nach dem 2:0-Sieg des VfB. über Kickers ist auch ein Erfolg in Feuerbach nicht ausgeschlossen, so daß auch dem Spiel der Union Böckingen in Ulm gegen den FC. Bad. eine besondere Bedeutung beikommt. Weniger bedeutend ist das Treffen der beiden Neulinge, SV. Göppingen und Spfr. Ehlingen. Vollbetrieb herrscht in Bayern. Die führende Spvgg. Fürth wird ihren Platz auch beim Neuling in Weiden verteidigen können und der „Club“ sollte beim FC. Nürnberg auch siegen können, so daß an eine Veränderung der Spitzengruppe kaum zu glauben ist. Schweinfurt und FC. Augsburg liefern sich das fünfte Treffen des Tages. In Nordhessen geht der Meister und Tabellenführer Borussia Fulda nach Hanau zu den ebenfalls noch ungeschlagenen „Wern“. In diesem Treffen wird Fulda leicht zu seiner ersten Niederlage kommen können. Verliert aber Hanau, so wird es den zweiten Platz an Hessen Hersfeld abgeben müssen, deren Heimspiel gegen Sport Kassel kaum in Zweifel steht. Schme hat es der VfB. Friedberg in Kassel beim Spielverein und der zweite Kaffeler Kampf zwischen „03“ und dem Neuling Langenselbold ist offen. Im Gau Mittelrhein pausiert der führende VfR. Köln. Eine Veränderung auf dem zweiten Platz wird unvermeidlich sein, da dort zur Zeit drei Mannschaften punktgleich sind. Die besten Aussichten, alleiniger Zweiter zu werden, hat der Gaumeister Mülheim, der auf eigenem Platz gegen Köln-Sülz antreten muß; allerdings müßte auch der Kölner VfR. zu Hause zu einem Erfolg über Eintracht Trier kommen. Der Neuling Idar hat den Bonner FC. zu Gast. Aus dem Reich ist neben den Meisterschaftsspielen in allen Gauen das Treffen des FC. St. Gallen mit FC. Zürich zu erwähnen. Im Ausland stehen wieder einige Länderspiele auf dem Programm und zwar: Österreich — Schweiz in Wien, Ungarn — Jugoslawien in Budapest, Schweiz B. — Tirol in St. Gallen und Italien B. — Österreich B. in Genua.

### Bezirksklasse Mittelbaden.

Gruppe I: FC. Beiertheim — VfB. Baden-Baden. FC. 04 Raftart — FC. Neurent. Sportfreunde Forchheim — Franconia Karlsruhe.

Gruppe II: FC. Weingarten — Viktoria Enzberg. Sportklub Forzheim — Germania Bröhlingen. FC. Breitenfeld — Germania Durlach. Germania Forst — FC. Mühlacker. FC. Neieren — VfR. Pforzheim.

### Handball.

Auch im Handball nimmt der Punktkampf seinen Fortgang. In allen Gauen herrscht Hochbetrieb. Das Programm verzeichnet folgende Treffen: Gau Südwes: VfR. Kaiserslautern — Polizei Darmstadt, SV. 08 Darmstadt — Pfalz Ludwigshafen, SV. Wiesbaden — FC. Herrnsheim, Tg. Offenbach — VfR. Schwanheim, FC. Friesenheim — FC. Galsloh. Gau Baden: FC. Waldhof — FC. Hockenheim, FC. 62 Weinheim — VfR. Mannheim, Phönix Mannheim — Tgm. Keßch, Tschf. Beiertheim — Mannheim 08. Gau Würtemberg: Tg. Stuttgart — Stuttgarter FC. Ulmer FC. 04 — Tgm. Göppingen, FC. Sülz — Tbb. Göppingen, FC. Cannstatt — FC. Alfenstadt. Gau Bayern: 1800 München — Spvgg. Fürth, FC. München — Pol. Nürnberg, FC. Nürnberg — FC. Würzburg, FC. Leonhard-Sünderbühl — Pol. München. Gau Nordhessen: 1900 Gießen — Tura Kassel, FC. 61 Schwabe — FC. Kirchbuna, Tupo Wettenhausen — FC. Kassel, FC. 03 Kassel — FC. Wehlar. Gau Mittelrhein: FC. Algenrodt — VfR. Köln, FC. Obermendig — FC. Köln, Mülheimer FC. — FC. Kall, FC. Mülheim-Roblenz — FC. Gummersbach, FC. Siegburg-Mülldorf — FC. Niederpleis.

### Hockey.

Die Vorschlußrunde im Silberschild-Wettbewerb bildet das Hauptereignis im sonntäglichen Programm der Hockeyspieler. In Mannheim treffen sich Baden — Würtemberg und Mittelrhein — Niederrhein und in Hannover stehen sich Niederrhein und Brandenburg gegenüber. Die siegreichen Mannschaften bestreiten am 25. November das Endspiel. Außerdem gibt es in Süddeutschland wieder das sonntägliche gewohnte bunte Programm von Freundschaftsspielen.

### Radsport.

Die Stuttgarter Winterbahn öffnet am Sonntag mit einem schönen Amateurrprogramm ihre Pforten. Unter anderem geht auch der deutsche Meister Toni Merkens an den Start. Ihren ersten Rennntag veranstaltet am Samstag außerdem die Bahn in Münster, hier wird ein gemischtes Programm geboten und bei den Sonntagsrennen in Dortmund ist als Hauptereignis ein 100-Kilometer-Mannschaftsrennen für Berufsfahrer ausgeschrieben. Im Ausland werden Bahnrennen in Brüssel (Samstag) und Paris (Sonntag) in Szene, an dem auch die Weltmeister Schreiber-Bersch (Frankfurt) teilnehmen.

### Tennis.

Zwei ausländische Ereignisse im „weißen Sport“ verdienen besondere Bedeutung. In Amsterdam stehen sich die internationalen Clubs von Holland und England gegenüber, wobei der deutsche Meister Gottfried von Cramm eine Einladung erhalten hat, die Mannschaft der Holländer zu verstärken. Ein Vänderkampf Schweden — Dänemark wird in Stockholm ausgetragen.

### Schwimmen.

Eine große Befegung hat das internationale Schwimmfest in Heilbronn gefunden, allein 17 Ausländer haben ihre Teilnahme zugesagt. Verbandssofene Schwimmfeste werden noch in Trier und Charlottenburg ausgetragen.

### Boxen.

Mit Spannung erwartet man den am Samstag in Stuttgart stattfindenden Städtekampf Stuttgart — München, zu dem beide Städte ihre stärksten Vertretungen aufgebieten haben.

### Turnen.

Zwei interessante Kunstturn-Kämpfe genießen weit über den Ort ihrer Veranstaltung hinaus Interesse. In Berlin stehen sich zum 28. Male die Städtegemeinschaften Berlin — Hamburg — Leipzig gegenüber und in Pforzheim geht ein Gaukampf Baden — Würtemberg in Szene, bei dem zahlreiche der besten deutschen Kunstturner, die am letzten Sonntag an den deutschen Meisterschaften beteiligt waren, antreten werden.

### Schwerathletik.

In Genua werden am Samstag und Sonntag die Europameisterschaften im Gewichtheben veranstaltet. Aus sechs Nationen wurden 40 Teilnehmer gemeldet, Deutschland ist in allen fünf Gewichtsklassen durch je zwei Teilnehmer vertreten. Deutschland hat die Titel im Feder- und Leichtgewicht zu verteidigen, die beiden deutschen Europameister sind allerdings nicht am Start. Unsere Vertreter sind: Walter, Mühlberger (Federgewicht), Wagner, Süddorf (Leichtgewicht), Ismayr, Gottschalk (Mittelgewicht), Deitch, Leopold (Halbschwergewicht), Straßberger, Manger (Schwergewicht).

### Pferdesport.

Im Pferdesport ist es am Sonntag ruhiger. Der Kalender verzeichnet nur ein deutsches Rennen, in Mülheim-Deuzburg und das französische Rennen des Tages in Autent.



# Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

## Bei offener Tür / Novelle von Scipio Baron Engelhardt.

Helene hatte eine sonderbare Eigenart: sie konnte nicht bei verschlossener Tür schlafen. Es bemächtigte sich ihrer eine unbegreifliche Angst, eine unbegreifliche Unruhe, die ein Einschlafen nicht zuließ. Etwas ihr selbst Unbewußtes trieb sie buchstäblich zum Zimmer hinaus. Wenn sie als Kind mit Eltern und Geschwistern die gewohnten großen Reisen nach Deutschland oder an die See antrat, so hatte die mitreisende Erzieherin ihre liebe Not mit ihr, schliefen sie doch in den Hotels oder Pensionen zusammen und das Fräulein durfte nie die Tür verschließen. Später, als Helene zum jungen Mädchen herangewachsen war, hatte sich diese Furcht keineswegs gelegt, sondern eher zugenommen. Sie glaubte das untrügliche Empfinden zu haben, daß ihr unbedingt etwas zustößen müßte, sobald sie die Tür von innen zusperren würde und ihr von außen niemand zu Hilfe kommen könne. Diese Einbildung lag nun einmal fest in ihrem Inneren verwurzelt, wieso und warum war ihr unbewußt; eine sachliche Begründung hierfür ließ sich nicht entdecken. Gütliches Zureden oder Warnungen fruchteten nicht. Bis schließlich ein Ereignis in ihr Leben trat, welches diesen Zustand in gewissem Sinne aufklärte und verständlich machte und sie von ihm vollkommen heilte und befreite.

Ein Todesfall in Moskau gab die mittelbare Veranlassung. Mitten im strengsten Winter mußte Helene, und zwar ganz allein die Reise von Kurland nach der weit entfernten nordischen Metropole antreten. Bei ihren Verwandten abzustiegen, erwies sich leider als unmöglich und so suchte sie notgedrungen ein Hotel in deren nächster Nähe auf in dem sie ein Zimmer mietete. Es verriet sich von selbst, daß von einem Verschließen keine Rede sein durfte. Vergeblich redete ihr eine ältere Kusine, die sie begleitet hatte, zu und machte ihr eindringlich die immerhin im Bereich der Möglichkeiten liegenden Zufälle aus, ohne indessen bei Helene auf das festeste Verständnis zu stoßen. Nach wie vor sträubte sie sich heftig gegen die wohlgemeinten Vorstellungen der Kusine, die sie als eine unerfüllbare Zumutung empfand und auf die sie unter keinen Umständen einging. Nur bei verschlossener Tür könne ihr etwas zustößen, bei offener dagegen nie. Und überhaupt hätte sie ihre Zimmer nirgends abgeschlossen und noch nie wäre ihr etwas Unangenehmes passiert. Es blieb der Kusine gar nichts anderes übrig als sich mit dieser unvorstellbaren Angst Helenes vor einer verschlossenen Tür wohl oder übel abzufinden und zu gehen.

Von den Anstrengungen der Reise und der Besetzungsfeierlichkeiten ermüdet, suchte Helene früh ihr Bett auf, um sogleich in einen tiefen, traumlosen Schlaf zu verfallen. In der Nacht machte sie durch ein Geräusch, das sie im Zimmer zu vernehmen meinte, ganz plötzlich und unvermittelt auf. Gespannt hörte sie hin und vernahm deutlich Schritte. Entsetzt fuhr sie in die Höhe und schrie laut: „Wer da?“

Erschrocken meldete sich sofort eine Männerstimme: „Entschuldigen Sie bitte, aber ich bin in der Dunkelheit aufstehend in ein falsches Zimmer geraten. Leider hatten Sie es verabsäumt, Ihr Zimmer abzuschließen, so daß ich im Glauben war in das meine, das nebenan liegt, getreten zu sein. Erst Ihr Ausruf zeigte mir den Irrtum.“

Klopfenden Herzens hatte Helene die Erklärung angehört, als der unfreiwillige Eindringling fortfuhr: „Im übrigen ist es Ihr Glück, daß ich die Türen verwechselt habe, denn es riecht hier sehr stark nach Kohlendunst. Wäre ich nicht zufällig ins falsche Zimmer geraten, so hätten Sie unfehlbar erstickt müssen. Doch nun erlauben Sie mir, noch schnell das Fenster zu öffnen.“

In der Tat verpörrte Helene jetzt den heisenden Geruch von Kohlendunst, der jedem, der in Rußland gelebt hat, so wohlbekannt ist. Er pflegt dann zu entstehen, wenn die Defen, die drüben mit Holz geheizt werden, zu früh, d. h. wenn das Holz noch nicht zur Gänze ausgebrannt ist geschlossen und überdies die Klappe zum Schornstein, die dazu dient, die Wärme länger festzuhalten und durch welche die etwa noch nicht ausgebrannten Gase entweichen, ebenfalls vorgeschoben wird.

Nach diesen Worten hatte der Fremde sich einem Fenster genähert, und Helene gewahrte gegen den hellen Winterhimmel den Schattenriß eines hoch gewachsenen Mannes in Pelz und ebensolcher Mütze. Sie hörte das Dessen des inneren und äußeren Fensters und spürte bald darauf den eindringenden Hauch der kalten, reinen Nachtluft.

Sie nahm nun an, der Unbekannte würde sich entfernen, und wirklich wandte er sich um und schritt zur Tür. Mit einem Mal blieb er jedoch stehen und äußerte ruhig: „Erlauben Sie mir, da ich ja doch schon hier bin, noch einige Augenblicke, bis der Dunst sich verzogen haben wird, zu warten. Es ist draußen bitter kalt und wenn Sie aus dem warmen Bett ans Fenster treten, um es wieder zu schließen, können Sie leicht Gefahr laufen, sich zu erkälten.“ Ohne eine Erklärung abzuwarten, nahm er auf einem Stuhl in der Nähe der Tür Platz.

In Furcht und Verlegenheit lag Helene klopfenden Herzens aufgeregt da und wußte nicht, was sie antworten sollte. Das Zimmer war groß und geräumig und hatte zwei Fenster und zwei Türen, von welchen die eine auf den Gang, die andere, die versperrt und mittels eines Vorhanges verdeckt war, ins Nebenzimmer führte, welches ebenfalls bewohnt war. An dieser stand ihr Bett. Im Falle einer Gefahr konnten also ihre Hilferufe nicht ungehört verhallen.

Während sie so hin und her nachdachte und überlegte, mochten gegen zehn Minuten vergangen sein. Die Luft gestaltete sich zusehends reiner und frischer, und die Stimmung Helens wurde ruhiger und gefaßter. Da auf einmal hörte sie den Fremden tief und schmerzhaft aufseufzen, und gleich darauf fiel ihr ein, daß sich diese merkwürdigen Seufzer, die nachgerade in eine Art Stöhnen überzugehen schienen, schon mehrmals wiederholt hätten, ohne indessen in der Erregung von ihr beobachtet worden zu sein. Als sie sich abermals wiederholten und der Unbekannte noch immer keine Anstalten machte, sich zu entfernen, faßte sie sich kurzerhand ein Herz und fragte ihn, weswegen eigentlich er so laut seufze und stöhne.

Langsam und gelassen antwortete jener: „Ja, sehen Sie bitte, ich dachte darüber nach, wie sonderbar es heute Nacht der Zufall oder das Schicksal mit mir und mit Ihnen gesügt haben. Wir steht bei Tagesanbruch ein sehr schwerer Gang bevor; ich habe ein Stellbischen mit meinem Gegner. Es handelt sich um eine ganz ernste Angelegenheit, beide sind wir zum äußersten entschlossen, beide sind wir unserer Sache gewiß. Vielleicht werde ich schon in wenigen Stunden einem Menschen das Leben nehmen. Und jetzt habe ich noch vorher Ihnen das Ihrige gerettet, denn Sie hätten unfehlbar erstickt müssen, wäre ich nicht rechtzeitig hineingekommen. Welch eigenartiges Zusammentreffen, daß Sie vergessen mußten, Ihre Tür zu verschließen und ich mich im Zimmer irren mußte. Die Wechselwirkung all dieser verschiedenen Umstände ist mir aufgefallen, und über sie habe ich nachgedacht.“

Nach einer kurzen Pause setzte er hinzu: „Der Dunst ist hinaus, die Luft ist wieder klar, ich werde das Fenster schließen und gehen.“

Mit diesen Worten machte er die Fenster zu, entschuldigte sich wegen der unbeabsichtigten Störung und verließ das Zimmer.

Am 9. November 1914:

## Heldengrab im Weltmeer / Von Hans Hartner.

Der letzte Sieg der „Emden“ — Das Ende: Todestampf mit dem übermächtigen Gegner.

Es gab eine Zeit, da wußte der kleinste deutsche Junge, was das Wort „Emden“ bedeutet. Die Stadt in Friesland interessierte ihn gar nicht; wer weiß, wonach die ihren Namen trug. Aber das Schiff, eben die „Emden“, erfüllte seine kleine Seele, der Sturmwind, der in ihren Masten mit dem Gewir der Spanndrähte heulte, der sang ihm, dem deutschen Jungen, ein brausendes, jubelndes Lied von Heldentat, frischem Angriffsgewalt, vom fliegenden Holländer unter deutscher Flagge.

Wie wird das Lied verklingen, nie seine Melodie irgendwo im Geschehen der Weltgeschichte untergehen, „Emden“ — das ist Ewigkeit, ist Hochgefühl des Soldatentums, das seine Pflicht tut, auch wenn sie zum bitteren Ende führen muß.

Als am 2. August 1914 der Kommandant, Fregattenkapitän von Müller, seiner Besatzung den Vorstoß von der in der Heimat besessenen Mobilmachung vorlas, da ahnte wohl jeder dieser deutschen Seeleute, daß es unweiderläufig nur zwei Möglichkeiten gab: entweder Flucht in einen neutralen Hafen — doch hier stoppt der Gedanke schon. Ausgeschlossen!

Also nur die andere: sich hier, im Gelben Meer, solange durchzuschlagen, dem Feind möglichst viel Schaden zuzufügen, bis es kein Ausweichen mehr gab, bis der letzte entscheidende Endkampf kommen mußte. Und jeder wußte auch, wie dieser Kampf nur ausgehen konnte: einer gegen eine Unzahl, ein Schiff gegen ganze Geschwader ... die Rechnung war nicht schwer.

Sie sahen das Ende — und es bekümmerte sie nicht. Deutsche Soldaten! Wie ein Wirbelwind rasten sie durch die Meere, trugen Anfrucht und grenzenlose Verwirrung rund um den Golf von Bengalen, nahmen Schiffe weg, eines nach dem anderen, beschossen Häfen, legten Deltank in Brand: der Teufel war los im Indischen Ozean! Keine Postverbindung klappte mehr: die Postdampfer hatten ihren Kurs verlassen und fuhren, sein ausgerichtet, als Begleitgeschiffe im Kielwasser der „Emden“. Vergesslich türmten sich die Waren in den indischen Häfen: kein Schiff wagte es, auszulassen, denn da draußen lauerte ja ...

## Die Todesfahrt von Sansibar.

In den Indischen Ozean hinausgetrieben — 13 Tage zwischen Tod und Leben. Im Kampf mit Haien — Eine wunderbare Rettung.

In der Nähe von Lamu, an der Küste von Kenia (Britisch-Ostafrika) ist dieser Tage ein Segelkutter an Land geschwemmt worden. Von dem Segel des Bootes war allerdings nicht mehr viel übrig. Es hing in Felsen vom Mast herunter. Auch die übrige Takelage des Bootes war fast völlig zerstört. Ebenso grannenhaft war der Anblick, der sich den herblickenden Rettern im Innern des Kutters bot. Überall auf dem Boden des Schiffes und an seine Seitenwände gekrampt lagen Menschen. Es handelte sich um acht Männer und eine Frau.

Ein Einziger von der Besatzung des Segelkutters vermochte sich wenigstens einigermaßen noch auf den Beinen zu halten. Alle anderen waren durch die Leiden und Entbehrungen, die sie hinter sich hatten, so erschöpft, daß sie nicht einmal mehr laufen konnten. Zwei Männer waren außerdem dem Strapazen bereits erlegen. Ihre Leichen ruhten, nur unvollkommen durch über sie gebreite Segeltücher verdeckt, im Stern des Bootes. Damit der Wind die Planen nicht entführen konnte, waren sie durch Rippen und kleine Fässer beschwert.

Eine verhängnisvolle Ueberfahrt.

In der sorgfältigen Pflege, die man den Schiffbrüchigen hat angedeihen lassen, erholten sie sich inzwischen soweit, daß sie einen Bericht von ihrer Todesfahrt geben konnten.

Raum war er draußen, sprang Helene wie von einer Feder geschneit auf und verschloß — zum ersten Mal in ihrem Leben — die Tür. Sie hörte gerade noch, wie er sein Zimmer auf- und zuschloß und begab sich dann leichten Herzens zurück in ihr Bett, um nach überstandener Aufregung alsbald wieder fest einzuschlafen.

Sehr früh wurde sie von Lärm und Getrappel auf dem Korridor aufgeweckt. Sie vernahm mehrere Stimmen, die gedämpft mit einander sprachen, und viele Schritte. Es war, als würde eine schwere Last hinaufgetragen. Zuerst dachte Helene, jemand wäre angekommen und es würden ihm seine Koffer hinaufgebracht, es fiel ihr aber ihr nächtliches Abenteuer ein, und sie warf von banger Ahnung erfüllt, schnell ein Kleidungsstück um und eilte an die Tür, um nachzusehen, was draußen vorgehe. Sie trat hinaus und gewahrte, wie mehrere Männer einen Toten hinaufschleppten. Es war ihr unfreiwilliger, nächtlicher Besucher. Man hatte ihn in seinen Pelz gehüllt und ihm die Mütze aufgestülpt, so daß sie die Hälfte der Stirn bedeckte. Indessen bemerkte Helene über der Nasenwurzel angefrorenes Blut.

Von da an war Helene von ihrer Furcht, bei geschlossener Tür zu schlafen, ein für alle Mal erlöst. Nie wieder hat sie bei offener Tür geschlafen, sondern sich stets sorgfältig eingeschlossen und womöglich sogar noch verriegelt.

Kohlendampfer fuhren wohl ab, aber sie kamen nie an — es war recht still geworden im indischen Meer, dieser Haupttroute des Warenverkehrs zwischen den britischen Besitzungen. „Emden“ holte zu neuen Ueberassungen aus: die Funkstation auf Keeling-Inseln mußte zerstört werden! Dann konnte der Nachrichtenendienst zwischen England und Australien empfindlich lahmgelegt werden.

Auf Keeling-Inseln dampft der kleine Kreuzer. Ein Landungskorps wird ausgesetzt, aber noch ehe es wieder an Bord genommen werden kann, schlagen rings um das Schiff Granaten ein! Hoch spritzen die Wasserfontänen: ein überlegener Gegner, die „Sidney“, stellt den deutschen „Holländer“ zum Kampf. Und es soll der letzte sein ...

Stärkere Geschütze, größere Geschwindigkeit, jünger an Dienstjahren, besser gepanzert, größer im Ausmaß: es ist ein Wunder, daß die „Emden“ fast zehn Stunden diesem Gegner standhält und ihm manch schwere Beschädigung beibringt.

Ein Wunder? Nein, eins der stillen Geheimnisse deutschen Soldatentums, das den Gegner nicht nach seiner Ueberlegenheit bewertet, das den eigenen Kampfsinn in den Vordergrund stellt.

Leise raucht die lange Dünung des Indischen Ozeans über die Felsenriffe Nord-Keelings. Weiß schäumt die Brandung an dem Brack empor, das hier, ein ehernes Monument des Heldentums, zerrissen, zerfetzt, von Algen überwuchert zwischen die steinernen Madeln gebettet ist.

Zur letzten Ruhe. Die „Emden“ ist nicht mehr. Hier fand sie ihr Heldengrab. Aber ihr Geist lebt. Lebte weiter in der jungen deutschen Flotte, die heute die Flagge der Zukunft durch die Meere trägt. Lebte weiter auch in einer Jugend, die, solange sie von Helden und tapferer Waffentat spricht, nie, niemals den Namen „Emden“ auslassen wird.

Das Brack vor dem einsamen, meerrumrauschten Eiland im fernen Meer — auch es ist ein Stück Heimat, ein Teil Deutschlands!

Alles spricht für NIVEA-Zahnpasta 50 Pf.  
Auserlesene Rohstoffe. Wundervoller Geschmack. Unübertroffene Wirksamkeit. Dabei kostet die große Tube nur



jest an hatten sie also nicht nur gegen die furchtbaren Glut...

Die Folgen blieben nicht aus. Sie gerieten nach und nach...

Steuermann Smith.

Einer von ihnen ist vom Wahnsinn befallen worden. Er...

erschütternde Schreien des gefesselten Wahnsinnigen über das...

Dieses furchtbare Ereignis hatte in allen noch einmal den...

Noch zwei Tage lang sollte ihre Irrfahrt dauern. Am fr...

Ihre Rettung verdankten die Ueberlebenden einer Strö...

Interessantes aus aller Welt:

Marconis Rivale 90 Jahre alt.

Edouard Branly, einer der Väter des Rundfunks.

In einer bescheidenen Wohnung im Quartier Latin feierte...

Als Edouard Branly vor genau 25 Jahren zum Ritter der...

Damals hatte Marconi der zweifelloste Genialität unter den...

Er erlangt den Höhrer.

Diese Tat Marconis, die erste Etappe im Siegeszug der...

Dieser kleine Apparat hieß Kohärer und war aus dem f...

Sein Werk wurde erst spät anerkannt.

Mit dem gewöhnlichen Scharfsinn für alle nützlichen Neuer...

Der geniale Mann, dem dieser mächtige Impuls zu ver...

Der Wert seines Wertes wurde zunächst nur von den Fran...

Meine erste Bücherei / Von Wilhelm Scharrelmann.

Sie stand weder auf einem Wandbrett noch auf den Böden...

Die erste Erinnerung an ein Buch, die ich habe, geht auf...

Ich habe oft bedauert, daß mir weder dieses Buch, noch die...

ist ein stark zerleener Band und das Papier vergilbt und hier...

Neulich auf einer Hochzeit war es rührend, als die Mutter...

Schwarzwälder Maler im Kunstgewerbeverein Pforzheim.

Der „Florie des Schwarzwaldes“, der Goldstadt Pforzheim...

„Warum soll er Handschuhe tragen?“

Geschichten von der Saar.

Erzählt von Frank Dorat.

An der Grenze zum Saargebiet müssen die Reisenden den...

„Da habe ich eine Ziehharmonika drin!“

„Nehmen Sie die Kiste aufgemacht, es kommt wirklich eine...

„Deutschland, Deutschland über alles...“ Die franzö...

„Dann müssen sie auch spielen können!“

„Der Mann setzt sich auf den Tisch, nimmt das Instrument...

In schamloser Weise wurden die Saargruben von den...

Im Saargebiet machen die Franzosen gewaltige Anstrengun...

„Warum trinken Sie Bier? Trinken Sie doch Wein! Wein...

Amerika wird breiter.

Eine recht merkwürdige Mitteilung ist dieser Tage von dem...

Kun ist es eine feststehende Tatsache, die auch von Geologen...

wären Gemälde des Pforzheimer Kabis zu erwähnen, der...

Sorft Wejfels badische Ahnen.

Aus „Wurzeln und Zweige“. Herausgegeben von der...

Elisabeth Reuchlin, heiratet um 1470 Johann Reuter, Kauf...

Barbara Reuter, heiratet 1492 Georg Schwarzerd, Waffen...

Margarete Schwarzerd, heiratet nach 1520 Andreas Stuch...

Maria Susanna Stuchs, in erster Ehe mit dem Frankfurter...

Eulalia Adelheid Happel, heiratet 1581 Hermann Vultejus...

Johann Christoph Vultejus, Regierungsrat in Kassel, 1602...

Hermann von Vulté, hessen-kasseler Staatsrat, 1672-1714.

Hermann von Vulté, Sachsen-Fürstentum-Grausener Kam...

Hermann von Vulté, auf Kleinensee, 1727-1796.

Luise von Vulté, heiratet Wilhelm Günther, Oberförster.

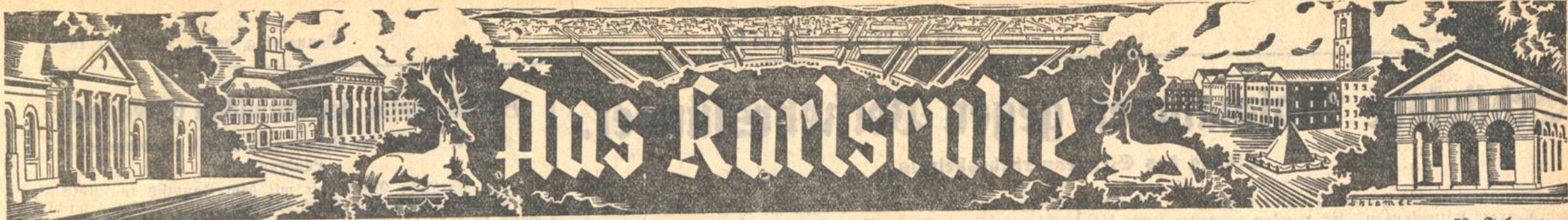
Wilhelmine Günther, heiratet 1887 Wilhelm Wessel, Stifts...

Georg Wessel, Bahnhofswirt in Hessisch Oldendorf.

Dr. Ludwig Wessel, Pastor.

Sorft Wessel.





# Von der Maxauer Rheinbrücke.

### Gute Fortschritte des großen zukünftigen Rheinübergangs.

Der Bau der Rheinbrücke Maxau-Maximiliansau schreitet rüstig vorwärts. Wenn der Ausflügler Sonntags einmal nicht Richtung Schwarzwald zieht, sondern an den Rhein, so wird



Blick auf die Baustelle am badischen Ufer.

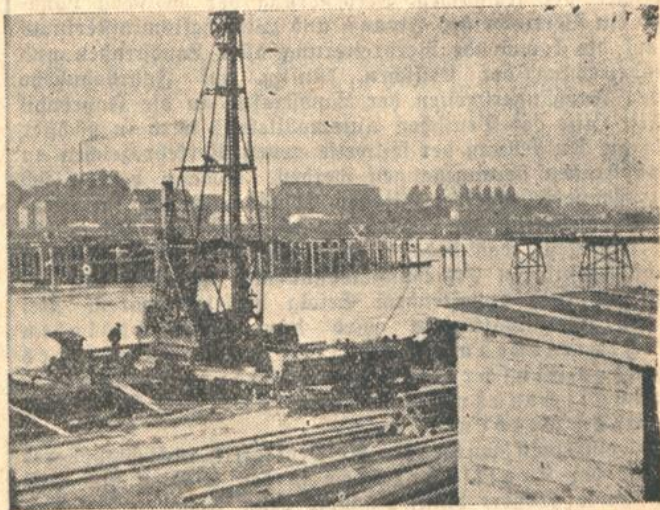
er vielleicht erkannt sein, dort auch im kalten Oktober oder November eine nicht minder reizvolle Landschaft anzutreffen, als wenn er in der grellen Julisonne dort badet. Aber bei Maxau wird ihn jetzt die Landschaft als solche wahrscheinlich weniger fesseln als die Bauarbeiten zur neuen Rheinbrücke. Er wird überrascht sein, wie stark die Brückenbauarbeiten schon heute der ganzen Umgebung ihren eigenen Charakter aufdrücken.

Bei der Fahrt von Karlsruhe nach Knielingen sieht man gleich links, wie weit die Errichtung des neuen Bahndammes vorgeschritten ist, der zum größten Teil aus Rheinties aufgeschüttet wird. Die neue Brücke wird in erheblicher Höhe den Rhein überspannen, weshalb die Eisenbahn- und Straßenzufahrten schon weit vor der Brücke entsprechend hochgelegt werden müssen. Bei Knielingen wurde sogar das Bett der Alb verlegt und auch dort eine Ueberführung für die neue Bahnlinie errichtet. Ueberhaupt wirkt es besonders interessant, im Verlauf der neuen Bahnlinie immer wieder heute noch völlig frei im

Gelände stehende Ueberführungen anzutreffen, an denen der Bahndamm teilweise noch gar nicht oder nur auf einer Seite angeschüttet ist.

An den Rheinufern kann man besonders deutlich die Arbeiten für die Errichtung der Brückenpfeiler verfolgen. Auf der badischen Seite und im Flussbett wurden mit Dampfmaschinen Eisenbahnschienen eingetrieben, innerhalb deren dann die Land- und Strompfeiler errichtet werden. Auf der pfälzischen Seite beherrschen ebenfalls die Bauarbeiten das Landschaftsbild. Eine Eisenbahnüberführung in Maximiliansau ist auf Bild 5 zu sehen. Hinter dem Ort aber wird der schon fertig erstellte Bahndamm seine imposante Wirkung auf den Beschauer nicht verfehlen.

So bietet ein Ausflug an den Rhein jedem, der lange nicht mehr dort war, manche Ueberraschung. Und wenn er von Maxau über die Brücke laufen will und sie gerade wegen Durchfahrt eines Schleppzugs gesperrt ist, so braucht er heute darüber nicht mehr mahnend zu werden; er weiß ja: Abhilfe wird geschaffen, und die Schiffsbrücke wird bald der Vergangenheit angehören.



Auf einem jetzt am Ufer liegenden Ponton ist eine Dampfmaschine (Katze) montiert, mit der im Viereck eiserne Schienen ins Flussbett eingerammt werden, innerhalb dessen dann das Fundament des Pfeilers errichtet wird. Im Drossen sieht man die Bauteile für einen Pfeiler.

# Arbeitsbeschaffung durch die Stadt.

Die Stadt Karlsruhe beschäftigt auch während des Sommers und Späthahrs an drei Hauptarbeitsstellen Erwerbslose: am Bau des Delbedens, der Erweiterung des Flugplatzes und der Vertiefung des Federbachs.

### Die Arbeiten am Delbeden

gehen ihrem Ende entgegen. Nur noch etwa 70 000 Kubikmeter von insgesamt 400 000 Kubikmeter müssen aus dem Wasser gebaggert und am Ufer angeschüttet werden. Daneben sind noch die Böschungen des neuen Hochwasserdammes, der das ganze Hafengebiet umgibt, einzuebnen und zu begrünen, vor allem aber ist noch für den Schutz des tief gelegenen Hinterlandes gegen etwaige Wirkungen des Druckwassers aus dem neuen Delbeden zu sorgen. Dies geschieht durch Auffüllen der nahe gelegenen Gruben und Geländenerbiefungen und die Erneuerung der Entwässerungsgräben, die in dem verlegten und vertieften Federbach ihre Vorflut erhalten. Irregelmäßige Zwischenfälle ersterer Art haben sich bei diesen Arbeiten bisher nicht ereignet; diese schreiten gut voran und sind ein Zeugnis für eine gedeihliche und einträchtige Zusammenarbeit bei der Bau beschleunigten Erwerbslosen mit den Unternehmern und der Bauleitung.

Die ganze Niederung um Daxlanden herum ist nunmehr seit Jahren Schauplatz von Verbesserungsarbeiten aller Art, die alle das Ziel verfolgen, diesem fruchtbaren, landschaftlich reizvollen Wald- und Ackerlande wieder ein Höchstmaß von Ertrag abzugewinnen und es zu befreien von den bisherigen Schädigungen durch stehende Räfte, ohne dadurch die landschaftliche Schönheit zu beeinträchtigen.

Ein Schlussstück dieser Arbeiten bildet

### die Vertiefung des Federbachs,

der von Forchheim her an Daxlanden vorbeifließt und dessen Sohle seit Jahrzehnten sich durch Schlammablagerungen so erhöht hatte, daß er seiner Aufgabe, die großen Ackergeranne der Fritschlach und des Waidfelds zu entwässern, nicht mehr genügen konnte.

Auch diese technisch recht schwierige, an Beleglichkeit und Leistung hohe Anforderungen stellende Arbeit schreitet rüstig voran. Sie zeigt jetzt schon augenfällig ihre Vorteile, indem in der bisher fertiggestellten Strecke von rund 1500 Meter Länge der Wasserpiegel etwa 60 Zentimeter tiefer liegt als in dem noch zu bearbeitenden etwa 1800 Meter langen Bett oberhalb. Und dies bedeutet für das anschließende, bisher weit hin nur wenige Zentimeter über dem Wasserpiegel liegenden Gelände eine solche Steigerung der Ertragsfähigkeit, daß sich die aufgewendeten Kosten und Mühen reichlich lohnen werden. Dies um so mehr, wenn, wie beabsichtigt, die ausgedehnten, ihrer fürchtbaren Mutterbodenschicht beraubten Deckflächen durch allmähliches Aufschichten wieder in Kulturland verwandelt sein werden.

**Todesfall.** Am 5. November ist der Verwalter an den Bezirksgefängnissen Karlsruhe, Justizoberinspektor Riegler, im Alter von 52 Jahren nach längerer Krankheit gestorben. Mit ihm ist ein hervorragend tüchtiger Beamter aus dem badischen Gefängnisdienst geschieden, dem er seit 18 Jahren angehörte. Seine Gewissenhaftigkeit und Gründlichkeit, seine Umsicht und Erfahrung, seine hingebende Arbeit werden unvergessen bleiben. Am den lauterem, vornehmen Menschen trauert nicht nur die Justizverwaltung und der Kreis seiner Berufskameraden, an den ruhigen und selbstlosen Mann erinnern sich in Dankbarkeit unzählige, denen er als Geschäftsführer des Bezirksvereins für Jugendschutz, Gerichtshilfe und Gefangenenfürsorge Hilfe in ihren Nöten geleistet hat.

Der Vollständigkeit wegen mag hier auch auf die Fortschritte beim Bau der neuen Rheinbrücke bei Maxau und ihrer Zufahrtsrampe hingewiesen werden. Der erste Abschnitt der vor allem von der Stadt finanziell getragenen Arbeiten ist beendet, der zweite wird demnächst in Gestalt einer zweiten großen Erdbewegung in Angriff genommen werden. Auch diese Arbeit wird, wenn sie sich auch auf fremder Gemarkung abspielt, ihre Wirkungen auf das Wirtschaftsleben unserer Stadt nicht verfehlen.

### Zum Reichstrauerlag der NSDAP.

Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, ruft der Oberbürgermeister die Einwohnerschaft auf, entsprechend dem Borgehen der öffentlichen Verwaltung, am Freitag, den 9. d. M., dem Reichstrauerlag der NSDAP, auch ihre Häuser und Wohnungen halbmast zu beflaggen. Die Karlsruher Bevölkerung wird dieser Aufforderung sicherlich restlos entsprechen und damit auf sinnvolle Weise der Trauer um die gefallenen Kämpfer für die Bewegung der NSDAP Ausdruck verleihen. Die ganze Bevölkerung ist eingeladen, sich an der Trauerfeier am Freitagabend (20 Uhr) auf dem Adolf-Hitler-Platz zu beteiligen.

### Kundgebung auf dem Adolf-Hitler-Platz

zum Gedenken an die Toten der NSDAP.

am Freitag, den 9. November 1934, 20 Uhr.

1. Egmunt-Duvertüre von Beethoven.
2. Ansprache: Ministerpräsident Pp. Waltherr Köhler.
3. Ich hatt' einen Kameraden (Lied).
4. Totenehrung, Gedichte von Heinrich Anacker (Pp. Fritz Meyer).

5. Deutschlands, Saar, Horst-Wessel-Lied. Aufmarsch von Ehrenkürmen: der SA, SS, SA, SA, SA. Teilnahme der Deutschen Arbeitsfront, der Beamtenschaft, der Studentenschaft, der Innungen usw.

Aufstellung sämtlicher Fahnenabordnungen auf der Freitreppe des Rathauses. Die Fahnen haben Trauerflor.

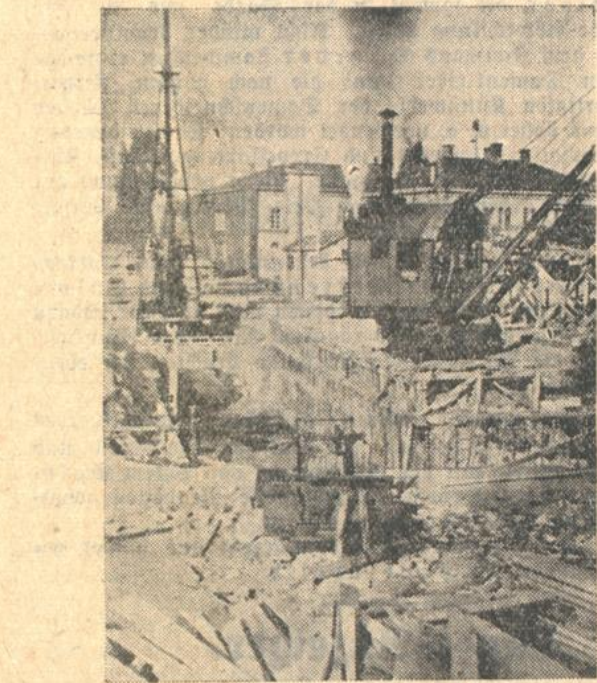
Nach dem Erlaß des Stellvertreters des Führers, Pp. Rudolf Geh, bitten wir die gesamte Parteigenossenschaft und die Bevölkerung, ebenso sämtliche Dienststellen des Staates und der Stadt, ihre Flaggen auf Halbmast zu setzen.

Heil Hitler!

Kreisleitung der NSDAP, Karlsruhe.

**Schillerfeier im Arbeiterbildungsverein.** Im Rahmen des NS-Volkshilfswertes veranstaltet der Arbeiterbildungsverein am Montag, den 12. November 1934, im Saal seines Vereinshauses ein Schillerfest zum 175. Geburtstag des Dichters. Die Feier wird von dem Staatschauspieler Friedrich Prütter künstlerisch gestaltet und durchgeführt. Professor Dr. Albert Schneider, der badische Dichter und Schriftsteller, wird über Schiller eine Gedächtnisrede halten. Auch der Männerchor des ABV. unter der Leitung seines Chorleiters Franz Müller wirkt mit. Das rühmlichst bekannte Dornier-Trio mit Eulu Dörner (Geige), Derta Peters-Vollmair (Cello) und Kapellmeister Fritz Hermann (Klavier) werden die Darbietungen des Abends mit einigen Triosätzen von Franz Schubert und J. van Beethoven würdevoll umrahmen. Es soll eine festliche Erbauungsstunde geboten werden, zu der alle Volksgenossen als Gäste freundlich eingeladen sind.

**Verkehrsunfall.** Auf dem Scheibhardterweg fuhr der Führer eines Lastkraftwagens infolge Steuerbruchs auf einen Baum auf. Der Wagenführer erlitt dabei eine Rippenquetschung und mußte in das Diakonienhaus verbracht werden. Der Kraftwagen wurde stark beschädigt.



Ausschachtungsarbeiten neben dem auf der badischen Seite zu errichtenden Brückenpfeiler. Der Kran steht schon auf dem Fundament.

## Parteiauszeichnungen auf dem Wappenrock der Wehrmacht.

Der Reichswehrminister hat genehmigt, daß Auszeichnungen, die seitens der NSDAP an Parteigenossen für besondere Verdienste verliehen worden sind, in der Wehrmacht zur Uniform getragen werden dürfen. Als solche Abzeichen gelten:

1. Das Koburger Abzeichen;
2. Das Ehrenzeichen 1933 der NSDAP;
3. Das Ehrenzeichen der NSDAP für Parteigenossen mit der Mitgliedsnummer unter 100 000.

## Die Hilfe gegen Gicht und Rheumatismus.

Sie wissen kein sicheres Mittel gegen diese Plagegeister? Einreibungen, Packungen, Bäder, Salben usw. lindern meistens nur für einige Zeit die Schmerzen, aber sie packen nicht immer das Uebel an der Wurzel.

Ich empfehle Ihnen ein wirklich erprobtes Mittel und Sie sollen es selbst versuchen, ohne daß es Sie etwas kostet; aber ehe ich Ihnen mehr sage, lesen Sie die folgenden Briefe:

Beverstedt, den 9. August 1934.  
Ich teile Ihnen gern mit, daß ich mit den von Ihnen bezogenen Gichtosint-Tabletten eine regelrechte Kur durchgemacht habe, und mit dem Erfolg überaus zufrieden bin. Ich kann nur wünschen, daß die Gichtosint-Tabletten auf Grund ihrer vorzüglichen Wirkung überall Eingang finden, denn es war bisher das beste Mittel, welches ich zur Bekämpfung meiner Gicht in Anwendung brachte.

Carl Lehmann, Kaufmann,  
Beverstedt, Bez. Bremen, Postf. 23.  
Brohl, den 20. April 1934.  
Gehtatte mir hiermit gefl. anzuzeigen, daß die

von Ihnen mir gesandten Gichtosint-Tabletten sich auf das Beste bewährt haben. Ich litt seit längeren Jahren derart an Rheuma und Gicht, daß ich außer den großen Schmerzen, zuletzt fast nicht mehr gehen konnte, sondern frieden mußte. Auf Ihr Präparat aufmerksam gemacht, waren nach der Kur Schmerzen, Gicht und alles verschwunden; und konnte wieder als 57jährige laufen wie eine von 18 Jahren. Ich kann diese Tabletten jedem Rheumaleidenden bestens empfehlen.

Frau Hof. Weber,  
Brohl a. Rhein, Mittelstr. 1 c.  
beglaubigt und nun hören Sie weiter:  
Solche Briefe besitze ich über 15 000 (notariell

Gicht und Rheumatismus können nur von innen heraus wirklich kuriert werden durch Entgiftung des Blutes. Dieses ist verunreinigt durch zurückgebliebene harnsaure Salze und diese müssen heraus, sonst nützt alles Einreiben und Warmhalten nichts.

Zur Beseitigung der Harnsäure dient das Gichtosint. Sie können kostenlos und portofrei eine Probe Gichtosint mit weiteren Aufklärungen und genauer Gebrauchsanweisung erhalten, wenn Sie Ihre Adresse senden an: Gichtosint-Kontor, Berlin SW. 41, Friedrichstraße 297.

Zu haben in allen Apotheken.



# Schärfere Maßnahmen gegen Verkehrsünder.

### Sitzung des Straßenverkehrsbeirats.

Im Ministerium des Innern hat eine Sitzung des Straßenverkehrsbeirats stattgefunden. Es wurden in erster Linie diejenigen Fragen besprochen, die sich mit dem in Kraft tretenden neuen Straßenverkehrsordnung gegenüber dem bisherigen Rechtszustand ergeben. Der Verkehrsbeirat befaßte sich sodann mit Fragen der technischen Verbesserung der badischen Landstraßen; ein Vertreter des Finanz- und Wirtschaftsministeriums wies auf die kommende Verbreiterung aller Landstraßen und die Einbeziehung der seitlichen künftig auf Fahrbahnhöhe liegenden Fußgängerstreifen der Landstraßen in die Fahrbahn hin. Mit Hilfe des Deutschen Automobilclubs wird in nächster Zeit an die Aufstellung der teilweise neuen Verkehrszeichen an den Landstraßen herangegangen werden. Sodann befaßte sich der Straßenverkehrsbeirat mit den Erfahrungen der im Sommer 1934 durchgeführten Verkehrserziehungswoche. Es wurde hierbei festgestellt, daß bedauerlicherweise die auf gütlichem Wege durchgeführten Erziehungsmaßnahmen nur von sehr geringem und kurz anhaltendem Erfolg begleitet waren. Bei derartigen Veranstaltungen wird dem rücksichtslosen Verkehrssteuerner künftig durch strengere strafendes Einschreiten die unbedingt erforderliche Rücksichtnahme auf den übrigen Verkehr anerkundet werden.

Im einzelnen wurde die Notwendigkeit rücksichtsvollerer Fahrweise der Kraftfahrzeuge in den Städten und Ortschaften sowie größere Rücksichtnahme beim Abstellen der Wagen auf Straßen, die durch starken Verkehr ohnehin belastet sind (Hauptverkehrsstraßen) betont. Bei den Radfahrern wurde die Sorglosigkeit auf der Landstraße, das Nebeneinanderfahren zu zweien und mehreren, ihre schlechte Disziplin in der

Stadt, wie auch vor allen Dingen die in so vielen Fällen fehlende oder mangelhafte Ausrüstung mit Beleuchtung und Rückstrahlern beklagt. Auf die drakonischen Erziehungsmaßnahmen anderer deutscher Länder, in denen solchen Radfahrern die Fahrräder auf einige Tage entzogen oder im Zuge einer Ueberlandkontrolle an einen entfernten Platz mitgenommen werden, wurde hingewiesen. Derartige Maßnahmen werden in Baden in nächster Zeit gleichfalls durchgeführt werden. Bei dieser Gelegenheit wurde auch auf den Unfug der Bewachung parkender Wagen und abgestellter Fahrräder durch Kinder, der sich an einer Vettelplage ausgewachsen hat, abgehoben und von der Polizei ein energisches Einschreiten hiergegen von den Mitgliedern des Verkehrsbeirats gefordert.

Ganz allgemein wurde bei der Frage der Durchführung künftiger Kontrollaktionen in Ermägung gezogen, Polizeibeamte in Zivil auf den Landstraßen einzusetzen, um auch den sich unbeobachtet fühlenden Verkehrsünder der Strafe zuführen zu können. Auch die bekanntlich aus allen Kreisen der Verkehrssteuerner zugezogenen Mitglieder des Straßenverkehrsbeirats werden künftig bei ihren Fahrten der Disziplin der übrigen Straßenbenützer ein stärkeres Augenmerk zuzuwenden. Bei der nächsten größeren Verkehrssteuerneraktion, wird die Polizei ihre besondere Aufmerksamkeit der Beleuchtung der Kraftwagen bei Nacht und den Radfahrern widmen.

Zum Schluß befaßte sich der Verkehrsbeirat mit den aus der Durchführung der großen autospportlichen Veranstaltungen des Sommers gezogenen Erfahrungen, die bei künftigen Veranstaltungen dieser Art insbesondere in organisatorischer Hinsicht verwertet werden sollen.

# Baden-Kontor der Nordischen Gesellschaft.

### Aufgabe: Pflege der Beziehungen zu den skandinavischen Ländern.

Die Nordische Gesellschaft mit dem Hauptstift in Lübeck ist seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus im Begriffe, in allen großen deutschen Städten regionale Außenstellen, sogenannte Kontore, zu errichten. Die Gesellschaft, die die Förderung der obersten staatlichen Stellen genießt, hat das Bestreben, dem deutschen Volk wieder die Ursprünge seiner Entwicklung bewußt zu machen, die es mit den nordischen Ländern gemein hat. Sie will die vollkörnigen, wirtschaftlichen, kulturellen und persönlichen Beziehungen zu den skandinavischen Ländern pflegen und ausbauen. Diese Beziehungen haben natürlich im Zusammenhang mit unserer politischen Umwälzung insofern gelitten, als auch in den nordischen Ländern jene Nervosität aufkam, die sich aus einer mißverständlichen Auffassung des neuen Deutschland ergab. Eine gewisse Pressehege, namentlich in Schweden, hat die gegenseitigen Beziehungen zwischen Deutschland und den skandinavischen Staaten mit Hindernissen beschwert, die es auszukurieren gilt. Deshalb läßt es sich die Nordische Gesellschaft angelegen sein, die psychologischen Vorbedingungen für ein gutes Verhältnis zwischen uns und dem Norden, mit dem wir ursprungsgemäß soviel gemeinsam haben, zu fördern. Diesem Zweck dient es, wenn namhafte Persönlichkeiten des skandinavischen Lebens nach Deutschland eingeladen werden, um sich ein eigenes Bild über unser Vollen zu verschaffen. Durch Vorträge, Film- und Theateraufführungen, Ausstellungen usw. soll in Deutschland das Verständnis für das Leben Skandinaviens neu geweckt und damit dem nordischen Gebanlen gebient werden. Auch in wirtschaftlicher Beziehung sind Entwicklungsmöglichkeiten gegeben, die im Wettbewerb gegen England starke Aufmerksamkeit erfordern.

Dieser Tage ist nun in Karlsruhe der Baden-Kontor dieser Gesellschaft gegründet worden. Die Leitung hat Reichsstatthalter Wagner inne, Geschäftsführer ist Professor Schmidt. Ein Vorstand mit Persönlichkeiten der Partei, der badischen Städte, aus Wirtschaft, Kultur und Wissenschaft wird noch berufen werden. In einer öffentlichen Kundgebung wird die Nordische Gesellschaft in einigen Wochen erstmals in Karlsruhe vor die Öffentlichkeit treten.

# Kauf deutsche Qualitätserzeugnisse.

### Modelshan im Kaffee Bauer.

Die deutsche Mode-, Industrie- und Markenwerbung Köln veranstaltet mit Genehmigung des Verkehrsbeirats der deutschen Wirtschaft im Kaffee Bauer in den Tagen vom Mittwoch, den 7. November bis einschließlich Freitag, den 9. November, jeweils nachmittags 4 Uhr und abends 8<sup>1/2</sup> Uhr eine Werbefchau für deutsche Mode und deutsche Wertarbeit mit deutschen Erzeugnissen, die in allen einschlägigen Einzelhandelsgeschäften zu haben sind.

Schon die ersten Vorkühfungen am Mittwoch lieferten den Beweis, daß unsere deutsche Industrie ebenso auf der Höhe ist wie unser deutsches Gewerbe und Handwerk, in dessen Händen die Verarbeitung deutscher Stoffe liegt. Es hat sich weiterhin gezeigt, daß auch ohne ausländische Nachahmungen durch deutschen Erfindungsgeist Damenkleider geschaffen werden können, die trotz gefuchter Einfachheit in Bezug auf geschmackvolle Formen jeder Konkurrenz standhalten. Nicht weniger als 100 verschiedene Modelle von Vor-, Nachmittags-, Abendkleidern und Mänteln, von Str- und Winterportostücken wurden von gutgewachsenen Damen vorgeführt und durch eine nicht minder gewandte Ansagerin der Damenwelt in allen Einzelheiten erläutert. Großes Interesse erregten die neuesten Modelle der Kälterkleider, die sowohl in der Farbe wie in den Mustern reiche Abwechslung boten. Nicht minder bewundernswert die aus dem Kaufhaus Schneyer stammenden einfachen wie eleganten Damenkleider und die nach bunten Begehren gefertigten Kunstwerke der Damenschneiderei. Neben Wollstoffen sind dabei u. a. verwendet worden: Kunstseidencrep, Mattcrep, Crepelin, Flamerol und Crepelmanga, Taft, Kravattenstoff, Seidenfamt und Georgette. Recht geschmackvoll der Auspus, zu dem neben Seide auch Pelz, Plüsch und Felle-Imitation geschickt benützt wurde.

Eine belehrende Einlage bildete der unterhaltige Vortrag über die Bekämpfung der Mottenplage durch Eulan, einem Erzeugnis der F. G. Farben, denen man auch die schönen indanthrenfarbigen Stoffe zu verdanken hat. Die Sunlicht-gesellschaft wie die Parfümeriefabrik Glida brachten sich ebenfalls in Erinnerung.

Besondere Glanzstücke unseres deutschen Kunstgewerbes brachte die Gemeinschaftswerbung der deutschen Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie mit der Vorkühfung von edstem Gold- und Silbergeschmuck, dessen wundervolle Neuheiten wohlverdiente allgemeine Bewunderung fanden.

Umrahmt war die Werbefchau von dezent und sauber gespielten Musikstücken der Hauskapelle.

# Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Interzentral.)

Donnerstag, den 8. November.

- Staatstheater: Die Fingerringel, 20-22.30 Uhr.
- Colloquium: Vorträge der Bühne Schmitz-Weißweiler „Kasernenluft“, 20 Uhr.
- Vieltheater:
  - Palast-Vieltheater: Königin Christine, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
  - Reinhold-Theater: Königin Christine, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
  - Gloria-Palast: Königin Christine, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
  - Schanburg: Mästerode, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
  - Union-Vieltheater: Charles Fante, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
  - Kammer-Vieltheater: Die Tänzerin von Sanssouci, 3, 5, 7, 8.45 Uhr.
- Verkauf-Veranstaltungen:
  - Reichsbund i. d. Dentistik im Ausland: Richtbilderortrag über die Fingerringel in Mainz und Erier, im Reichshof, 16.30 Uhr.
  - Sonstige Veranstaltungen:
    - Kaffee Bauer: Große Wintermoden- und Schmuckschau, 16 und 20.20.
    - Kaffee Deon: Tanzabend.

Freitag, den 9. November.

- Staatstheater: Alle gegen Einen, Einer für Alle, 20-22.45 Uhr.
- Colloquium: Vorträge der Bühne Schmitz-Weißweiler „Kasernenluft“, 20 Uhr.
- Vieltheater:
  - Palast-Vieltheater: Königin Christine, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
  - Reinhold-Theater: Königin Christine, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
  - Gloria-Palast: Königin Christine, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
  - Schanburg: Cleopatra, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
  - Union-Vieltheater: Die Tänzerin von Sanssouci, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
  - Kammer-Vieltheater: Die Tänzerin von Sanssouci, 3, 5, 7, 8.45 Uhr.
- Sonstige Veranstaltungen:
  - Kaffee Bauer: Große Wintermoden- und Schmuckschau, 14 und 20.20.

# Buch und Volk gehören zueinander.

### Feierstunde des deutschen Buches im Rathausaal.

Es war eine kleine Schar „Außerwählter“, die sich am Mittwochabend im großen Rathausaal zu einer schlichten Feierstunde des Buches zusammengefunden hatte. Schon das geschmackvoll ausgewählte Programm des Abends hätte einen besseren Besuch verdient gehabt, ganz abgesehen davon, daß es für das kulturelle Karlsruhe schöner gewesen wäre, wenn die erste Veranstaltung anlässlich der Reichspropagandawoche des deutschen Buches in der badischen Landeshauptstadt einen größeren Widerhall gefunden hätte.

Im Mittelpunkt des Abends stand ein Referat von Schriftleiter Kocherbanz über die Bedeutung des Buches in der Gegenwart, in dem der Redner davon ausging, daß mit der Veranstaltung der deutschen Buchwoche durch die Regierung die hohe Bedeutung des Buches als durchaus feststehend betrachtet werden könne. Ihm komme mit die Aufgabe zu, nun die staatspolitische Sicherheit weltanschaulich zu untermauern, eine artfremde Haltung zu beseitigen, die man als die letzten Ausläufer der sogenannten Aufklärung betrachten könne. Diese geistige Haltung einer vergangenen Zeitepoche aber endgültig zu beseitigen, bedürfe es der Erkenntnis ihrer Quelle. So ermache dem Buche die hohe Aufgabe, Mittler zwischen Mensch und Zeit zu sein. Andererseits ermache dem Dichter und Schriftsteller des neuen Deutschland die Berufung und Aufgabe, Kämpfer unserer Gegenwart zu sein, für sein Volk zu schreiben, dem Volk selbst die Verpflichtung, seine Dichter zu hören, im Buch zu sich sprechen zu lassen.

Zum Schluß umriß der Redner schließlich die Aufgabe der Buchverleger, Buchhändler und der Kritik, die die hohe Ver-

antwortung, als Mittler einer neuen geistigen Haltung unserer Zeit zu tragen haben. Buchhändler und Presse sollen beide zuverlässige Berater sein, die nicht um geschäftlicher Vorteile willen, sondern um der Sache willen, dem Volke zu dienen haben. Sie haben das Wollen des Volkes zum Buch, das unbestreitbar mehr denn je vorhanden sei, auf den richtigen Weg zu leiten. Buch und Volk müssen sich zueinander finden, weil das ewig Deutsche schließlich in den Jahraufenden seines Schrifttums.

Das Programm des Abends, das mit dem Beethoven'schen Klarinettenrio, gespielt von Mitgliedern der Bad. Hochschule für Musik, eingeleitet wurde, brachte Lieber von Junker, Cassimir, Weismann und Philipp, die in Maria Bad vom Badischen Staatstheater eine sichere und gewandte Interpretin fanden. Hans Trippel war ihr am Flügel ein feinsinniger Begleiter. Aus den Werken badischer Dichter und Denker lasen in lebendig fesselndem Vortrag Dramaturg Kienfcher vom Badischen Staatstheater aus Hebel (Brand in Moskau), B. v. Scheffel (Waldeinsamkeit), Emil Göt (Tagebuchnotizen) und Hans Thoma (Herbst des Lebens) und Karl Mathias vom Badischen Staatstheater aus Hansjakob (Wilde Rirschen) und Emil Strauß (Freund Fein).

Zu beiden Seiten des Saales hatten die Karlsruher Buchhändler eine Auswahl unseres Zeitschriftens im Buch zur Ausstellung gebracht. Die Wenigen, die zur Feierstunde des Buches gekommen waren, dankten den Veranstalter mit freudigem Beifall, der von Herzen kam und wohlverdient war.

# Wer Zeitung liest, liest auch die Anzeigen

### Das Ergebnis einer Umfrage.

Ueber die Anzahl der Zeitungsleser, die auch die Anzeigen lesen, herrscht häufig Unklarheit. Dabei liegt eine Feststellung des Prozentsatzes der Anzeigenleser aus dem Zeitungspublikum nicht nur im Interesse der Zeitung selbst, sondern vor allen Dingen auch im Interesse der inserierenden Geschäftsleute und Wirtschaftsprüfung. Im allgemeinen wird dieser Prozentsatz von der inserierenden Geschäftswelt, natürlich zum Nachteil der Zeitung, unterschätzt.

Da in der letzten Zeit mehrfach aus Unternehmertreffen die Auffassung geäußert wurde, daß das Publikum nicht mehr so wie früher an der Zeitung selbst und damit auch an seinem Interzenteil interessiert sei, hat eine von einer Anzahl von Heimatzeitungen, die sich zur „Union der Heimatpresse“ zusammengeschlossen haben, unternommene planmäßige Befragung des Zeitungspublikums in allen Teilen des Reiches stattgefunden, die das beweiskräftige Material zur Wiederlegung der verbreiteten Auffassung zusammentragen und eine neue Werbeaktion durchführen wollte. Das Ergebnis dieser Rundfrage liegt jetzt vor und gibt, bei der sowohl nach Verufen als auch nach landschaftlichen Gesichtspunkten möglichst ausgeglichene Fragestellung, einen relativ objektiven, dabei aber sicherlich auch überausenden Einblick in die Wichtigkeit der Anzeigenwerbung in der Tagespresse.

Das Material liegt bisher aus 23 Bezirken des Reiches vor, die jeweils von unterschiedlicher landwirtschaftlicher Bedeutung sind: Ostpreußen, Brandenburg, Hannover, Braunschweig, Sachsen, Schlesien, Rheinland, Westfalen, Bayern und Württemberg, stellen davon die größte Anzahl. Es wurden hier 173 155 Fragebogen verteilt, von denen 64 397 beantwortet wurden. Das sind etwas mehr als 37 Prozent, ein glänzendes Ergebnis, wenn man bedenkt, daß bei den bekannten großen Anzeigenwerbungen früherer Jahre durchschnittlich nur 3-6 Prozent Antworten ein gingen. In denjenigen Fällen, in denen die Fragebogen durch die Zeitungsansatzer und Botenfrauen wieder einzeln ummelt wurden, gingen sogar bis zu 50 Prozent der ausgegebenen Fragebogen wieder ein, während die den Zeitungen beigelegten Fragebogen nur von 20-25 Prozent der Leser zurückgeschickt wurden.

Die Fragen erstreckten sich auf die Lektüre der Zeitung und die Benutzugung der einzelnen Sparten, die die Beachtung der Anzeigen, ihrer Größe, ihrer Aufmachung, Illustration usw. Da auch die Berufe der Antwortenden anzugeben waren, ließ sich gleichzeitig das verschiedene Interesse im Spiegelbild der sozialen Schichten zu beobachten. Von den Antworten stammten 21,9 Proz. von Journalisten, 14,8 Proz. von Handwerkern, 13,6 Proz. von Beamten, 11,8 Proz. von Landwirten, 8,4 Proz. von Angestellten, 5,5 Proz. von selbständigen Kaufleuten, 1,8 Proz. von akademischen Berufen und 22,2 Proz. von „Sonstigen“, worunter vor allem Hausfrauen zu verstehen sein werden.

Was ist nun das Ergebnis? Es läßt sich etwa wie folgt zusammenfassen:

**Von allen deutschen Zeitungslesern lesen 95,6 Prozent (!) auch die Anzeigen.**

Absolut regelmäßig werden die Anzeigen von 80,8 Proz. der Leser gelesen. Die anderen 14,8 Proz. lesen zwar auch, aber unregelmäßig. Anzeigen mit Illustrationen erhalten von 36 Proz. der Leser den Vorzug. Für 14 Proz. war diese Frage gleichgültig, und nur 9,5 Proz. bevorzugten sie nicht.

Große Anzeigen werden von nur 12,8 Proz. der Leser bevorzugt, aber von 35,7 Proz. nicht bevorzugt. Ernste, sachliche Anzeigen werden ausdrücklich von 43,8 Proz. des Lesepublikums vorgezogen, nur 4 Proz. bevorzugen sie nicht, und für 22 Proz. der Leser ist die Frage unentschiedlich.

Humoristische Inserate haben bei 26 Proz. der Leser den Vorzug, doch 24 Prozent lehnen sie ausdrücklich ab.

Ueber 13 Proz. aller Zuschriften betonen, daß die Zeitung noch von der Familie des Nachbars mitgelesen wird. Das sind also bei den rund 64 000 Antworten allein schon über 8000 Familien, von denen jede durchschnittlich mit drei bis vier Köpfen gerechnet werden muß.

Da diese Publikumsfragen die größte bisher durchgeführte ist, und gleichzeitig sich auf alle verschiedenen Landesteile Deutschlands erstreckt, dabei auch die soziale Schichtung der Gefragten berücksichtigt, schießt sich eine Zufälligkeit in Bezug auf die Antworten von selbst aus. Das Ergebnis der Rundfrage ist somit ein deutlicher Beweis dafür, daß die Zeitungsanzeige das meistbeachtete und somit das billigste Werbemittel ist.

**Anspruchsvolle Herren wählen ihren Winter-Mantel bei Rud. Hugo Dietrich**  
Die große Auswahl in allen Größen von Mark 78.— überrascht auch Sie.



# Badische Chronik

der  
Badischen Presse

Donnerstag, den 8. November 1934

50. Jahrgang / Nr. 407.

## Arbeitsdienst bannt Hochwassergefahr.

Die Regulierungsarbeiten an Elz, Dreisam und Leopoldskanal.

Schon von jeher waren die ungebändigten Schwarzwaldflüsse mit ihren periodisch wiederkehrenden, alles mitreisenden Hochwasserwellen ein Sorgenkind der Badischen Wasser- und Straßenbauverwaltung. Besonders unsere oberbadischen Gebirgsflüsse Elz, Dreisam und die sonst so harmlose muntere Glotter erlaubten sich zuweilen in ihrem Unterlauf recht unangenehme Seitensprünge, unter denen die anliegenden Dörfer des Dreisamtales schwer zu leiden hatten.

So ging man bereits Mitte des vorigen Jahrhunderts unter Großherzog Leopolds Regierung daran, unter Beteiligung einer Reihe betroffener Gemeinden, diesem Unheil durch die Anlage eines Kanals ein Ende zu bereiten. Dieser Kanal hatte die Aufgabe, die riesigen Wassermengen der Elz, Glotter und Dreisam, die sich zwischen Kaiserstuhl und Schwarzwald zusammenbrängten und durch die vielen Windungen rasch zu einem weiten See anstauten, zu vereinigen und auf dem kürzesten Wege dem Rhein zuzuführen. So entstand der nach seinem Schöpfer benannte Leopoldskanal, die kanalisierte Dreisam. Schurgraben durchzieht er das fruchtbare Land am Dittande des Kaiserstuhls, nimmt bei Kiesel Elz und Glotter auf und führt in unaufhaltbarem Zuge dem Rhein zu, den er einige Kilometer unterhalb Weisweil auf der Höhe von Herbolzheim erreicht, während die alte Elz sich über Kenzingen in unzähligen Windungen nordwärts schlängelt und erst weit unterhalb Rappel in den Rhein mündet. An der großen Kieglers Schleuse ragt unter einer mächtigen Baumgruppe ein schlanker Obelisk, dessen Inschrift der Nachwelt von dieser genialen Kulturthat kündigt.

Wenn mit dem Bau des Leopoldskanals auch der größten Gefahr gesteuert worden war, so kam es besonders im Frühjahr nach der Schneeschmelze im Gebirge doch immer wieder zu kleineren Teilüberflutungen, da selbst die Hochwasserdämme die Wassermengen nicht mehr zu fassen vermochten. Als der Nationalsozialismus an die Macht kam, erkannte man sofort mit sicherem Blick, welche großen Aufgaben sich hier im Rahmen eines Nationalsozialistischen für die Arbeitsbeschaffung erschlossen. Nachdem von Staats wegen die erforderlichen Mittel bereitgestellt waren, ging man planmäßig daran, auf kilometerlange Strecken die zwischen Ufer und Hochwasserdamm liegenden Vorländer der Elz und Dreisam tiefer zu legen, wodurch das Flussprofil eine wesentliche Vertiefung und erhöhtes Fassungsvermögen erhielt. Gleichzeitig werden die im Laufe der Jahrzehnte im Flußbett selbst angeschwemmten Geröll- und Schluffmassen, die teilweise meterhohe Mächtigkeit erreicht hatte, ausgeräumt. Man verzichtete bei diesen langwierigen Arbeiten bewußt auf Maschinenkraft, da man ja möglichst viele Arbeitslose beschäftigen wollte.

So wurden an der Dreisam 24 000 Tagewerke mit einem Kostenaufwand von 197 000 RM. in Angriff genommen, an der Elz 20 000 Tagewerke in Höhe von 187 000 RM. und an der Kieglers Schleuse, deren Sohle durch den starken Geröllschub des Flusses vollkommen verlanden war und dringend einer Aufräumung bedurfte, rund 8 000 Tagewerke in Höhe von 28 000 RM. Diese Arbeiten sind jetzt im wesentlichen abge-

schlossen und boten weit über 500 Arbeitern den ganzen Sommer über Beschäftigung. Unter anderem wurde dabei auch eine größere Kolonne des Emmendinger Arbeitsdienstes eingesetzt, die unter Führung von Vorarbeitern an der Tieflegung der Dreisamvorländer zwischen Neuensteifen und Eickstetten arbeitete.

Diese Arbeiten, die alle von Hand ausgeführt werden, gehen naturgemäß nur sehr langsam vor sich. Der Rasen der Ufervorländer wird in einzelnen Stücken abgehoben und aufgestapelt. Dann wird der darunter liegende Boden, der übrigens fruchtbarsten Humus darstellt, auf 1 bis 2 Meter Tiefe abgeräumt und auf der jenseitigen Böschung des Damms abgeladen. Zum Schluß wird der abgehobene Rasen wieder an seine alte Stelle

gebracht. Gleichzeitig arbeiten Männer mit hohen Wasserstiefeln im Flußbett, um mit Pichel und Hacke das Gestein aufzuräumen. Bei dieser Gelegenheit werden auch die Uferböschungen — wo es nötig ist — mit einer neuen Steinbettung versehen.

Diese Arbeiten beschäftigen nicht nur eine Reihe Bauhandwerker, sondern haben auch der Schwarzwalder Steinindustrie eine kräftige Belebung gebracht. Mühen doch insgesamt etwa 2500 Kubikmeter Bruchsteine angeliefert werden. Diese Arbeiten können natürlich immer nur etappenweise in Angriff genommen und durchgeführt werden und stellen ein umfassendes Regulierungsprojekt dar, das sich auf Jahre erstrecken und hundert von Arbeitern der anliegenden Gemeinden Arbeit und Brot geben wird. Die segensreichen Auswirkungen dieses vom Geist des neuen Deutschland befehlten Aufbaumerks werden sich aber bereits in den nächsten Jahren geltend machen. Wohlbehütet werden die Frühjahrshochwasser in dem neuen vertieften und verbreiterten Flußbett dem Rhein entgegenrauschen und sicher kann der Bauer hinter den schützenden Dämmen seine Felder bestellen, denen die zerstörende Wut des entfesselten Elements nichts mehr anzuhaben vermag.

## Der älteste Wallfahrtsort im Hegau.

„M. R. Frau mit dem Einhorn“ in Welschingen.

Welschingen, Amt Engen, 7. Nov.

Eine kleine Wegstunde von der Amtsstadt Engen entfernt, am Fuße des Hohenstoffs liegt das Hegaudorf Welschingen, das zusammen mit dem Nachbarort Neuhäusern die drittgrößte Bahnstation der Schwarzwaldbahn vor Engen bildet. Die Anwesen der rund 800 Einwohner gruppieren sich in der Hauptsache um das altgewürdige Gotteshaus, einer Muttergottes-Wallfahrtskirche.

Ihr Alter läßt sich leider nicht erforschen. Die maßgebenden Urkunden fehlen. Wahrscheinlich sind sie während des Dreißigjährigen Krieges, unter dem Welschingen ebenso stark zu leiden hatte wie die anderen Dörfer des Hegaus, vernichtet worden oder sonstwie verloren gegangen. Nur wenige Urkunden sind erhalten geblieben. Davon berichtet eine aus dem Jahre 1451 von einer „Bruderschaft Unserer Lieben Frau mit dem Einhorn“. Solche Bruderschaften mit Bruderschaftskirchen gibt es in Deutschland und auch in Burgund viele. Um den Sinn dieser Bruderschaften verstehen zu können, müssen wir die Legende zu Hilfe nehmen.

Das Einhorn ist bekanntlich das Sinnbild der Menschwerdung Christi und die Legende erzählt uns, daß dieses Tier so wild war, daß es kein Jäger fangen oder jagen konnte; nur eine reine Jungfrau konnte es bezähmen. Kam es in deren Nähe, dann legte es seinen Kopf in ihren Schoß und verlor alle Wildheit. Damit soll angedeutet werden, daß sich Gottes Jörn über die sündige Menschheit vor der reinsten Magd gelegt und

Gottes Sohn im Schoße der Gottesmutter die menschliche Natur angenommen hat.

Schon immer erzeuete sich diese Bruderschaft „Unserer Lieben Frau mit dem Einhorn“ in Welschingen außerordentlicher Beliebtheit und Verehrung im ganzen Hegau und zwar war nicht nur das gewöhnliche Volk Mitglied derselben, sondern auch die hohen Herren, die einst auf den festen Hegaubergen residierten und dabei nicht allzu zimperlich verfahren, auch alles eher denn Kopfsänger waren, stellten sich mit Vorliebe unter den Schutze von „Maria Einhorn“. Wie aus alten Urkunden hervorgeht, vermachten die Grafen zu Lupfen und die Herren der Herrschaft Hemen dieser Bruderschaft sogar Acker und Weizen u. a. Der neue große Gemäldezyklus an der Kirchendecke schildert anschaulich diese Volksergebenheit von Hoch und Nieder in der Liebe zur Muttergottes.

Der Dreißigjährige Krieg hat dann der Bruderschaft „Maria Einhorn“ ein Ende bereitet. Die Kirche selbst stand viele Jahre öde und verlassen da, bis ein Karmelitenpater aus Moitenburg die „Stapulierbruderschaft Unserer Lieben Frau vom Berge Karmel“ einrichtete, die in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts überall in Deutschland im Aufblühen war. Fürst Maximilian zu Fürstentum übernahm das Protektorat. Nun begann in der Welschinger Kirche von neuem reges religiöses Leben. Am Stapulterfest strömte das Volk vom Hegau und weit darüber hinaus in Massen hierher. So waren z. B. im Jahre 1769 über 4000 Pilger hier; 207 Personen ließen sich in diesem Jahre in die Bruderschaft aufnehmen. Nahezu der ganze Konvent des Kapuzinerklosters in Engen war zur Aushilfe in der Seelsorge hier tätig.

Unter so starkem Andrang der Gläubigen wird das Stapulterfest heute nicht mehr begangen wie damals. Mehr wird seit alter Zeit die Gnadenmutter „Maria Schmerz vom guten Tob“ verehrt. Das Gnadenbild, eine spätgotische Arbeit in Holz, stammt aus der Zeit von 1510—1515; es ist eines der schönsten, die es in der katholischen Kirche gibt. Um die Verehrung dieser Verehrung hat sich vor mehr als 50 Jahren der damalige Pfarrer Handtmann besonders bemüht. Von Geburt ein Desterreicher, ging er zu den Jesuiten in die Schule, trat in ihren Orden ein, war Professor an einer ihrer Schulen, mußte aber wegen eines schweren Nierenleidens den Orden verlassen.

Nachdem er bei seinen Verwandten in Billingen etwas genesen war, kam er 1881 als Pfarrer hierher und wurde während seines hiesigen Aufenthalts wieder vollkommen hergestellt. Später ging er zu den Kartäusern im Kloster Gaim bei Düsseldorf. Namentlich im Frühjahr und im Herbst wird die Wallfahrtskirche in Welschingen besonders stark von Pilgern besucht. Im Oktober des laufenden Jahres 1934 allein kamen über 1000 Wallfahrer aus den Dörfern des hohen Nauden und den Tälern des Hegau hierher und die Zahl der Wallfahrerinnen war noch bedeutend größer.

## Wieder Neuschnee im Hochschwarzwald.

Am Mittwoch vormittag ist auf dem Feldberggipfel wieder Schneefall eingetreten; bei einer Temperatur von -2 Grad hat sich eine mehrere Zentimeter dicke Schneedecke gebildet. In den letzten Tagen haben milde Föhnwinde den jüngst angefallenen Neuschnee völlig aufgeschmolzen. Auf den Bergen war die Temperatur zu Wochenbeginn bis auf 18 Grad Wärme gestiegen. Trotz der schnellen Schneeschmelze führen die Schwarzwaldbäche nur mäßiges Wasser zu Tal, was sich deutlich in den wenig veränderten Rheinpegelständen ausdrückt. Die Oberrhein-Wasserstände sind noch immer so nieder, daß die Schiffe nicht allen verfügbaren Frachtraum bei den Berg- und Talfahrten ausnützen können, vielmehr zur Vornahme von Reichierungen gezwungen bleiben.

## Tabakgeschäft im Frühsaßgebiet.

ns. Spöck, 7. November.

Im badischen Frühsaßgebiet, umfassend die bestbekanntesten Tabakbauorte Friedrichstal, Spöck und Staffort nebst den Nachbargemeinden Graben und Planzenloch, ist die Verwertung des Sandblattes 1934er Ernte nun restlos beendet. Bei der Verwertung gab es in Anbetracht der hellfarbigen und leichten Qualität noch Zuschläge bis zu 20 Proz.; wenn auch die erzielten Sandblattpreise in den Rollendegemeinden Friedrichstal, Spöck und Staffort die Pflanser nicht voll befriedigen konnten, deren Preise zwischen 70 bis 80 RM. pro Zentner liegen und im letzten Jahre nahezu 20 RM. je Zentner höher waren. Auch Abzüge vom Grundpreis mußten die Pflanser in Kauf nehmen, was mitunter zu den heftigsten Auseinandersetzungen bezüglich der Bonitierung führte. Die Sandblattpreise der Gemeinde Graben mit 78 bis 80,10 RM. und Planzenloch mit 80,35 bis 88,35 RM. je Zentner übertreffen diejenigen der Rollendegemeinden. Letztjährige Sandblattpreise waren für Friedrichstal 95,10 RM., für Spöck 92,25 RM. und für Staffort 90,85 RM. pro Zentner, wozu allerdings keine Zuschläge gegeben wurden, da die Höchstpreise der Freibau hielt. Die Qualitätstabakbauvereine erreichten dagegen durch die Bonitierung Schlusspreise von 105 bis 110 RM. Damit erreichte das Hardt-Sandblatt 1934er Ernte den Höchstpreis, der überhaupt je in der Hardt angelegt wurde.

Nun ist auch in den oben genannten Gemeinden die Verwertung des Obergutes in vollem Gange oder neigt sich schon teilweise dem Ende zu. In Anbetracht der ausgezeichneten Qualität ist die Bonitierung des Obergutes gegenüber dem Sandblatt durchschnittlich eine bessere und nur selten sind geringe Abzüge zu verzeichnen. Dies ist auch auf die sorgfältige Sortierung seitens der Pflanser zurückzuführen, da nun die kleinen Blätter besonders geschäftelt zur Waage kommen.

Den Höchstpreis erreichte in der ersten Karlsruher Tabakauktion die Gemeinde Friedrichstal mit 70,40—78,15 RM. (70,00 bis 78,85 RM.), Spöck 66,50—69,55 RM. (59,00—65,95 RM.), Staf-

fort 65,20—70,10 RM. (59,25—58,15 RM.), Graben 65,00—68,35 RM. (58,85—58,85 RM.) und Planzenloch 60,95—64,05 RM. (59,95—59,95 RM.). Die Zahlen in Klammern sind die Obergutpreise 1934er Ernte. Während Friedrichstal gegenüber dem Vorjahre den gleichen Preis erhielt, haben doch die andern vier Gemeinden, insbesondere Staffort mit 15 RM. pro Zentner, eine wesentlich bessere Verwertung zu verzeichnen, was auch seitens der Pflanser allgemein anerkannt wird. Da nun dieses Jahr das gesamte Ertragsrisiko der Hardttabake unter die Bonitierung fällt, sind dank des schönen farbigen Materials auch Schlusspreise für Obergut nahe der 80 RM.-Grenze erwähnenswert.

Interessant ist dabei auch die Tatsache, daß der jährliche Verbrauch Deutschlands an Rollendek nur 6000 Zentner beträgt, während im Frühsaßgebiet die doppelte Zentnerzahl an Rollendektabak erzeugt wird. Dies bezeugt, daß der gesuchte Hardttabak auch sonst brauchbar ist und seine Verwendung findet. Besonders bemerkt sei auch noch das gute mengenmäßige Ertragsrisiko des Jahres 1934, wo von 10 Ar Anbaufläche bis zu 4 Zentner allein an Obergut, also ohne Gruppen, Sandblatt und Nachtabak, geerntet werden konnten.

Die Geldauszahlung für das Sandblatt ist schon größtenteils beendet, während jene für das Obergut auch in diesen Tagen beginnt. Dies ist seitens der Gemeinde- und Finanzstellen sowie der übrigen Geschäftsleute nur zu begrüßen, wenn man bedenkt, daß eine Gemeinde wie z. B. Friedrichstal, allein für Obergut rund 800 000 RM. vereinnahmt. Allerdings müssen durch den trockenen Sommer auch große Beträge für Heu und Stroh wieder vorausgibt werden.

Der Nachtabak, das letzte Produkt der Tabakernte 1934, ist nun nachreif und gefüllt besonders an Farbe sowie Blattfeinheit. Allenthalben ist man nun mit dem Abhängen und Wäsheln beschäftigt, damit er auch in Wäldern zum Verkauf gelangen kann. Dank seiner Qualität erhofft man vom Nachtabak einen guten Preis.

Tüppin, Toßin, Gumüß, Toletti

werden schmackhafter und bekömmlicher durch einige Tropfen

MAGGI'S Würze



Erprobtes Rezept: Bechamel-Kartoffeln für 4 Personen

3 Pfund Kartoffeln, 2 Eßlöffel Fett, 1/2 Pfund durchgewaschenes Speck, 2 Eßlöffel Mehl, 2 Zwiebeln, 1/2 Liter Milch, Salz nach Geschmack, 1 Teelöffel Maggi's Würze.

Die Kartoffeln in der Schale kochen. Aus Fett, Mehl, Speck und Zwiebelwürfeln eine helle Einbrenne bereiten, mit Milch aufrühren, gut durchkochen und mit Salz und Maggi's Würze abschmecken. Die geschälten und in Scheiben geschnittenen Kartoffeln dazugibt, gut durchrühren und eine Weile an heißer Stelle ziehen lassen.



Bad-württembergisches Frontsoldaten-Treffen

Stuttgart, 6. Nov. Aus Baden, Württemberg und Hohenzollern kamen in Tübingen die Frontsoldaten des NSDAP (Stahlhelm) zusammen. Das Kreistreffen erhielt seine besondere Bedeutung durch die Teilnahme des Landesführers von Baden, Wenzel, des Landesführers von Württemberg, Lensch, und des Fürsten Friedrich Wilhelm von Hohenzollern. Landesführer Lensch überbrachte die Grüße des Bundesführers, Reichsarbeitsminister Seidte, und teilte mit, daß Fürst Friedrich Wilhelm von Hohenzollern-Sigmaringen zum Ehrenmitglied des NSDAP ernannt wurde.

Neue Deutsche Volksmusik Donaueschinger.

Einfundungen vollstündlicher neuer Musikwerke.

Die Neue Deutsche Volksmusik Donaueschinger, die ihre Existenz der glücklichen Anregung eines ihrer jetzigen Festleiter Erich Hill verdankt, und die unter der musikalischen Gesamtleitung des bekannten Komponisten Hugo Herrmann steht, setzt ihre erfolgreich begonnene Arbeit fort. Die Befruchtung einer neuen, dem Geiste unseres nationalsozialistischen Vaterlandes entsprechenden Volksmusik dienenden Musikfeste, haben die denkbar beste Aufnahme in der gesamten deutschen Musikwelt und Öffentlichkeit gefunden, so daß jetzt schon der Termin für das nächstjährige Fest, welches am 28., 29. und 30. Juni 1935 stattfinden wird, festgelegt werden mußte. Zur Einreichung von entsprechenden Werken wird deshalb hiermit aufgefordert. Es werden verlangt: „Neue Jugendmusik“ (zum Gebrauch auch in der HJ und des BDM, wie in der Schule); „Neue Gemeinschaftsmusik“ für Sing- und Spielgemeinschaften; „Neue Hausmusik“ in allen Arten von Besetzungen, auch mit Gesang und zeitgemäßen Hausmusikinstrumenten; „Neue Unterhaltungsmusik“ und Gebrauchsmusik aller Besetzungen, sowie „Militärmusik neuer Stiles“; „Musikwerke zu Freilichtaufführungen“, und „Neue Musik für Volkstänze“. Stimmungsmacherische und kitschige Werke kommen nicht in Frage. Alle Werke müssen einerseits handwerklich in jeder Beziehung solide und erprobt sein, andererseits den Anschauungen unserer Zeit voll und ganz entsprechen. Einreichungen an das Musikhaus Sanik, Donaueschinger, bis spätestens Anfang des Jahres 1935.

Besuche am Grabe Schlageters.

Schnau, 6. Nov. Die Grabstätte Albert Leo Schlageters und das in halber Höhe über der Stadt sich erhebende Denkmal sind immer wieder das Ziel vieler auswärtiger Besucher. In den letzten Tagen trafen wiederum etwa 100 Teilnehmer eines Führerkurses in Schnau ein, um am Abend bei Fadelbeleuchtung eine besondere Ehrung an der Grabstätte vorzunehmen. Es wurden verschiedene Kränze niedergelegt. Die Hilarität der umliegenden Gemeinden hatte sich zum Empfang eingestellt.

Nächstegelegenes Kneippbad Deutschlands.

Neustadt i. Schw., 7. Nov. Vom 1. Januar bis 30. September 1934 wurden in der Kneippbadanstalt folgende Bäder genommen: Bannen- und medizinische Bäder rund 7000, d. i. 40% mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres, Kneippanwendungen wurden verabreicht 5893, was ein Mehr von 88% gegen 1933 bedeutet. Das mit dem Kneippbad verbundene offene Flußschwimmbad wurde von rund 10 000 Badegästen benutzt, was einer Zunahme von rund 12% gegen das Jahr 1933 entspricht. Die geringe Zunahme der Schwimmbäder ist auf das kühle und regnerische Wetter des Hauptreisejahres August zurückzuführen.

Verordnung über das kirchliche Bauwesen in der Erzdiözese Freiburg.

Freiburg i. Br., 6. Nov. Erzbischof Dr. Gröber hat, um über die Zuständigkeit und das Verfahren auf dem Gebiete des kirchlichen Bauwesens klare Verhältnisse zu schaffen, eine Verordnung erlassen, die die Zuständigkeit in Baufragen regelt und besondere Vorschriften über den Bau und die innere Ausstattung von Kirchen und Kapellen sowie besondere Bestimmungen über kirchliche Bau- und Kunstwerke bringt.

Ergänzungsbauten der Pforzheimer Klinik.

Pforzheim, 7. Nov. Für den Winter sind im Rahmen der Arbeitsbeschaffung wiederum eine Reihe öffentlicher Bauten in Pforzheim geplant. Den Hauptanteil nehmen daran die Neubauten am städtischen Krankenhaus ein: die chirurgische Klinik mit der Röntgenabteilung und weitere Ergänzungsbauten. Ein neues Küstengebäude ist bereits in Angriff genommen worden. Insgesamt sind 55 400 Tagewerke für die Neubauten in Rechnung gestellt. Davon wurden bereits 6 000 Tagewerke für den Bau des Maschinen- und Kesselhauses und Wäschereigebäudes geleistet. Der große Neubau der chirurgischen Klinik wird nach seiner Fertigstellung zusammen mit den bestehenden Krankenhausbauten ein neuzeitliches Klinikenviertel in Pforzheim bilden.

Serbistende am Fremersberg.

h. Varnhalt, 7. Nov. Zwischen Fremersberg und Burg ist mit der vergangenen Woche die Traubenlese beendet worden. Am Südsüdhang des Fremersberges dehnt sich inmitten ausgedehnter Wäldungen das Rebmustergut Kloster Fremersberg. An die drei Wochen schallte dort frohes Singen emsiger Wingerinnen und Winger. Gar mancher Trübel mußte gelächelt und gepfeift werden, bis der Heurige im Faß lachen konnte. Nach altem Brauch wurde die Traubenlese mit dem Choral „Großer Gott, wir loben dich“ beschloßen. Ein saftiger Herbstbraten mit einem guten Tropfen zünftig besuchter, vereinte eine große Gesellschaft in der Klosterkirche zur eindrucksvollen Schlußfeier. Ein „Schiffkavier“ lockte mit seinen schmeichelnden Weisen zum frohen Wingeranzug.

Auf Rebgut Nagelesförl, am Burggang gelegen, fand die Traubenlese am Freitag ihr Ende. Nach getaner Arbeit zierten die Wingerinnen draußen in den Reben ein schmuckes Tannenbäumchen zum bunten „Maier“. Unter diesem Freudenzeichen begab sich die muntere Schar auf den Gutshof, wo ebenfalls das Lied „Großer Gott“ gesungen wurde. Eine Ansprache des Besitzers beschloß die diesjährige Lese. Nun gab es Kaffee mit Kuchen als Vorpeise für den kommenden Herbstbraten. Damit sind die letzten und besten Weine im mittelhochdeutschen Rebland eingebracht. Welch vorzüglichste Tropfen auf den beiden Rebgebieten eingelagert sind, bezeugt der Umstand, daß Mostgewichte von 102 bis 114 Grad erzielt worden waren. Kein Wunder, daß der „Fremersberger“ und der „Nagelesförl“ zu den Spitzen aller badischen Weine zählen. Wenn Nagelesförl aber fertig ist mit Herbst, dann wird in Varnhalt „Martini-Kirchweih“ gefeiert und sicherlich tut der gute „Diesjährige“ am kommenden Sonntag seinen Teil dazu, daß Hochbetrieb herrscht wie alle Jahre.

Kind tödlich verbrüht.

Oppenau, 7. Nov. Am Montag stürzte das 2-jährige Söhnchen des E. Glaser von hier in einen Topf kochenden Wassers und wurde so stark verbrüht, daß es an den erlittenen Verletzungen Dienstagabend unter gräßlichen Schmerzen starb.

Mit dem Flobergewehr erschossen.

Bingen (Amt Badshut), 7. Nov. Der beim Postamt Postenbüchse tätige 23-jährige Postausheber Max Kreider hantierte am Dienstagabend an einem Flobergewehr. Plötzlich löste sich ein Schuß, der den 21 Jahre alten Landhelfer Hierholzer aus Hellingen tödlich traf. Die Kugel ging durch die Schläfe ins Gehirn. Der Täter flüchtete.

Der Fuchs im Kuhnerstall.

Efringen-Kirch, 7. Nov. Der Geflügelstall Dinnendal ist durch das Umweilen eines Fuchses großer Schaden entstanden. Am Morgen waren dem Raubtier 120 Hühner zum Opfer gefallen. Von 40 Tieren war keine Spur mehr zu finden.

Reunfalten (bei Adelsheim), 6. Nov. (Durch Sturz auf die Tonne) verunglückte der Zimmermann Friedrich Senft. Er trug drei Rippenbrüche und eine Verletzung am Hinterkopf davon.

d. Hiltaren a. R., 7. Nov. (Messerstecherei.) In der Nacht kam es hier zwischen jungen Leuten zu Streitigkeiten, in deren Verlauf einer von diesen mehrere Messertische erhielt. Die Verletzungen sind glücklicherweise nicht lebensgefährlicher Natur.

Nachrichten aus dem Lande.

h. Ittersbach, 7. Nov. (Ausstellung des Geflügel- und Kaninchenzüchtervereins.) Am Sonntag veranstaltete der Geflügel- und Kaninchenzüchterverein im Saale des Gasthauses „zum Bahnhof“ eine Ausstellung, welche reichlich mit den verschiedensten Rassen besetzt war. Man konnte die Wahrnehmung machen, daß hier im Laufe der Jahre ein Aufschwung in der Zucht durch Einführung neuer Rassen zu verzeichnen ist. Als Preisrichter war Herr Burck aus Gröningen anwesend. Der Ausstellung war ein schöner Erfolg beschieden.

i. Weingarten, 7. Nov. (Anführerwerk mit „Scheinmeyer“.) Das technische Fortschritt, Tierfreundlichkeit und der Zug zum Nachdenken für Verbesserungen auch einen Landwirt zu Erfindungen anregen, zeigt ein hiesiges Beispiel. Um auf seine Art der Ortsortigkeit den verbesserungsbedürftigen Zustand der Feldwege zu demonstrieren, hängte ein Landwirt seiner Kuh eine hellleuchtende Laterne um den Hals, damit ihr auf ihrem dunklen Arbeitsweg nichts Unabsehbares zustoße.

Unterzombach (bei Bruchsal), 7. Nov. (Ueberfallen und mißhandelt) wurde auf dem Nachhauseweg der verh. 88 Jahre alte K. u. m. n. Er liegt bedenklich darnieder. Die Täter sind unbekannt.

Unterzombach (bei Bruchsal), 7. Nov. (Altersjubiläum.) Der durch seine musikalischen Verdienste weithin bekannte Mitbürger Professor Berndt Carlson feierte in erfreulicher Frische seinen 80. Geburtstag.

nz. Götzen, 7. Nov. (Brand im Reime erstickt.) Die Einwohnerschaft wurde gegen 12 Uhr durch Generalalarm aufgeschreckt. Durch spielende Kinder entstand in einem Schuppen in der Kirchengasse ein Brand, der aber zum Glück durch Nachbarkleute gelöscht werden konnte, so daß sich ein Eingriff der Feuerwehre erübrigte und der Schaden nicht bedeutend ist.

Schwechingen, 6. Nov. (Weihnachtsmesse.) In der Zeit vom 1.-9. Dezember wird in unserer Stadt und zwar im Firtel des Schwechingen Schloßes eine Weihnachtsmesse abgehalten werden.

Mannheim, 7. Nov. (Wegen Blutschande) erhielt ein Redarner Familienvater von neun Kindern (fünf Söhne und vier Töchter) zwei Jahre vier Monate Zuchthaus. Er hatte sich an seinen beiden ältesten Mädchen vergangen.

Offenburg, 7. Nov. (Ein nettes Fräulein.) Einer Landwirtsfrau wurde dieser Tage auf dem Markt ein Geldbeutel mit etwa 12 Mark Bargeld gestohlen. Die Frau bemerkte sofort den Vorfall und sah auch den vermeintlichen Dieb davonlaufen. Es handelte sich um einen 10 Jahre alten Schüler, der noch im Laufe des Vormittags während des Schulunterrichts ermittelt wurde. Von dem Geld hatte er bereits 6 Mark ausgegeben; er hatte es in einem Geschäft zur Erlangung einer Schutzwaife hinterlegt. Der vorstichtige Geschäftsinhaber hatte die Waffe jedoch nicht herausgegeben.

Zunsweier (bei Offenburg), 6. Nov. (Ein 80-jähriger Priester.) In bewundernswerter Mütterlichkeit feierte Pfarrer Johann Adam Stier seinen 80. Geburtstag. Aus Rauenberg bei Wiesloch gebürtig, wurde der Jubilar am 13. Juli 1850 durch den damaligen Weihbischof Vorbar Käßel zum Priester geweiht.

Der Weinbau im Steiner Naturparkgebiet.

Die Stadt Karlsruhe, die im Jahre 1916 das etwa 28 Hektar umfassende Gut Stein von dem Oberhofmarschall Freiherr Leopold von Freyfried schenktungsweise erhalten hat, konnte in diesem Herbst auf der rund 4 Hektar großen Rebfläche ein vorzügliches Weinerzeugnis von 154 Hektoliter edelster Sorten Müller, Sylvaner, Gutedel und Riesling ernten, welche im Markgräflerland zum offenen Verkauf gelangten. Das Rebgut, das unter Verwaltung des städtischen Tiefbauamtes Karlsruhe steht, lieferte im letzten Jahrzehnt rund 1000 Hektoliter Wein. Der gesamte Rebstand des Gutes, der erst überaltert war, erfährt eine stufenweise Verjüngung. Die Steiner Weine ergeben besonders köstliche Tropfen (lieferen sie doch dieses Jahr Mostgewichte bis zu 92 Grad nach Oechsle), da sie in der heißesten und sonnigsten Zone des Deutschen Reiches gezeihen, aus welchem Grunde auch das Rebgut innerhalb des staatlichen Naturparkgebietes liegt.

Veränderungen im Amtsbezirk Schopshelm.

Schopshelm, 7. Nov. Für die Verwaltung des Amtsbezirktes Schopshelm haben sich durch Zusammenlegung einer Reihe von Gemeinden Veränderungen ergeben, die eine weitgehende Vereinfachung mit sich bringen. Am 1. Oktober wurden durch diese Zusammenlegung 72 Gemeinden betroffen. Am 1. April 1935 werden acht Gemeinden, die bisher selbständige Vermögensverwaltung hatten, zur Gesamtgemeinde Todtnos zusammengeschlossen. Aus eigenem Entschluß haben schon früher einige Gemeinden die Vereinigung durchgeföhrt. Mit Todtnos wurden im Jahre 1925 schon Bischmatt und Michelrütle vereinigt, ebenfalls auf eigenen Antrag Herrenschwand mit Präg. Im Jahre 1933 haben sich acht Ortsgemeinden zur heutigen Gemeinde Wieden zusammengeschlossen, so auch Schindeln mit Wembach. Nach diesen Zusammenlegungen sind es nur noch 56 Gemeinden statt 128.

Feldscheune niedergebrannt.

Nadolszell, 7. Nov. Im benachbarten Markelfingen brannte die große Feldscheune der Witwe Voß vollständig nieder. Sämtliche landwirtschaftliche Maschinen, ein neuer Wagen und etwa 300-400 Zentner Heu und sonstige Futtermittel fielen den Flammen zum Opfer.

Ulm (bei Oberkirch), 7. Nov. (Scheune abgebrannt.) In den Mittagsstunden des Dienstag brach in dem Schopf des Schneiders Moritz Vott Feuer aus, das in den Strohscheunen reiche Nahrung fand. Der Arbeitsdienst Rendchen arbeitete in der Nähe und beteiligte sich sofort tatkräftig an den Löscharbeiten. Vereintem Bemühen gelang es, das angebaute Wohnhaus zu retten, während die Scheune ganz abbrannte. Der Schaden beläuft sich auf ungefähr 2000-3000 RM. Die Brandursache ist unbekannt.

Pforzheim, 6. Nov. (Lebensmüde.) Den Gastob suchte ein 48-jähriger Mann. Er konnte durch seinen Sohn noch rechtzeitig ins Freie gebracht werden und befindet sich außer Lebensgefahr. Der Sohn, der den Gasgeruch bemerkte, hatte die Wohnung aufgebrochen und den Vater bereits bewußtlos aufgefunden.

Sasbachwalden bei Achern, 7. Nov. (Unfall.) Dienstag nachmittag verunglückte der Waldarbeiter Bernhard Brüder umweit Breitenbrunnen beim Holzfällen. Der Ast eines gefällten Baumes traf Bruder an Kopf und Schulter, so daß er mit einem Schädelbruch bewußtlos liegen blieb. Er wurde ins Acherner Krankenhaus verbracht.

Oberkirch, 7. Nov. (Sturz vom Rade.) Der Schlossergeselle Fr. Schmießer erfuhr auf dem Rad gegen ein in die Straße ragendes Gerüst. Dadurch wurde ihm der Oberkiefer einseitig gelähmt, auch erlitt er noch andere schwere Verletzungen im Gesicht.

Seit 1900 waltet er in unserer Gemeinde segensreich seines Amtes.

h. Rheindischofsheim, 7. Nov. (Eröffnung der Landw. Kreiswinterschule und der Jungbäuerin-Ausbildungsschule.) Vor einer größeren Anzahl geladener Gäste eröffnete Bürgermeister Wiesel am Dienstag nachmittag die Landwirtschafliche Kreiswinterschule und insbesondere die Jungbäuerin-Ausbildungsschule, welche durch die Gemeinde neu errichtet wurde. Landesökonomierat Wiesel, Leiter der Schule, sprach über die gestellten Aufgaben. Kreisleiter Anthon-Freitritt, Kreisbauernführer Krieg-Adelsheim und die Kreisabteilungsleiterin Kehl des Reichsnährbundes begrüßten freudig die Idee der Gemeinde, welche in der Errichtung einer Haushaltungsschule etwas Neues geschaffen hat, das reiche Früchte tragen möge. Im Anschluß an die Eröffnungsfeier fand ein Rundgang durch die Räume der Schule statt. Zunächst wurde das Mädcheninternat mit 7 Betten besichtigt, dann das Jungbäuerinneninternat mit 1. Stock des Rathauses, welches 16 Betten aufweist, und zuletzt die Haushaltungsschule.

Wörzach, 7. Nov. (Schwerer Verlust.) Eine arme Frau, die auf dem Vorrader Postamt die Invalidenrente abgehoben hatte und zwar für sich und ihren Mann, verlor davon den größten Teil, nämlich 60 Mark in drei 20-Markscheinen. Die Kriminalpolizei laubdet nach dem unerklärlichen Verbleib. Das arme Ehepaar kommt durch den Verlust in schwere Not.

Ernennungen — Verleihungen — Zurbefehlungen usw. der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Kultus, des Unterrichts und der Justiz. — Abt. Kultus und Unterricht. — Mannmäßig angeheilt: Wachmeister Emil Köbele an der Unterstufe Pforzheim. Wieder angeheilt: Der seitlere Professor Otto Baumann am Gymnasium Pforzheim. Kraft Gesetzes tritt auf den 1. Februar 1935 in den dauernden Ruhestand: Unterrichts-Verwalter Otto Vogelbacher an der Universitäts-Hautklinik in Pforzheim. In den Ruhestand versetzt: Professor Otto Kraus an der Oberrealschule Pforzheim. In den Ruhestand versetzt auf Ansuchen unter Anerkennung des nationalen Verdienstes: Die Direktoren Dr. Albert Kreuzer am Gymnasium Bruchsal, Dr. Edmund von Sallwürdt an der Realschule Pforzheim, Dr. Eduard Jäger an der Oberrealschule Pforzheim, Dr. Wilhelm Karl Jost am Adolf-Dieler-Realschulinternat Mannheim, Wilhelm Schäfer am Realschulinternat Mosbach; Studienrat Adolf Wagnard an der Oberrealschule Offenburg. Zurubegeleit auf Grund des Artikel 23 § 4 der badischen Grundgesetzverordnung vom 9. Oktober 1931: Pfleger Anna Rod an der Oberrealschule Pforzheim. Gestorben: Der emeritierte ordentliche Professor Geh. Hofrat Dr. Deede an der Unterstufe Pforzheim.

Meldungen der Wetterwarte von vormittags 8.30 Uhr.

Table with 10 columns: Stationen, Luftdruck in Meereshöhe, Temperatur in Grad C, Gehrigte Sättigungswärme, Niederschlag in mm, Relative Feuchtigkeit in %, Schneehöhe in cm, Wetter. Rows include Wertheim, Adelsheim, Karlsruhe, Bad Dürkheim, St. Blasien, Badenweiler, Schwanau, and Freiburg.

Leichte Besserung der Wetterlage.

Die Wetterlage ist weiterhin außerordentlich unbeständig. Mitteleuropa ist nach wie vor von einem weiten, mehrere Kerne enthaltenden Tiefdruckgebiet überdeckt, unter deren Einfluß Luftmassen verschiedener Herkunft zusammengeführt werden. Dies hat zur Zeit, besonders im Süden, ergiebige Niederschläge zur Folge. Wir gelangen nunmehr auf die Rückseite einer Tiefstörung in den Bereich eines Drucksteigegebietes, das vorübergehend eine leichte Besserung des Witterungscharakters bewirkt. Anschließend stehen jedoch, da neue Störungen im Anzug sind, weitere Niederschläge bevor.

Wetterausichten für Freitag, den 9. November: Im ganzen weiterhin unbeständig, zunächst Nachlassen der Niederschläge, später wieder zunehmende Niederschlagsmengen, Temperaturen wenig verändert.

Wasserstand des Rheins vom 8. November

Rheinfelden: 202 Stm., gest. 7 Stm.
Weiskirchen: 21 Stm., gest. 4 Stm.
Ahl: 208 Stm., gest. 3 Stm.
Naxos: 258 Stm., gest. 8 Stm.
Mannheim: 223 Stm., gest. 3 Stm.
Gaub: 134 Stm., gest. 2 Stm.



# Frauenzeitung

## der Badischen Presse

### Frauen erobern die Luft / Von Madame Sage bis Elli Weinhorn.

Von E. Wiederhauer.

Jung ist die Geschichte des Flugwesens, jünger noch der Anteil, den die Frauen an dieser Geschichte nehmen. Und dennoch, wie bedeutungsvoll sind heute schon die Leistungen der Frauen und Mädchen, die sich mit ihren Maschinen in der Luft tummeln. Befehle aufstellen, Weltflüge unternehmen und in Konkurrenz Preise für ihr Vaterland erringen. Und wie lange ist es her, daß man „fliegende Frauen“ für eine Extravaganza, für eine Unmöglichkeit und Unweiblichkeit hielt?

Die erste Frau, die sich einem Luftfahrzeug anvertraute, war die Französin Madame Sage, die Ende des 18. Jahrhunderts bei dem ersten Ballonaufstieg in England mitflog. Ein zeitgenössischer Künstler hat diesen denkwürdigen Augenblick im Bilde festgehalten: Madame Sage trägt ein weisses, weiches Samtkleid, schwarze lange Handschuhe und einen Künstlerhut aus schwarzem Samt mit weissen Straußenfedern!

Einige Jahrzehnte später war es wieder eine Französin, die Gattin des bekannten Ballonbauers Blanchard, die zu wiederholten Malen ihr Leben einem Luftballon anvertraute. Bei einem der Weibungsflüge in den mehr als primitiven und unsicheren Maschinen schleifte der Ballonkord niedrig über ein Dach und stürzte Madame Blanchard auf der Stelle. Das war im Jahre 1829.

Sehr bemerkenswert muß die Tatsache erscheinen, daß auch bei der Konstruktion und praktischen Erprobung der ersten Aeroplane eine Frau mitwirkte: Catherine Wright half ihren beiden berühmten Brüdern bei ihrem Werk und flog wiederholt als Passagier mit, wenngleich sie selbst sich auch niemals als Pilotin betätigte. Aber schon bald darauf nahmen Frauen aktiv an der Entwicklung des Flugwesens teil, und bei dem ersten internationalen Flugmeeting im Belmont Park im Jahre 1910 war bereits eine Frau als Vertreterin ihres Vaterlandes erschienen, die Französin Mlle. Lurieuz, die später um ihrer fähigen Pilotenleistungen willen das Kreuz der Ehrenlegion erhielt.

Eine der hervorragendsten Fliegerinnen war die Amerikanerin Marjorie Stinson, in deren Familie es nicht weniger als vier Flieger gab. Das unternehmungslustige Mädchen meldete sich als 16jährige im Jahre 1924 bei der Wright-Schule in Dayton, und es bedurfte erst eines längeren Telegrammwechsels mit ihrem Elternhause, bis die Einwilligung erzielt war und die Flugschule die junge Dame als Schülerin aufnehmen konnte. Ihre Tagebücher erzählen von der Art dieses Flugunterrichts, der noch nicht zehn Jahre zurückliegt und doch vollkommen „veraltet“ und komisch erscheint. In der Schule stand eine „Balanciermaschine“, an der man täglich zwei Stunden lang die Bedienung des Höhen- und Seitenhebers zu üben hatte. Außerdem durfte der Schüler jeden Tag einen fünf Minuten währenden Flug mit dem Lehrer unternehmen, vorausgesetzt, daß es nicht windig war. Kam Wind auf, so gingen alle Schüler nach Hause und der praktische Unterricht fiel aus.

Katherine Stinson, eine Verwandte von Marjorie, darf für sich den Ruhm in Anspruch nehmen, als erste Frau einen Looping-the-loop-Flug ausgeführt zu haben. Als kurz darauf ein männlicher Kollege ähnliche Kunstflüge bei Nacht probierte, ließ der Ehrgeiz Katherine nicht ruhen. Einige Monate später stieg sie mit einem Apparat, der leuchtendes Gas ausströmen konnte, bei Nacht über Angeles auf, schrieb einige Buchstaben an das Firmament, ließ sich dann zum Entsetzen der Zuschauer vom Himmel herunterirubeln und landete glatt und wohlbehalten.

Vor acht Jahren war das noch eine Sensation — heute sind uns Frauen als Pilotinnen, als Kunstfliegerinnen und internationale Sportgroßen eine Selbstverständlichkeit. Unter den deutschen Fliegerinnen haben wir neben einer Reihe tüchtiger Amateurrinnen einige Pilotinnen, die um ihrer unerschrockenen, sportlichen Leistungen willen in der ganzen Welt bekannt sind. Thea Mascher leistungen, das muß selbst ein so geistreicher Kritiker wie der Fachmann Ernst Udet bezeugen, stehen in nichts hinter denen ihrer männlichen Kollegen zurück. Die Schauspielerin Antonie Strassmann hat sich nicht nur auf der Bühne, sondern auf verschiedenen Gebieten des Sports, vor allem auf dem Flugplatz, einen ausgezeichneten Namen gemacht. Um Elli Weinhorn, deren Sehnsucht nach den unbekannten Gebieten der Erde geht, muß man immer wieder sorgen. Mit einer Unerfahrenheit, die ihresgleichen sucht, bummelt sie mit ihrem kleinen Sportflugzeug durch die Welt und landet mit harmloser Miene in der Wüste oder in Indien. Die viel zu früh verstorbene Marga von Ehdorf wurde selbst im Kreise ihrer Kolleginnen viel bewundert um ihrer

unvergleichlichen Kunstflüge willen. Sie war es, die den 11 000 Kilometer-Flug nach Tokio unternahm. Georgia Lind, Erika Fuhahn, Erika Raumann, sie alle bewiesen, daß sich heute die „Erdegebundenheit“ der Frau, die jahrhundertlang als Befehl galt, überlebt hat.

Zum Schanden der sogenannten „Weiblichkeit“? Mit dieser Frage sind sie alle schon einmal, nein oftmals, interviewt worden. Und sie haben alle darauf die gleiche Antwort gefunden: sie fliegen nicht, um in Konkurrenz mit dem Mann zu treten,

ihre Ebnständigkeit zu beweisen oder gar damit aufzutrompfen. Sie fliegen, weil das Fliegen sie freut, weil es eine wunder-volle Betätigung ihres jugendlichen Kraftgefühls ist. Elli Weinhorn sagt: „Jrgend etwas wirklich „Wunnen“ ist beglückend. Ich glaube, da ist es ganz gleichgültig, ob man fliegen oder Hoch-sikerei „kann“. Nur fühlt man sich da oben in der Luft mehr befreit als über dem Stickerahmen.“

Man muß sie sich ja nur ansehen, die jungen frischen und strahlenden Gesichter der Pilotinnen, um zu wissen: von Mangel an Weiblichkeit kann gar keine Rede sein. Im übrigen sind Marga von Ehdorfs Pfannkuchen, die selbstgebackenen, bei allen Kollegen berühmt gewesen, und so viel Heiratsanträge, wie sie heute unsere fliegenden Mädchen bekommen, hätten selbst ihre in allen Haushaltskünsten perfekten Urgroßmütter nicht aufzählen gehabt.

### Hochzeit am 70. Breitengrad.

Allerlei vom Familienleben der Grönländer.

Von G. Waldmann.

Endlos weite, weiße Einsamkeit, durch die unendliche Stille meint man das Klingeln der Kälte zu hören. Sanft gewellt ist das weiße Schneehäufchen der Erde. Die kleine Schneehütte ist für das ungeübte Auge nicht zu erkennen. Nur der Abdruck großer Fußstapfen kennzeichnet den Weg, der zur Hütte führt.

Am Horizont tauchen vier winzige Gestalten auf. Langsam, unendlich langsam nähern sie sich. Zeit ist hier noch nicht gleichbedeutend mit Tempo. Jetzt erkennt man sie schon: drei alte Weiber führen mit sich ein junges Mädchen. Sie wehrt sich heftig in regelmäßigen Abständen, so daß man den Eindruck gewinnt, daß es sich um eine alte Zeremonie, um einen Ritus handelt.

Es ist die Braut des jungen Mannes, der aus der Hütte hinausgeht. Neben ihm tauchen noch fünf, acht andere Köpfe auf. Große Familien in winzigen Hütten — das ist hier oben eine Selbstverständlichkeit. Der Bräutigam hat eine Tagereise unternommen, um bei den Eltern der Braut um ihre Hand anzuhalten. Auch zu den Freunden des Hauses mußte er wandern, um sich ihrer Gunst ebenfalls zu versichern. Ausgezogen ist er mit einem hochbeladenen Schlitten, dem sowohl die zukünftigen Schwiegereltern als auch die Freunde haben Anspruch auf reiche Geschenke, an denen sich die Großzügigkeit und das Vermögen des Bräutigams erkennen läßt, zugleich aber auch der Grad seiner Liebe zur zukünftigen Frau an dem, was sie ihm wert ist.

Dann hat er drei alte Frauen der Bekanntheit gebeten, ihm die Braut zuzuführen. Würde sich das Mädchen nicht mit aller Gewalt gegen die Entführung und gegen die Verheiratung wehren, sie käme in den allerhöchsten Ruf und man dürfte ihr mit Recht Mannstolz und Mangel an Schamhaftigkeit nachsagen.

### Hohe Auszeichnung für Schwester Pia.



Schwester Pia in München, eine der verdienstvollsten Vorkämpferinnen der Bewegung, ist vom Führer mit dem Ehrenzeichen vom 9. November 1923 ausgezeichnet worden. Schwester Pia ist die einzige Frau, die den Blutorden der SA. tragen darf. Sie hat in den Kampftagen Seite an Seite mit den SA-Männern als Helferin und Pflegerin alle Straßen- und Saalschlachten mitgemacht. Bei den Kämpfen gegen die Spartakisten im Jahre 1919 wurde sie durch einen Brustschuß schwer verletzt.

So aber sieht sie nun, umgeben von der stumm und regungslos herumstehenden Familie, in einem Winkel der Hütte. Das Haar hat sie zum Zeichen ihrer völligen Verzweiflung wirr ins Gesicht gezogen. Der Bräutigam bemüht sich, mit vielen Worten und sanften Gebärden, sie davon zu überzeugen, daß er glücklich sein würde, sie als seine Frau in der Hütte behalten zu können. Die Zeremonie kann Stunden dauern, bis endlich die Braut nachgibt.

Die Familie des Bräutigams hat indessen ein Hochzeitsmahl hergerichtet, dessen Fettreichtum vom Wohlstand des Bräutigams zeugen soll. Außerdem müssen an alle Gäste und Festteilnehmer Geschenke verteilt werden — Felle, Messer, Knochen und was immer er in Besitz hat. Jahre werden kommen, in denen er durch fleißiges Arbeiten sein Inventar wieder vervollständigen kann.

Das Rassengefühl der Grönländer ist außerordentlich stark. Der Mann besitzt zwar, je nach seiner Vermögenslage, auch heute noch manchmal drei bis vier Frauen, aber niemals würde er eine Blutsverwandte oder ein Mädchen aus seinem Geschlecht heiraten. Selbst Verwandtschaften im dritten Grad gelten noch als Ehehinderungsgrund. Und junge Männer und Mädchen, die in der gleichen Hütte aufgewachsen sind, werden als Geschwister angesehen und würden niemals daran denken, eine Ehe einzugehen. Die Möglichkeit, mehrere Frauen zu ernähren, hängt von der Tüchtigkeit und Geschicklichkeit des Mannes beim Fischfang und bei der Jagd ab. Erst durch die europäischen Missionare fest sich die Vorstellung von der Bedeutung der Ehe auch unter diesen Naturkindern mehr und mehr durch.

Zunächst allerdings war der Erfolg ein unerwünschter. Die Grönländer verlangten gebieterisch nach einem Scheidungsrichter, damit ihre bisherigen Ehen gelöst und neue Ehen im christlichen Sinne geschlossen werden könnten. Der Richter kam und hatte bald unter Ueberlastung zu leiden, da die Grönländer es nicht bei der Scheidung der früheren Ehen bewenden ließen, sondern Gefallen an der Zeremonie fanden und immer wieder geschieden sein wollten.

Die Ehen, wie sie bisher üblich waren, hatten jedoch auch nicht ewige Dauer. Der Mann, der zwar nicht das Recht hat, seine Frau zu schlagen, darf die Frau jedoch als Eigentum ansehen. Er jagt sie erbarmungslos aus der Hütte, wenn ihr Charakter ihm nicht zusagt oder wenn sie ihm keine Kinder schenkt. Sind aus der Verbindung Kinder hervorgegangen, so bleibt die Ehe meist unauflöslich bis ans Lebensende.

Handgreifliche Auseinandersetzungen zwischen Eheleuten sind keine Seltenheit, tun dem Glück aber keinen Abbruch. Ueber die Kindererziehung herrscht allerdings meist Einmütigkeit: man kümmert sich so gut wie gar nicht um die Kleinen, wenn sie der Mutterbrust entwachsen sind. Das pflegt hier im kalten Norden in der Regel erst mit dem vollendeten vierten Lebensjahr der Fall zu sein, da die schwere Nahrung der Grönländer den Kleinen im zarten Alter meist nicht bekommt.

Es gibt keine klassischen Werke, die sich auf die Mutterliebe der Grönländerin beziehen, und dennoch ließen sich erschütternde Momente darüber schreiben. Seltsamerweise darf die Mutter ihre Söhne schlagen und züchtigen, jedoch ist ihr nicht erlaubt, die Hand gegen die Töchter zu erheben. Die Kinder wachsen ohne besondere Erziehung auf. Das eigentliche Erziehungswerk besorgt die Natur, die bei langen Märschen und Fahrten, auf der Jagd oder beim Fischfang zu überwinden sie schon im kindlichen Alter lernen. Laster und Bosheit sind unbekannte Größen in den winzigen Hütten des Nordens, in denen oft drei bis vier mehrköpfige Familien einträchtig hausen.

**Bald gehts los!**

Rechtzeitig Ihre Ski-Kleidung nachsehen. Fehlendes rasch noch ergänzen. Jetzt ist die Auswahl am größten.

Damen-Ski-Anzüge	18.50 13.50 10.50
33. 29.50 25.50	Ski-Windblusen
Kararia Blusen	17.90 13.50 10.-
5.75 4.70 3.95	Ski-Katalog

Verlangen Sie kostenlos Wintersport-Katalog

**Freundlieb** KARLSRUHE

**THALYSIA**

Die Freude an normalschöner Plastik und anmutiger Haltung des Körpers weckt der Thalytia-Brusthalter „Tarnka“ (D. R. - P.) Kräftigt schwache Brust, hebt, trägt und formt mit seinem sanften Zwang die schlaffe, hängende Brust, gibt ihr die feste Form wieder und macht sie formschön.

Illustr. Broschüre: „Die weibliche Brust“ 60 Pfg.

Thalytia-Katalog mit viel Bildern u. Belehrungen im Laden kostenlos

**REFORMHAUS O. HANISCH**  
KAISERSTR. 68 KARLSRUHE TELEFON 876

**Belehrungen**

Alle Stoffe, die Kunstseide in irgend einer Form enthalten, müssen mit reiner, handwarmer Seifenlösung ohne Reibung oder Wringung behandelt werden; sie werden dann mit kaltem Wasser nachgespült, zwischen Tüchern getrocknet und in leicht feuchtem Zustand mit mäßig warmem Eisen gebügelt.

**Leipheimer & Mende**



# Wie wir wirtschaften.

## Neue Hilfsmittel für die Hausfrau.

Die Herren der Schöpfung sind ja nun einmal übereinstimmend der Ansicht, daß — immer noch! — Hausfrauenarbeit sich mit ihrer Tätigkeit und Leistung nicht messen kann. Ein Blick in eine Ausstellung von solchem Ausmaß, wie es die diesjährige Berliner Hausfrauenausstellung war, sollte sie eines Besseren belehren. Ein Gebiet, auf dem Erfinder und Techniker, Statistiker und Chemiker ein anscheinend so unbegrenztes Tätigkeitsfeld gefunden haben, kann nicht mit einem Achselzucken abgetan werden.

Hausfrauen von heute vormalen den größten Teil des Volkvermögens. Unter diesem Gesichtspunkt ist man mit besonderem Verantwortungsgefühl an die Aufgaben herangetreten, den Hausfrauen für die neuen Ziele und Zwecke auch die neuen Hilfsmittel an die Hand zu geben. Und was wir da zu sehen bekommen, ist tatsächlich sehenswert und wird für manche Hausfrau von Wichtigkeit sein.

Die Ausbildung der Hausfrau, die die verschiedenen Koch- und Haushaltskünste übernommen haben, steht auf bemerkenswerter Höhe. Ein Sammeltisch, der am Ende der Kochkünste steht, enthält alles, was im Schlußexamen heute von einer wirklichen Hausfrau verlangt wird und werden kann. Neben den Grundbegriffen des Haushalts, wie rationaler Einteilung der Arbeit in der Wohnung und tabletfreiem, sparsamem Kochen, findet man dort Aufsätze über Nahrungsmittelchemie, kunstgepflegte Wäsche, selbstgeschneiderte Kleider und Kinderanzüge, sogar handwerklich beachtenswerte Leistungen: aus wertlosem Material gebasteltes Spielzeug für Kinder, Tiere aus Silberpapier, Dörfer und Landschaften aus Streichhölzern und Schachteln, bunt bemalt!

Der mechanisierte Haushalt ist gewiß für die tätige, rührige Frau kein besonderes Idealbild. Dennoch sind hunderte von guten Erfindungen auf den Markt gebracht worden, die ihre Arbeit erleichtern, ohne die Maschine unpersönlich im Haushalt regieren zu lassen. Eine neuzeitliche Wäscheküche, deren Kochkessel mit Brüh-, Spül- und Kollmaschinen kombiniert ist, kann auf kleinstem Raum in Tätigkeit gesetzt werden. Um so mehr, als die Ecken des Raumes noch durch sehr geschickte Trockengefäße für unzählige Wäschestücke ausgenützt sind.

Beim Kochen tritt immer mehr das Prinzip der größten Ausnützung in den Vordergrund. Man bemüht sich daher in steigendem Maße, die mannigfaltigen Wunderköpfe zu vervollkommen und hat bisher die höchste Leistungsfähigkeit erzielt durch eine Verbindung von drei Kochvorgängen auf einer Herdplatte: durch Zueinanderhalten und Ueberlegen von verschiedenen Töpfen und Pfannen kann man gleichzeitig braten, backen und kochen!

Man braucht im übrigen nicht allzuviel „Maschinen“ in der Küche, wenn man sich eines Apparates bedient, der nicht weniger als 15 verschiedene Vorbereitungsgänge ausführen kann: der frühere „Wolf“ oder die einfache Presse, Fleischhackmaschine oder Rohkostmaschine ist damit überholt. Es lassen sich in die neuen Maschinen immer neu hinzuerfindene Messer und Vorrichtungen fügen, die sie tatsächlich zu Universalapparaten machen.

Für die Reinigung der Zimmer hat sich der übertränkte Fadenbesen längst lieghaft eingeführt. Das System des auswechselbaren und waschbaren Besens ist nun auch auf andere Gebiete

übertragen: der Halter besteht aus Besenstiel und angefügter „eiserner Hand“, in der sich mühelos durch Hebeldruck ein Schwamm, eine Walze mit Glaserloch (zum Fensterputzen), eine Scheuerbürste für Fliesenböden und anderes mehr einschalten läßt.

Unter den kleinen Hilfsapparaten der Küche stehen die neuen, gläsernen Reibflächen mit untergehobenem Kasten im Vordergrund. Sie sind hygienisch, leichter zu reinigen als Blechreiben und praktisch, weil das gewonnene Reibgut mit einem Griff gesammelt herausgezogen werden kann. Ein Zwiebelschäler, der die Hand der Hausfrau schont, scheint besonders erfreulich zu sein: in ein Kästchen wird die von der äußeren Hülle befreite Zwiebel gelegt, ein doppelter Gittereinsatz aufgedrückt — fertig sind die Zwiebelwürfel! Dazu Tomatenmesser, Brotmesser, Kaffeekannen mit eingesehtem Sieb und Tropfenfänger — unmöglich, die Fülle der Erfindungen zu registrieren.

Aber da ist noch die Elektrizität, die sich den Haushalt mehr und mehr erobert. Zwar hat sie heute noch einen hohen Anteil an den Brandunfällen, die das Heim bedrohen. (Jährlich gehen dem deutschen Volksvermögen 400 Millionen Mark durch Brandschäden verloren, 1400 Menschen fallen ihnen zum Opfer!) Aber die Technik bemüht sich, die Gefahren mehr und mehr auszu-schalten. Da ist beispielsweise das neue elektrische Bügeleisen, das nicht mehr die bewegliche Schnur hat — und damit die Gefahr birgt, durch Ausliegen und Durchschuern einen Kurz-schluß zu erzeugen — sondern es hat eine feste, hochstehende Zu-leitung, die durch Spiralen dehnfähig gemacht ist!

Eine moderne Hausfrau — ja, selbst der Junggeheile kann im übrigen den Kochvorgang als ästhetische Zeremonie am Esstisch selbst vornehmen. Unter der wunderbaren, veränderten Grillschale entwickelt sich das Fleisch zum duftenden Braten, daneben rösten auf zierlicher Scheibe Kartoffeln oder Toastscheiben, während der Nidelfessel behaglich summt und das Teewasser vorbereitet.

Eine kleine Auslese nur aus einer großen Schau, die den Beweis erbringt, daß wir heute wirklich wirtschaften können — wenn wir wollen!

# Tips für Clips.

## Wo darf man sie, wo darf man sie nicht tragen?

Was ist ein Clip? Es ist noch gar nicht so lange her, daß man dieses Rätselwort nur in Fachkreisen kannte. Fernersehende wußten nur — heute weiß es natürlich jede Frau — daß Clips und Anipfen stamm- und sinverwandt sind.

Der Siegeszug des Clips, dieses anzunehmenden Schmuckstückes, macht in der Tat vor nichts mehr Halt. Keine Stelle, keine Ecke, kein Plätzchen an der weiblichen Toilette, wo man ihm nicht begegnet, wo man ihn nicht suchen und finden kann. Um dieses Finden zu erleichtern — oder weil er sich allein zu einfach vorfindet, und in den Falten und Rüschen sich zu leicht verlor — tritt er jetzt meistens in Gesellschaft eines anderen oder auch mehrerer Genossen auf.

Oder aber er hat so überdimensionale Formen angenommen, daß er auch im tiefsten Falteengehege eines Jabots noch heraus-liegen kann. Es ist übrigens gar nicht nötig, daß mehrere Clips an einem Kleide aus derselben Familie stammen, wenn sie nur einige Beziehungen durch wesensverwandte Züge aufweisen.

Zweifellos scheinen die Frauen darin zu wetteifern, diesen modernen Reizling der Schmuckindustrie originell zu platzieren. Als Knopf, als Brosche, als Abstecknadel, als Schmuckstück am Hut, als Gürtelschloß, als Schuhspinnle, auf der Tasche, als Abstecknadel am langen Handschuh oder — mit Uhr und Bild — am Revers der Jacke. Der Clip fürs Haar, in Spangenform, die Locken zu halten, erweist sich als ein sichererer Halter als die Spange, die nur durch ein Sicherheitsbüchlein festgehalten wird. Der Clip umfaßt einen größeren Teil des Haares, sitzt fester und wird dadurch vor Verlöten besser geschützt.

Jetzt genügt es aber nicht mehr, den Clip zum Zusammenhalten von Stoffen oder Haaren zu benutzen, man drückt ihn auch direkt ins Fleisch, wenn auch vorläufig nur in das wenig empfindliche Ohrfläppchen. Der Clip umrahmt das Ohrfläppchen, wie seine neuesten Modelle zeigen, weich und gefällig. Besonders bei der augenblicklichen Haartracht, die das Haar hinter das Ohr zurückkämmt und das Ohr freiläßt, verlangt das Ohrfläppchen eine schmückende Zierde. Auch die Hutmode der seitlich aufgeschlagenen Hüte läßt den Blick für ein hübsch geschmücktes Ohr frei.

## Wasser oder Öl für das Gesicht?

Beides ist im Uebermaß von Uebel — keinesfalls soll man mehrmals am Tage das Gesicht mit Wasser waschen (unter normalen Umständen, bei schwerer Schmutzarbeit liegt der Fall natürlich anders). Am besten ist es, morgens das Gesicht kalt zu waschen, weich zu bürsten und vorsichtig zu frottieren und klopfen. Niemals soll man das Gesicht heiß waschen, ohne sofort eine kalte Wäsche anzuschließen. Wechselbäder für das Gesicht sollen nicht regelmäßig gemacht werden, nur bei erschöpfter und müder Haut. Beim Bürsten dürfen nur Wangen und Stirn bearbeitet werden, niemals die weichen Hautpartien um die Augen und Nase. Regelmäßige Wäsche mit heißem oder warmem Wasser erzeugt vorzeitig Runzeln.

Bei fettiger Haut wäscht man das Gesicht eine Zeitlang regelmäßig mit Mandelöl, Schafgarbenauszug oder Hafersfloedenwasser. Zeigen sich rote Aderchen auf den Wangen, so darf man niemals zu kalt oder zu heiß waschen, auch keine Eisabreibung versuchen, weil dadurch die verletzten Gefäße nur noch stärker hervortreten.

Nach einem Wechselbad immer die Gesichtshaut gut durch-setzen. Nach zwei Minuten das überschüssige Fett abtragen. Am Abend wird man eine Reinigung mit gutem Fett der Wäsche vorziehen. Man trägt das Fett sorgfältig auf alle Gesichtspartien auf, läßt es einige Minuten einwirken und entfernt es dann mit stets erneuertem Wattebäuschchen. Die so gereinigte Haut kann über Nacht frei atmen und ist am Morgen, vor allem nach der kalten Wäsche, frisch und straff.

## Köstliche Eintopfgerichte.

**Porree-Topf.** Man schneidet 5 bis 6 Zwiebeln, zwei bis drei Mohrrüben, ein Pfund Porree in dicke Stücke und schneidet sie mit etwas Butter an. Dann freit man einen großen Köffel Mehl darüber und schüttet soviel Wasser zu, als man Suppe zu haben wünscht. Nun muß alles langsam durchkochen, bis man nach zwei Stunden ein Pfund Kartoffeln, in dicke Scheiben geschnitten, hinzufügt, um das Gericht noch eine weitere Stunde langsam kochen zu lassen. Man gießt in die Terrine, in der die Suppe aufgetragen werden soll, eine Tasse saure Sahne und schüttet die Suppe darauf. Man reicht reichlich geriebenen Käse dazu, auch Speckgrieben schmeden köstlich als Beigabe.

**Dönsfleisch-Topf.** Man legt ein Stück Dönsfleisch mit Wur-zeln, Kohlrabi, einem kleinen Kopf Wirsing Kohl, Porree, Zwie-

beln und Sellerie in kochendem Wasser an und läßt alles zwei Stunden kochen. Man fügt Blumen- und Rosenkohl hinzu und kocht eine weitere Stunde. Das Fleisch wird auf einer sehr großen Platte angerichtet, umgeben von den Gemüsen, die man, wenn man will, mit einer Schütze binden und mit Kräutern und Weinessig marinieren kann. Man reicht dazu Kartoffeln und Remoulade oder Senfbutter.

**Kartoffel-Topf.** Rohe Kartoffeln, in Scheiben geschnitten, werden in einer Auflaufform übereinandergeschichtet und mit Bouillon und Butter übergossen. Ein klein gewürfeltes Hering dazwischen gestreut gibt dem Gericht einen herzhaften Geschmack. Wenn die Kartoffeln halb gar sind, legt man eine dicke Schicht Tomatenscheiben darauf, übertreut mit Del, Paprika und viel geriebenem Schmeizerkäse und backt das Gericht dreiviertel Stunden im Ofen.

**Kartoffelauflauf mit Käse.** Kartoffeln, die zurückgeblieben sind, werden in Scheiben oder Würfel geschnitten, mit Käse von Fleisch oder Hering oder mit Speckwürfeln und Würstchen abwechselnd schichtweise in die Auflaufform gefüllt. Das Ganze wird mit saurer Sahne übergossen (eventuell ein Gelbei hinein) mit Butterflöckchen und geriebenem Käse übertreut und rasch über-baden.

## „Ich steck es gern in alle Kleider ein“



Buchstaben — Buchstaben überall! Die Frau von heute ver-rät an allen Ecken und Enden ihre Initialen! Nicht genug da-mit, daß ein sehr einfaches, praktisches Verfahren es ermöglicht, die Buchstaben auf dem Funderbüschen, dem Zigarettenetui und dem Briefstättchen anzubringen, wir tragen die Initialen in Metall oder Holz — häufig als Verschluss — an der Handtasche, am Gürtel, an der Mütze und auf den Stulpen der Handschuhe.

Für die sportlichen Kleider, für Pullover, für die Taschen der Hausanzüge, für Schals und Mützen aber müssen wir uns des technischen Hilfsmittels bedienen: der fertig geschnittene Buchstabe aus Hartmaterial wird auf den Stoff gesteckt und dann mit dichten Stichen in gewinscheter, kontrastierender Farbe aufgestickt.

Ein sehr kleidsames Motiv: Buchstaben überall!

Von einer bekannten Spezialfirma für Stoffe ging uns folgende Mitteilung über Behandlung von Stoffen und Wäsch-zu: Alle Stoffe, die Kunstseide in irgendeiner Form enthalten müssen mit reiner, handwarmer Seifenlösung ohne Reibung oder Bringung behandelt werden; sie werden dann mit kaltem Wasser nachgespült, zwischen Tüchern getrocknet und in leicht feuchtem Zustand mit mäßig warmem Eisen gebügelt. — Diese Auffklärung ist notwendig, um Reklamationen und Anstände zu vermeiden.

Verantwortlich: Max Böhm.

## Wir gehen „pelzverbrämt“.



Pelz schmeichelt — wir fügen uns also gern dem Diktat der Mode: Pelzbesätze überall! Pelz als weiter, über den eleganten Mantel gelegten Kragen — ohne schlenkernde Beine natürlich! Pelz als apart geschnittener, wärmender Schulterkragen mit harmonisierendem Besatz auf dem Huf. Ganze Pelzärmel und Oberarme mit Kragen für Strahlenmäntel, dazu ein passendes, zierliches Käppchen. Pelz als Fischtravatte und Gürtel am Tageskleid.

Und dann das Pelzweitchen! Es ergänzt jeden, aus Rod und Bluse bestehenden Anzug und gibt ihm die winterliche Note. Das Weitchen ist entweder mit einfachem Stehrändchen versehen und mit Lederknöpfen durchgeklopft, mit gleichartigem Gürtel geschlossen. Oder es hat richtige Revers und einen Kragen, die über die Aufschläge der offenen Kostümjacke gelegt werden.

Pelz natürlich auch am Züchen des Abendkleides, und wer ganz zweckmäßig und verschwenderisch umgehen will, wählt Pelz als Futter, nicht als Außenbesatz, des Mantels!

**Reca**  
Gesundheitsmieder  
sowie Reca-Leib-  
bände, ärztl. empl.,  
ferner allerbeste  
Leibbinden, Leib-  
chen, Büstenhalt.,  
Damenwätsche u.  
sonstige Damen-  
Artikel.  
Reformhaus Neubert  
Karlstraße 29 a.

**Handarbeiten Wolle**  
Damenstrümpfe  
Taschentücher  
empfiehlt  
**C.A. Kindler**  
Friedrichsplatz 6

**Mary Schapke**  
Kaiserstraße 110  
bringt stets aparte Neuheiten,  
sehr reizvolle Hüte  
für Pelzmäntel und Jacken.

Den  
**Brautschleier u. Brautkranz**  
von  
**Otto Hummel**  
Damenhüte  
Kaiserstraße, Ecke Lammstr.

Ca. 300  
**Kinderwagen**  
die neuesten  
Modelle von  
RM. 25.— an  
finden Sie nur  
bei  
**Gundlach** jetzt Wil-  
helmstr. 58  
kein  
Eckladen  
Größtes Spezialgeschäft am Platze.

**Handarbeiten / Wolle**  
neueste Modelle in Pullover, Westen,  
Kinderkleidchen und Anzügen im  
Spezialgeschäft  
**OTTO Vieser**  
Erbprinzenstraße 21  
Fachmännische, kostenlose Anleitung.  
Aufzeichnungen und Anfertigungen  
aller Art.







Wertpapiermärkte.

Berlin: Freundlich.

Berlin, 8. Nov. (Frankfurt). Am Schluss an die Befestigung der...

Am Schluss zeigte sich etwas Interesse für Arbeit, die 1/2 ge...

Am Schluss zeigte sich etwas Interesse für Arbeit, die 1/2 ge...

Die Börse schloß in stiller Haltung. Vieles wurde die niedrigsten...

Von Staatsanleihen waren 3er 0.05 schwächer, die übrigen un...

Frankfurt: Uneinheitlich. Frankfurt, 8. Nov. (Frankfurt). Die angedeutete Zurück...

Am Schluss blieb die Börse sehr still, auch die Kursentwicklung...

Metallober. Berlin, 8. Nov. (Frankfurt). Metallnotierungen für je 100 R...

Berlin, 8. Nov. (Frankfurt). Zulaufsteier. G. I. (vollständig) Sonder...

Berlin, 8. Nov. (Frankfurt). Zulaufsteier. G. I. (vollständig) Sonder...

Berlin, 8. Nov. (Frankfurt). Zulaufsteier. G. I. (vollständig) Sonder...

Berlin, 8. Nov. (Frankfurt). Zulaufsteier. G. I. (vollständig) Sonder...

Berlin, 8. Nov. (Frankfurt). Zulaufsteier. G. I. (vollständig) Sonder...

Berlin, 8. Nov. (Frankfurt). Zulaufsteier. G. I. (vollständig) Sonder...

Berlin, 8. Nov. (Frankfurt). Zulaufsteier. G. I. (vollständig) Sonder...

Berlin, 8. Nov. (Frankfurt). Zulaufsteier. G. I. (vollständig) Sonder...

Berlin, 8. Nov. (Frankfurt). Zulaufsteier. G. I. (vollständig) Sonder...

Berlin, 8. Nov. (Frankfurt). Zulaufsteier. G. I. (vollständig) Sonder...

Berlin, 8. Nov. (Frankfurt). Zulaufsteier. G. I. (vollständig) Sonder...

Berlin, 8. Nov. (Frankfurt). Zulaufsteier. G. I. (vollständig) Sonder...

Berlin, 8. Nov. (Frankfurt). Zulaufsteier. G. I. (vollständig) Sonder...

Berlin, 8. Nov. (Frankfurt). Zulaufsteier. G. I. (vollständig) Sonder...

Berlin, 8. Nov. (Frankfurt). Zulaufsteier. G. I. (vollständig) Sonder...

Berlin, 8. Nov. (Frankfurt). Zulaufsteier. G. I. (vollständig) Sonder...

Berlin, 8. Nov. (Frankfurt). Zulaufsteier. G. I. (vollständig) Sonder...

Berlin, 8. Nov. (Frankfurt). Zulaufsteier. G. I. (vollständig) Sonder...

Berlin, 8. Nov. (Frankfurt). Zulaufsteier. G. I. (vollständig) Sonder...

Berlin, 8. Nov. (Frankfurt). Zulaufsteier. G. I. (vollständig) Sonder...

Berlin, 8. Nov. (Frankfurt). Zulaufsteier. G. I. (vollständig) Sonder...

Geld- und Devisenmarkt.

Berlin, 8. Nov. (Frankfurt). Am Schlussmarkt war das Pfund...

Am Schlussmarkt waren sich im Vergleich zu den ersten Not...

Berliner Devisennotierungen: 7. November, 8. November

Table with columns for location (Kairo, Buenos Aires, Rio de Janeiro, etc.) and exchange rates for Gold and Silver.

Berliner Devisennotierungen am Usancenmarkt: London, Zürich, Amsterdam, etc.

Zürcher Devisennotierungen vom 8. November 1934: Paris, London, New York, etc.

Eiermarkt. Berlin, 8. Nov. (Frankfurt). Zulaufsteier. G. I. (vollständig) Sonder...

Obst- und Gemüsemärkte. Oberk. 7. Nov. Obstmarkt. Äpfel 5-18, Birnen 6-8...

Berliner Getreidegroßmarkt.

Berlin, 8. Nov. (Frankfurt). Die erwartete Zunahme des Aus...

Am Schlussmarkt waren sich im Vergleich zu den ersten Not...

Berliner Notizenbörse: 7. November, 8. November

Table with columns for grain types (Weizen, Roggen, Gerste) and prices for different grades.

Schlachtvieh- und Nutzviehmärkte. Hamburg, 8. Nov. (Frankfurt). Schlachtviehmarkt. Antrieb: 8157...

Zucker. Magdeburg, 8. Nov. (Frankfurt). Weisender (einheitl. Maß und Verbrauchssteuer...

Baumwolle. Bremen, 8. Nov. (Frankfurt). Baumwolle. Schlußkurs American Middl. Unte...

Dauernd steigende Güterverteilung bei der Reichsbahn. In der...

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt / 8. Novbr. 1934

Large table containing various market data including Berlin Kassakurse, Frankfurt Kassakurse, and other financial indicators.



# Unbeständiger Weltmetallmarkt.

## Höhere Blei- und Zinkvorräte. Rückschlag am Kupfermarkt.

Seit Anfang Oktober waren die internationalen Metallmärkte sehr erreglich. Preisbewegungen ausreichten. Der größte Ausmaß erreichten diese bei Kupfer. In der Zeit vom 10. Oktober bis zum 29. Oktober stieg Standard-Kupfer am Londoner Markt von 25 1/2 Pfund auf 29 Pfund. In der gleichen Zeit stiegen die Blei-notierungen von 10 1/2 auf 10 3/4 £ und die Zinkpreise von 11 1/2 £ bis auf 12 £ an. Nur der Zinnmarkt, der hinsichtlich der Preisbildung, der Produktions- und Verbrauchsverhältnisse am wenigsten unterliegt, beharrte ein sehr ruhiges Aussehen und war am Goldmarkt gemessen leicht rückwärts.

Den äußeren Anstoß zur Erholung der Metallmärkte bildete die Befreiung der Weltmetalle, die teils auf das Ende der britischen Restriktionen und teils auf eine aus dem Goldblock-Vandern an beobachtende Rückgang in das Pfund zurückzuführen war. Außerdem bildete der sehr niedrige Preisstand von Kupfer, Blei und Zink für die internationalen Verarbeitenden Industrie einen Anreiz, ihre in den letzten Monaten stark gelagerten Vorräte unter günstigen Bedingungen teilweise anzuführen. Nachdem es zu sehr lebhaften Umsätzen hauptsächlich an den Kupfermärkten gekommen war, machten sich Ende Oktober, wie oft nach überhitzten Bewegungen, Ermüdungserscheinungen bemerkbar. Diese führten besonders am Kupfer- und Zinnmarkt zu einem Rückgang, der hinsichtlich anderer keine Überreaktion bietet.

Die Produktionssteigerung ist sowohl in der internationalen Kupferwirtschaft wie in der Blei- und Zinkwirtschaft unverändert geblieben. Von Produktionssteigerungen verläutete bisher noch nichts, wenn man von der bei den amerikanischen Kupfergruppen gewissen Einschränkung abliest, die aber kaum einen genauen Anhaltspunkt für die künftige Weltgewinnung anzuzeigen vermag. In der jüngsten Zeit sind namentlich die Blei- und Zinkvorräte erneut angestiegen, während andererseits die Verbrauchsentwicklung die durch die Jahreszeit bedingte Stille erkennen läßt. Dazu kommt, daß sich zwar in der Eisen- und Stahlindustrie Amerikas der Produktionsanstieg etwas gehoben hat, daß aber die Ausnutzung der Werke mit 26 Prozent ihrer Leistungsfähigkeit eine sehr niedrige ist. Ebenso läßt die Annehmlichkeit auf Grund der wirtschaftlichen Depression in Frankreich und Belgien sehr zu wünschen übrig. Dagegen bleibt die englische Industrie relativ gut beschäftigt. In Deutschland haben die Rüstpreise seit einiger Zeit keine Abnahme mehr erfahren. Die Spanne in den Weltmarktpreisen hat sich dadurch weiter verringert, das letztere entgegen.

### Die Preisentwicklung:

(London, loco, Pfund Sterling für 1 Tonne):

	Kupfer	Zinn	Blei	Zink
Durchschnitt 1914	59.62	151.25	18.62	23.37
1. Juli 1932	25.62	123.75	9.69	11.44
1. Juli 1933	28.37	144.50	10.25	14.56
1. Juli 1934	38.94	225.37	18.69	18.50
1. Juli 1935	32.31	226.87	10.87	14.87
1. Juli 1936	30.50	226.25	10.75	14.75
1. Juli 1937	38.87	228.02	10.84	13.69
1. Juli 1938	37.94	228.87	10.44	13.37
1. Juli 1939	37.94	228.87	10.37	13.19
1. Juli 1940	38.00	229.50	10.69	13.69
1. Juli 1941	37.00	229.00	10.31	12.51

(Newport, loco, Cent je lb.):

	Kupfer	Zinn	Blei	Zink
Durchschnitt 1913	15.00	41.00	4.13	5.32
1. Juli 1932	2.25	20.50	2.40	2.87
1. Juli 1933	5.00	22.37	3.00	3.10
1. Juli 1934	8.50	46.75	4.80	4.60
1. Juli 1935	8.37	52.50	4.00	4.35
1. Juli 1936	9.00	51.25	3.75	4.35
1. Juli 1937	9.00	51.75	3.75	4.30
1. Juli 1938	9.00	51.40	3.75	4.25
1. Juli 1939	9.00	50.85	3.60	3.90
1. Juli 1940	9.00	51.15	3.70	3.85
1. Juli 1941	9.00	51.12	3.70	3.75

Die Kupfermärkte lagen nach den vorangegangenen Schwankungen unbeständig. Die Verbraucher sind zurück eingedrungen, und die Spekulation verlor nach über Material aus der letzten Aufwärtsbewegung. Die immer wiederkehrenden Gerüchte über eine neue Kupfer-Konferenz haben bis heute nicht bewirkt. Unter den britischen Kupfererzeugern scheint sich die Stimmung für eine Konferenz wohl etwas gehoben zu haben. Andererseits besteht die Tendenz ungewiss zu sein, wonach die britischen und die belgischen Produzenten das amerikanische Kupfer aus Europa völlig herausdrängen und durch das von Natur aus billigere afrikanische Kupfer ersetzen wollen. Am Berliner Markt hielt sich die Notiz für Elektro-Kupfer (Elektro-Kupfer) auf 90.50 Pfund, die Notiz für Standard-Kupfer mit 9 Cent anwärtend gehalten. Die Exportpreise für colobretes Kupfer konnten sich ebenfalls um 6.17 auf 6.72 Cent erholen, um dann wieder auf 6.52 Cent zurückzugeben. Nach amerikanischen Quellen haben sich die Weltvorräte Ende September 1934 um

480 000 Tonnen auf 490 000 Tonnen erhöht. Die Weltproduktion liegt mit 118 000 Tonnen für September fast 20 Prozent über der vorläufigen Produktion, während der Weltverbrauch verglichen mit dem September 1933 um 10 Prozent zurückgegangen ist.

Die Zinnmärkte zeigten ihr lustiges Aussehen bei. Der Bufferspool setzte seine zum Ausgleich der Marktlage erforderlichen Aufkäufe fort. Die hierbei abgenommenen Mengen sind jedoch in den Weltvorräten, die zuerst mit 16 900 Tonnen bestückt wurden, nicht enthalten. Die Verbraucher waren mit neuen Aufschätzungen kaum vertreten. Die Veräußerungen nach den Vereinigten Staaten liefen sich in engen Grenzen. Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß die hohen Zinnpreise in hohem Maße zu einer Verstärkung der Kupfererzeugung beitragen. Besonders tritt dies auf das australische begünstigte Australien zu. Auch Burma, dessen Erzeugung stark zugenommen hat, konnte bisher nicht zum Beitritt in das Internationale Zinn-Kartell genötigt werden. Auf einer Ende November in Paris stattfindenden Sitzung des Zinn-Komitees steht die Quotenfrage ab 1. Oktober in die Dornen auf 40 Prozent der Standardgewinnung gestellt worden — erneut zur Diskussion.

Die Bleimärkte zeigten sich tendenziell eng an die Kupfermärkte an. Das Geschäft war lebhafter. Dank der amerikanischen Silberkaufpolitik ist mit einer neuerlichen Erhöhung der Erzeugung zu rechnen. Die Zinnpreise sind die Weltbleierzeugung mit 125 700 Tonnen im September 1934 gleich 116 400 Tonnen. Besonders in den Vereinigten Staaten und in Mexiko ist die Produktionseinkaufswirtschaft gestiegen. Die Weltbleivorräte haben ebenfalls zugenommen und betragen zur Zeit mehr als 500 000 Tonnen.

Die Zinkmärkte zeigten sich tendenziell eng an die Kupfermärkte an. Das Geschäft war lebhafter. Dank der amerikanischen Silberkaufpolitik ist mit einer neuerlichen Erhöhung der Erzeugung zu rechnen. Die Zinnpreise sind die Weltbleierzeugung mit 125 700 Tonnen im September 1934 gleich 116 400 Tonnen. Besonders in den Vereinigten Staaten und in Mexiko ist die Produktionseinkaufswirtschaft gestiegen. Die Weltbleivorräte haben ebenfalls zugenommen und betragen zur Zeit mehr als 500 000 Tonnen.

## Unedle Metalle / Richtpreise vom 5. Nov. 1934.

Am Grund des § 4 Abs. 1 der W.D. des Herrn Reichswirtschaftsministers über Preise für unedle Metalle vom 21. Juni 1934 wird folgende Anordnung erlassen: Bis auf weiteres gelten folgende Richtpreise: Kupfer: Drahtbarren 88.50—40.50 RM., Karbonen und gleichwertiges Kupfer 87.75—89.75, Raff. Kupfer (mind. 99.75 Prozent) 37—39 RM., die mind. 99.5 Prozent 36.50—38.50, die mind. 99 Prozent 34.50—36.50, altes Schmelzschrot (Siegelstahl) 34.50—36.50, die mind. Siegelstahl 32—34, altes Kupferstahl 32—34, altes Schmelzschrot 27.25—29.25 RM., Schwäne 29.25—31.25, Blechabfälle 34—36 RM., Zinn: Originalblechrohst 16.00—17.50, Feinsinn (mind. 99.9 Prozent) 19.50—21.50, Altsinn 7.75—8.75, Remelted-Zinn 13.50—15.50, Partinn 12.75—14.75 RM., Zink: Standard-Zinn (mind. 99.75 Prozent) 290—310, Standardzinn (99 Prozent bis unter 99.75 Prozent) 280—300, RM., Blei: Org. Säureblei und Raff. Weichblei (mind. 99.9 Prozent) 13.50—14.50, Raff. Weichblei (mind. 99.75 Prozent) 12.50—13.50, altes Weichblei 10.50—11.50, Akkumulatorenblei aus transportablen Batterien 5—5.50, Akkumulatorenblei aus stationären Batterien 4—4.50, RM., Aluminium: neue Aluminiumblechabfälle (mind. 98 Prozent) 108 bis 110, alte Aluminiumblechabfälle (mind. 98 Prozent) 108—110, altes Aluminiumblechabfälle (mind. 98 Prozent) und Oxid-Aluminium, hestilfrei 70—81, neue Duraluminium, Bonbon- und Varietalblechabfälle 74, altes Duraluminium, Bonbon- und Varietalblechabfälle 72, Aluminiumblech (mind. 98 Prozent) mit einem Mindestgewicht von 85 Prozent 74—76, Duraluminium, Bonbon- und Varietalblech mit einem Mindestgewicht von 80 Prozent 55—57, Aluminiumlegierungsblech (für Sandgussqualität geeignet, mit einem anschließbaren Neigung von 80 bis 85 Prozent bis unter 99.75 Prozent) 86—88, altes Duraluminium 74—76, altes Aluminiumblech 86—88, RM., Messing: Blechmessing 31.50—33.50, altes Schmelzschrot 22.50—24.50, altes Blechmessing 16.50—18.50, Messingblechabfälle 30.00—32.00, hart 26.75—28.75, Zinnblechabfälle 24.00—26.00, Zinnblechen 26.00—28.00, RM., Nickel: Ni 200 44.50—46.50, Ni 300 49.50—51.50, Ni 100 51.50—53.50, altes Nickelblech 38.50—40.50, RM., Nickel: Reinmetall 98—99 Prozent 250—270 RM., neue Nickelblech- und Stangenabfälle 200—220 RM., alte Nickelblech- und Stangenabfälle 175—195 RM., Reinmetallblech- und Stangenabfälle 175—195, Nickelblechabfälle 175—195, altes Nickelblech ohne Nickelblech 175—195 RM., Nickel: reine Nickelblechabfälle mit 7—8 Prozent Ni 86—40 RM., die mit 12—18 Prozent Ni 44—48 RM., die mit 17—19 Prozent Ni 53

bis 58 RM., die mit 20 Prozent Ni 72—80 RM., Schwäne mit 7—8 Prozent Ni 18—20 RM., mit 12—13 Prozent Ni 22—24 RM., mit 17—19 Prozent Ni 27—29 RM., mit 30 Prozent Ni 38—40 RM.

Die Richtpreise und Preisabstände sind sinngemäß anzuwenden auf alle bei den vorliegenden nicht genannten Sorten und Seierungen einfall. Abmaterial, Bruch und Abfälle von Aluminium, Blei, Kupfer, Nickel, Zinn und Zink. Die Richtpreisordnung tritt am 8. November 1934 in Kraft.

## Tagesfragen aus der Steuerpraxis.

### Bebaute Grundstücke in der neuen Einheitsbewertung.

Wie bekannt, steht für den 1. Januar 1935 die neue Einheitsbewertung der Grundstücke bevor. Der Staatseigentümer verpflichtet sich von dieser Maßnahme in vielen Fällen eine Befreiung der bisherigen (bereits um 20 Prozent gekürzten) Einheitswerte, so daß auch die steuerlichen Lasten der Grundstücke entsprechend sinken werden. Auf welchen Bewertungsgrundlagen die Festsetzung der neuen Einheitswerte beruhen wird, steht allerdings noch nicht fest. Das neue Reichsbewertungsgesetz vom 18. Oktober 1934 (§ 52) verweist dafür auf noch zu erlassende Bestimmungen des Reichsfinanzministers. Nur mit der Wert des Grund und Bodens bei bebauten Grundstücken als Mindestwert bestimmt. Nach dem bisherigen Reichsbewertungsgesetz wurden Mietwohngrundstücke im allgemeinen nach einem Vielfachen der Jahresmiete geschätzt; für Villen und Einfamilienhäuser zog man hinführende den Begriff des Mehrbeitragswertes heran. Ob es bei diesen Maßstäben auch bei der neuen Bewertung der Grundstücke bleibt, erscheint nach den bisher bekannt gewordenen Ansichten der zuständigen Stellen zweifelhaft. Insbesondere dürfte der überholte Wertmesser des Mehrbeitragswertes künftig keine Rolle mehr spielen. Dagegen wird wohl der Grundstücksbeitrag bei Mietshäusern auch für die kommende Einheitswertfestsetzung mit herangezogen werden müssen, zumal er für diese Gruppe von Grundstücken einen sichereren Anhalt abgibt als der gemeine Wert, dessen Ermittlung bei manchen Mietwohnhäusern, nämlich solchen mit Großwohnungen und gewerblichen Räumen, grundsätzlich auf Schwierigkeiten stoßen kann.

### Einkommensteuer bei Provisionsstätigkeit.

Für die Entstehung der Einkommensteuerpflicht ist es gleichgültig, ob die Provision dem Provisionsberechtigten ausbezahlt oder nur gutgeschrieben worden ist. Auch die Verrechnung gutgeschriebener Beträge zu Gunsten Dritter oder des Provisionsempfängers gilt als steuerpflichtiger Empfang der Provision. In einem Falle hatte die Firma die einem Vertreter gutgeschriebenen Provisionsbeträge auf eine Schuld des Schwiegervaters des Vertreters mit Einverständnis der Beteiligten verrechnet, so daß der Schwiegervater von der Schuld der Firma gegenüber dadurch befreit wurde. Auch diese Form der Verrechnung wurde als zu Gunsten des Provisionsempfängers erfolgt angesehen und die Provision als ihm zugeflossen, also einkommensteuerpflichtig, behandelt (StB. 595/30).

### Industrie- und Handelsbörsen.

Stuttgart, 7. Nov. Alles unverändert zur letzten Börse am 24. Oktober. Nächste Börse 5. Dezember.

### Fische.

Berlin, 7. Nov. Seefischmarkt: Seefische (unter Ausschluss der Lebensmittelkontrolle). In der Seefischverwertung wurden in diesem 10. und folgende Großhandelssektoren für Fische mit Kopf erzielt: Nordsee: Berlin 19%—24, Wafel 17%—20%, Seefisch Größe IV 20%—24%, Seefisch Größe V 15%—18%, Wafel 11%—15%, Barents: Rablan Größe I 10%—20%, Rablan Größe II 15%—19%, Rablan Größe III 14—17%, Seefisch Größe I 27%—33%, Seefisch 17 bis 19%, Goldbarsch 18—15, Aukernsch 18—19%.



## Zuflucht in Grütliberg

Roman von Heinrich Keller

35 Diese Feststellung öffnete den Deckel der Hölle, alle wendeten sich Eva zu, alle schrien auf sie ein. „Sie haben es getan, Sie haben sie umgebracht, wo ist das Messer?“ hörte Eva mit verständnislosen Ohren, und sie betrachtete dabei ihre gepreßten Hände, als wären sie fremde, grauenhafte Dinge. Baron Keilwerth stand auf einmal neben ihr, er packte brutal ihren Arm.

„Wo ist das Messer?“ brüllte er sie an, „zum Teufel, Sie Bestie, geben Sie das Messer her.“

Eva verlor sich in Loszureißen. „Sie sind ja wahnsinnig! Sie müssen wahnsinnig sein! Was für ein Messer?“

„Schauen Sie sich an, Sie sind ja voller Blut.“

„Ich war doch gar nicht hier.“ Eine Pflegerin stürzte herbei, schrie auf, schrie wieder hinaus. Gleich darauf war Scheibenreiter da. Er kam zur Tür herein mit geöffnetem Mund unter dem vorgeheulenden Bart, als rings er nach Luft, und Eva warf sich ihm schreiend entgegen. „Ich war nicht hier, nicht wahr, Herr Medizinalrat — ich war in meinem Zimmer, als es geschah?“

Dann preschte sie plötzlich die Lippen zusammen und versuchte zu denken. Woher sollte der Chefarzt wissen, daß sie in ihrem Zimmer war, er hatte sie doch nicht gesehen — niemand hatte sie gesehen — kein Mensch. Nur um den Streit mit Clairemarie wußten alle. Die blutigen Streifen auf ihrem Kleid glänzten noch feucht, und die Gräfin war tot.

Warum schrie Clemens so hysterisch? So benahm sich doch kein Mann, spielte er Komödie... oder was sonst? Er weinte wie ein Junge — die Gräfin war doch nur seine Tante gewesen. So fassungslos, so ohne Hemmung —! Und er hatte sich doch gewiß nicht bei den Diensthofen befunden, als sie mit Clairemarie stritt — er war in seinem Zimmer, die Tür stand ja noch offen.

„Sie hat die Waffe fortgeschafft.“ schäumte Clemens, „man muß sie festhalten — man darf sie nicht gehen lassen.“

Scheibenreiter stand vom Fußboden auf, wo er neben der Toten gekniet hatte, sein Gesicht war grau wie der Bart. Er breitete einen Schal über den blonden Kopf. „Die Polizei“, sagte er heiser, „man soll die Polizei verständigen.“

17.

So viel vermochte Eva Kreuzberg später noch ganz klar zu fassen, aber was nachher kam, verschamm in ineinanderrennenden Streifen, die sich nicht trennen ließen. Tatsächlich wußte sie bloß, daß das Kubel Menschen um sie herum ein einziges erdrückendes Geräusch zu tragen schien. Clemens' verzogener Mund, die hysterisch zuckende Lippen der Jungfer, Scheibenreiters böse, ungläubige Nachfragen, das dumme sensationshungrige Schauen des Stubenmädchens, alles gehörte zusammen. Sie spürte den Schweiß auf ihrer Stirn ausbrechen und gleichzeitig ein mahlisches Erstarren des Gesichtes, das abflutende Blut nahm den weglosten Wirtswart des Gehirns mit sich, schon langsam

wurden die gelben Lichter dunkler, das Zimmer begann zu schwingen, und dann schaukelte Eva geschlossenen Auges eine Zeit lang auf einer Nebelwolke.

Später schwamm ein dickes, graues Gebilde, das Frau Kindlich in Speck erstarrte Züge trug, auf sie zu, eine viereckige behaarte Männerhand hielt ihr ein Glas vor das Gesicht und Dr. Szigetys Stimme sagte halbhart: „Trinken Sie, Fräulein Kreuzberg. Und dann schlafen Sie. Kopf hoch, es wird sich schon alles herausstellen.“ Er redete mit starkem ungarischen Akzent. Das tat er in Erregung immer.

Eine Nacht, die nur Minuten dauerte — ein leichter Schein auf weißem Plafond, jögernd gemittelt das gemalte Wand rings um das Zimmer Farbe und Umris, eine große blaue Fliege spazierte über die matte Glasflgel des Deckenlichtes, wenn man den Kopf wendete, sieht man ein paar Bergspitzen aus rauschendem Morgennebel tauchen, es wird ein schöner Tag. Clairemarie Baitffy ist tot.

Dann kommt Frau Kindlich herein, dick, glatt, weiße Rücken an Hals und Handgelenken, tadellos und unberührt. Sie bringt ein Frühstückstafel mit Kaffee und Eiern — der Kaffee ist sehr heiß und ganz schwarz, er tut wunderbar gut — die Eier ballen sich im Halse zusammen, man kann sie nicht hinunterschlucken.

„Nehmen Sie sich rasch an, Fräulein Kreuzberg,“ verlangt Frau Kindlich, „Sie müssen nach Bregenz fahren.“

Eva gehorcht. Sie wäscht sich das Gesicht, die Hände, sie blickt ihr Haar vor dem Spiegel — kann ein lebendiger Mensch so blaß sein? Nun das Kleid. — Nicht dieses — sie hat kein Anrecht mehr auf die Amtstracht des Hauses, sie ist jetzt nur mehr die Privatpfliegerin Eva Kreuzberg, eine Fremde. Also das graue Kostüm, den kleinen Filzhut — draußen wird es mit jeder Minute heller. — „Schneller, schneller,“ sagt die Wirtschaftlerin immer wieder. Deshalb drängt sie so? Ach ja, natürlich — es muß alles bereits vorbei, erledigt sein, ehe die Patienten aufwachen und fragen. Man darf sie nicht mehr sehen, die Pflegerin Kreuzberg wird still im Morgengrauen fortgeschafft, wie man die Toten wegbirgt.

„Meine Koffer.“ sagt Eva und streicht mit zwei Fingern über die leere Stirn. „Ich werde ein bißchen Wäsche brauchen — und Geld muß ich auch mitnehmen.“

Frau Kindlich beruhigt sie. Der Koffer wird gepackt werden, alles was sie braucht, bekomme sie mit. Sie soll nur fest um Gottes Willen ein bißchen schnell machen — das Zimmer muß durchsucht werden, wegen der verschwundenen Waffe.

Im Korridor brennen alle Lampen, zwei Herren in grünen Rodenmänteln sitzen neben der Tür, sie steigen auf, treten an Eva heran, einer fragt förmlich, ob sie die Pflegerin Kreuzberg sei. Man hört es dem Tonfall an, daß diese Erkundigung eine festsetzende Formel darstellt, sozusagen der erste Kolbenstoß der Geseßesmaschine.

Die Getränke bestelt, sie erfährt, daß sie verhaftet sei, ein grauer Papiersegen, auf dem sich verschiedene Unterschriften und Amtsstempel befinden, wird ihr zur Erklärung der Mitteilung unter die Nase gehalten. Eva nickt stumm, sie glaubt es schon. Die zwei Herren setzen verschwozene Hüte mit Gamsbärten auf, ihre Mäntel riechen muffig nach schlechtem Tabak. Man führt sie zum Fahrstuhl, der Gang ist ausgeföhrt — leer, das Haus totenstill. Vermutlich hat man den Nachtschwärtern verboten, ihre Zimmer zu verlassen. Unten in der Halle lehnt ein General und redet mit dem Portier; als der Lift herunterkommt, bricht er das Gespräch sofort ab und geht mit hallenden Schritten

über den Steinboden zur Stiege. Wahrhaftig hat er nun das Zimmer der Verdächtigen zu unterjochen.

Medizinalrat Scheibenreiter kommt aus seinem Sprechzimmer. Sehr schlaf, unausgeschlafene dicke Tränenflüsse unter den Augen, hat er gleichwohl Haltung und Autorität wiedergefunden, als Hausherr, als objektiver Vorgesetzter, als verständnisvoller Kenner menschlicher Leidenschaften gibt er Eva eine kühle, schlaffe Hand. „Es tut mir leid, Fräulein Kreuzberg. Öffentlich wird es Ihnen gelingen, sich von dem schweren Verdacht zu reinigen.“

Solchem reservierten Wohlwollen gegenüber kann man nur eine einzige Antwort geben, und das tut Eva denn auch. „Ich hoffe es, Herr Medizinalrat. Vielen Dank,“ sagt sie, wie die eingelernte Entgegnung auf ein Stichwort. Es kommt ganz leicht und selbstverständlich über die Lippen. Vor der Drehtür wartet ein geschlossenes Auto, ein riesiger alter Kasten von einem Sechsfüßer, der junge Schöffler glotzt Eva an, als wäre sie ein Fabeltier. Am Rand der Auffahrt harrt ein Mann den gelben Sand, die Rosenstöcke neben dem Haus hängen voll beunter Nostalitäten, die ganze Welt reicht nach Westen und Morgenluft.

Als Eva gerade einsteigen will, gerät die Tür wieder in schwingende Bewegung, wie herausgeschleudert stritzt Dr. Szigetys ins Freie. Er ist noch unraffiert und trägt weder Krone noch Weste.

„Fräulein Kreuzberg,“ sagt er und packt ihren Arm, „kann ich Ihnen irgendwie helfen? Haben sie genügend Geld? Genieren Sie sich nicht, sagen Sie es mir. Klammert sich jemand um Sie — soll ich jemanden benachrichtigen? Nein? Aber das ist doch... Schanderhaft! Wenn Sie irgend etwas brauchen, so schreiben Sie mir sofort! Hören Sie? Ich stehe Ihnen immer zur Verfügung.“

Wiederum sagt Eva: „Danke, Herr Doktor,“ aber dieses Mal zittern ihr die Lippen, der Unterkiefer will nicht gehorchen, man möchte ihn am liebsten mit der Hand festhalten.

Dann geht es abwärts, die Serpentinien hinunter, der Wagen rumpelt schrecklich. Wie blau der Himmel ist! Bei einer Kurve sieht man noch einmal den kantigen Steinmüffel des Sanatoriums — es ist schon weit fortgerückt, das vertraute Bild scheint verändert, fremd. Im Hochwald schwirren Sonnenkränze über das Moos. Ueber diese Waldstraße ist man vor unmeßbar langer Zeit aufwärts gefahren, das Holz stand im Raubreif, der Schnee häubte unter den Pferdehufen und man war mutig, hoffnungsvoll, arbeitsbungrig.

In der menschenleeren Bretterbude der Station braucht man nicht lange zu warten, kaum ist man da, biegt auch schon der erste Falztag um die Waldecke und schnaubt mächtig heran. Aus dem ersten Wagen hinter der Maschine laden sie ein junges Dirndl und zwei Milchmännchen aus, weiter rüdwärts steigt Eva mit den zwei Begleitern ein. Ein leeres Abteil dritter Klasse, schmale Holzbank, verdorbene Knasterluft. Der Zug fährt schon wieder.

„Sie dürfen schon rauchen,“ sagt einer der Lodengekleideten gutmütig, „mögen Sie eine Zigarette?“

Aber sie will nicht rauchen, ein bißchen frische Luft möchte sie, das Fenster aufmachen. Das ist aber nicht erlaubt, man legt es ihr weisheitsweisig auseinander, Fenster und Türe eines Arrestantenabteils müssen geschlossen bleiben, so lautet die Vorschrift.

Eva sitzt zusammengebückt in der Fensterdecke und versucht die Telegraphenstangen zu zählen, aber es wird finster, Rauch beschlägt die Scheiben, draußen donnert ein Tunnel — ihrthalben braucht der Zug nie mehr ans Tageslicht zu kommen.

(Fortsetzung folgt.)



### Die Töchter Ihrer Exzellenz

Eine neue Spitzenleistung des Regisseurs von „Viktor u. Viktoria“ und eine neue Parade ihrer Lieb-linge:

**Willy Fritsch**  
**Käthe von Nagy**  
**Adele Sandrock** usw.

Ab morgen im

## WILLI

Heute letzter Tag: Charley's Tante

### Colosseum

Täglich 8 Uhr  
Nur noch wenige Tage!

### Kasernenduft

der größte Lach-schlag der Jetztzeit mit den beiden besten Köstern Komikern

Schmitz-Wellwetter

### Café Odeon

Jeden Donnerstag  
Tanzabend

## Cleopatra

Der größte Film seit „Ben Hur“

Eine der ereignisreichsten und interessantesten Geschichtsperioden des Altertums zieht in prunkvollen Bildfolgen an uns vorüber. Die Weltgeschichte kennt kein Schicksal das dem Cleopatras an die Seite zu stellen wäre. Ihre Tragödie ist die Tragödie einer Frau, die zum Herrschen geboren war und die in den Stürmen einer Weltwende ihren Untergang fand.

Ein historischer Prunkfilm mit einer kolossal starken, dramatischen Handlung und mit Land- und See-Schlachten als Höhepunkte in Ausmaßen, wie man sie buchstäblich seit „Ben Hur“ nicht mehr gesehen hat.

Ab morgen gleichzeitig mit ca. 30 Groß-Städten in Uraufführung für Deutschland in der

## Schauburg

Heute endgültig letzte „Maskerade“

### 2-3000 Mt.

8-10% Zinsfuß, auf neuere An-leihen mit 80000 M. Steuerwert. Ange-bote u. Nr. 4234 an die Bad. Presse.

10000 Mk. auf 1. Hypothek von Privat auszuflehen. Angeb. unt. 4234 an die Bad. Presse.

20 bis 25000 M. I. Hypoth. gefucht. Steuerw. 125 000 M., Zins bis 6 1/2 Proz. Offert. unt. 4242 an die Bad. Presse.

### Stellen-gesuche

Staats. geprüfte Kranken-schwester 30 J. alt, sucht pos. Wirkungskreis in Karlsruhe oder Umgeg. Angebote u. Nr. 4241 an die Badische Presse.

### Vollwaise

aus gl. Fam., sucht p. sofort Stelle zur Mittelfeld im Haus-halt. Angeb. u. Nr. 4241 an Bad. Pr.

### Offene Stellen

Rohlenhandlg. sucht für Karlsruhe tüchtigen Prov.-Vertret. Angebote u. Nr. 4242 an die Badische Presse.

### Tapissiererei!

Neufertigkeit u. Be-stätigung in. Hoch-mann mit Vermögen. Angeb. unt. 29034 an die Badische Presse.

### Hohen Verdienst

durch Verkauf leicht abseh. Weihnachtsgüter. Wöch. Samstag 2-7 ab. Sonnt. 11-1 U. Kosten-straße 167. III. 118.

### Chicag. Schlag-zengerin

(Gefang.) sofort ge-sucht. Angebote u. Nr. 42944 an die Badische Presse.

### Junges Mädchen

zur Wäsche f. ledi-tere Arbeiten gefucht. Kommo G. m. b. H., Wolfstraße 20 L.

### Zuverlässiges Tagesmädchen

nicht über 22 Jahre, gefucht. Wochentagen an die Bad. Presse.

### Vertreter

von Fabrik besserer Baubehälter, haupt-sächlich Spezialitäten, gefucht. Angebote unt. 42579 an die Badische Presse.

### Weineffig- und Gurken-Konzervfabrik

Süddeutschlands sucht einen in Karls-ruhe bei der einjährigen Kandidat befehlig eingeführt

### Beretreter

gegen gute Provision. Belegte Herren wollen sich mit ihrer Bewerbung melden unter Nr. 42904 an die Badische Presse.

### Stenotypistin

mit Buchhaltungkenntnissen, gewöhnt an harte Arbeiten, für 1. Dez. v. Karlsruher Ausnahmefach. Bewerbungs-schreiben mit Lebenslauf, Zeugnisabschri-ften u. Gehaltsansprüchen unter 42525 an die Badische Presse.

### Haupt-Vertretung

zu befehlen. Bei Eignung Anstellung mit Zuschuß. Bewerbungen mögl. nur von Sachleuten unter Nr. 42511 an die Badische Presse.

### Kaufgesuche

Gebrauchte, gut erh. Möbel all. Art. Preis 100 bis 200 Mk. zu kaufen gefucht. Angeb. unt. 42518 an die Bad. Presse.

### Mietgesuche

Eude auf 1. April eine sonnige 2 3-Wohn. part. und eine 3 3-Wohn. in demselben Hause, 2. Stock, oder eine 5 3-Wohnung beim Karlsplatz. Angebote u. Nr. 42538 an die Bad. Presse.

### 33-Wohnung

einiger, Bad, Gag-Heizg., Manfard, per 1. Jan. 1934, ent. früher zu vermieten. Gebhardt, Nr. 22, IV. r.

### Schöne 33-Wohnung

in der Südstadt, neu hergerichtet, in elektr. Beleucht. ver-sehen, per 1. 12. 34 zu vermieten. Näb. bei Hoepfner-Bräu, Nr. Hoepfner, Karls-Platz. Nr. 30. Büro 42440 an Bad. Pr.

### Zu vermieten

Sonnige 33-Wohnung einiger, Bad, Gag-Heizg., Manfard, per 1. Jan. 1934, ent. früher zu vermieten. Gebhardt, Nr. 22, IV. r.



Wir empfehlen unseren Mitgliedern:

Neues Filder-Sauerkraut	Pfd. RM. -.12
Dürrfleisch	1/4 Pfd. „ -.33
Frankfurter Würstchen	Paar „ -.32

Sonderangebot für unsere Mitglieder:

## Schinken

gekocht 1/7 Pfund Mk. -.32

Kartoffeln	Pfd. RM. -.04
Bücklinge	„ „ -.36

Besonders preiswert:

## Tafel-Aepfel

(Boscop, Gold-parmänen) Pfund RM. -.16

## Tafel-Aepfel

Pfd. RM. -.14

Birnen Pfd. RM. -.07

Reichsverbilligungsscheine werden in sämtlichen Verteilungsstellen entgegenommen.

Warenabgabe nur an Mitglieder.

# Verbrauchergenossenschaft

## Karlsruhe e. G. m. b. H.

(Lebensbedürfnisverein).

### Jeden Abend ausverkauft!

Greta Garbo in **Königin Christine**

Beginn: 4.00, 6.15, 8.30 Uhr

### Sonntag vormittag 11 Uhr

Sondervorstellung im **Gloria** mit **„Königin Christine“** zu ermäßigten Preisen. RM. -.80, 1.-, 1.20, 1.50

### Heute letzter Tag

**„Frasquita“** Musik - Witz - Heiterkeit 4.00, 6.15, 8.30 Uhr

## Lil Dagover

ist nach langer Abwesenheit wieder im deutschen Film.

## Café Bauer

Donnerstag, 8., Freitag, den 9. November, nachm. 4 und abends 8.30 Uhr

### Große Wintermoden- und Schmuckschau!

Eintritt frei.

## HOTEL SONNE

Bestitzer: Frau Georg Blum Wwe. Telefon 1848 Karlsruhe Kreuzstraße 33

empfehlen sein neu hergerichtete **Nebenzimmer** für Versammlungen, Hochzeiten und **Kameradschafts-Abende**

## TANZ-INSTITUT Allegri

Stefanienstraße 7 \* Telefon Nr. 5464

Beginn neuer Kurse \* Einzelunterricht

Anmeldungen jederzeit

## Damen-Tanzkurs

sol. gesucht **Tanzschule EISELE** Sofienstr. 55

## Pfannkuch

Nürnberger Mischung 1/4 -.15  
Spekulatiusgebäck 1/4 -.18  
Kokos-Makronen 1/4 -.20  
Anisgebäck . . . . . 1/4 -.20  
Erduß-Vollmilch-Schokolade 3 Taf. a 100 g -.55

### Die Woche des deutschen Buches in Karlsruhe.

Donnerstag, 8. November, 20.15 Uhr im Hofsaal 16 des Kulabaus der Technischen Hochschule:

- Die Entwicklung des Buches vom Schreibstil bis zum Kautschuk. Vortrag mit Lichtbildern von Dr. Hans Jun.
- Mundartliche Beiträge aus alemannischen und pfälzischen Dialecten. Studienrat Hammerstein und Ing. Fritz Rieberer.

Eintritt frei.

Kreisleitung der NSDAP.

### Der gute Umsatz ist Ihr Lohn! Den bringt die Dauer-Infektion!

### Die Tänzerin von Sanssouci! Kammer-Lichtspiele

Anfang: 3.00, 5.00, 7.00, 8.45 Uhr

### An- und Verkäufe von Kraftwagen u. Motorrädern

Zu kaufen kompl. mech. Werkst. gegen Auto. Angeb. unter Nr. 42530 an die Badische Presse.

### Abler-Automobile

kaufen u. verkaufen. Sie schnell u. preiswert durch eine keine Anzeige in der Bad. Presse.

### Opel-Lieferwagen

10/45-1 1/2 Tonne, mit Pritschen-aufbau, billig abzugeben. 15067

**Autohaus Eberhardt G. m. b. H.** Amalienstraße 55/57.

### Verschiedenes

Zeugen gef. Unfall, Dienstag, 18. Sept., kurz vor 22 U. Rheinl. Jung von Rastatt komm. Sturz über einen Erd-Weil. Herr, grünlich, Sporttasche u. Mütze, schwarze Kappe. Zuschrift, u. 4237 an die Bad. Presse.

### Gedanken- und Wünsche

siehe Anzeigen haben größt. Erfolg in der Badischen Presse. Karlsruhe.

### Verloren

Verloren 4 5.- vor d. Wertungsschule d. Badischen Presse. Der chr. Funder wird ge-beten, den Betrag gegen Belohnung in der Geschäftsstelle d. Bad. Presse abzug. (15670)

### Heirats-Gesuche

Geschäftsmann 28 Jahre, wähft mit fast. Möbel m. ein. Vermögen in Briefwechsel zu frez. Zuschr. u. 34228 an Bd. Pr.

### Immobilien

Wohnbarade 30 m. lg. 10 m. br., auf Abbruch billig zu verkaufen. \* Gebr. Brückner, Engenstr. 10, Telefon Nr. 6635.

### Bauplatz

Waldhofstraße, entl. Weiserfeld, zu kaufen gefucht. Preisangebots unt. Nr. 42420 an die Badische Presse.

### Verloren

Verloren 4 5.- vor d. Wertungsschule d. Badischen Presse. Der chr. Funder wird ge-beten, den Betrag gegen Belohnung in der Geschäftsstelle d. Bad. Presse abzug. (15670)

### Kaufgesuche

Gebrauchte, gut erh. Möbel all. Art. Preis 100 bis 200 Mk. zu kaufen gefucht. Angeb. unt. 42518 an die Bad. Presse.

### Mietgesuche

Eude auf 1. April eine sonnige 2 3-Wohn. part. und eine 3 3-Wohn. in demselben Hause, 2. Stock, oder eine 5 3-Wohnung beim Karlsplatz. Angebote u. Nr. 42538 an die Bad. Presse.

### 33-Wohnung

einiger, Bad, Gag-Heizg., Manfard, per 1. Jan. 1934, ent. früher zu vermieten. Gebhardt, Nr. 22, IV. r.

### Schöne 33-Wohnung

in der Südstadt, neu hergerichtet, in elektr. Beleucht. ver-sehen, per 1. 12. 34 zu vermieten. Näb. bei Hoepfner-Bräu, Nr. Hoepfner, Karls-Platz. Nr. 30. Büro 42440 an Bad. Pr.

### Laden

mit 2 Schaufenstern, auf der Keller-straße, nächst dem Hoff-Häuser-Platz, abzugeben zu vermieten. Angebote unt. Nr. 41478 an die Badische Presse.

### Geräumiger Laden

in beleb. verkehrsreicher Lage der Südstadt, am Werderplatz, abzugeben zu vermieten. Angebote unter Nr. 41464 an die Badische Presse.

### Zimmer

mit möbl., helles Zimmer v. Dauermieter gef. Neubau m. Zentral-heiz. bezogr. Ang. u. 42329 an Bad. Pr.

### Zimmer

In schön gelegener Villa, 2 1/2 km von Offenburg, sind 2 Zimmer mit Küche, f. allein-lebende Dame ge-eignet, oder auch 1-2 möblierte Zimmer zu vermieten. Ange-bote u. Nr. 42904 an die Bad. Presse.

### Zimmer

mit 2 Betten, Nähe Kaiserstraße. - Et-angebote u. 42904 an die Bad. Presse.

### Zimmer

mit 2 Betten, Nähe Kaiserstraße. - Et-angebote u. 42904 an die Bad. Presse.

### Zu vermieten

Sonnige 33-Wohnung einiger, Bad, Gag-Heizg., Manfard, per 1. Jan. 1934, ent. früher zu vermieten. Gebhardt, Nr. 22, IV. r.

### Schöne 33-Wohnung

in der Südstadt, neu hergerichtet, in elektr. Beleucht. ver-sehen, per 1. 12. 34 zu vermieten. Näb. bei Hoepfner-Bräu, Nr. Hoepfner, Karls-Platz. Nr. 30. Büro 42440 an Bad. Pr.

### Zu vermieten

Sonnige 33-Wohnung einiger, Bad, Gag-Heizg., Manfard, per 1. Jan. 1934, ent. früher zu vermieten. Gebhardt, Nr. 22, IV. r.

### Schöne 33-Wohnung

in der Südstadt, neu hergerichtet, in elektr. Beleucht. ver-sehen, per 1. 12. 34 zu vermieten. Näb. bei Hoepfner-Bräu, Nr. Hoepfner, Karls-Platz. Nr. 30. Büro 42440 an Bad. Pr.

### Zu vermieten

Sonnige 33-Wohnung einiger, Bad, Gag-Heizg., Manfard, per 1. Jan. 1934, ent. früher zu vermieten. Gebhardt, Nr. 22, IV. r.

...mit ihrer Zeitung zufrieden...

An den Verlag der Badischen Presse, Karlsruhe

Die Ihnen ausgegebene kleine An-zelge hat zu bestem Erfolg geführt, sodass ich wie stets (bin Abonnent seit 40 Jahren) mit ihrer Zeitung zufrieden bin.

M. Frey

Böhl, den 10. Sept. 1934.

### Solche Briefe

beweisen die unübertreffliche Wirksamkeit insbesondere der kleinen Anzeigen in der Badischen Presse. Der große Erfolg ist begründet durch die hohe Auflage und dichte Verbreitung der Badischen Presse in Stadt und Land.